

Netzwerk Familie
Miteinander wachsen



Strukturelle Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten

Konzept für den Landkreis Rosenheim

Foto: Africa Studio #116044113 / stock.adobe.com



1. ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

| | |
|-------|--|
| AGFA | Arbeitsgruppe Familienbildung im Kreisjugendamt |
| BVdFZ | Bundesverband der Familienzentren e.V. |
| DJI | Deutsches Jugendinstitut |
| EKP | Eltern-Kind-Programm |
| FSP | Familienstützpunkt |
| ifb | Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg |
| KoKi | Koordinierende Kinderschutzstelle, Fachdienst Frühe Kindheit |
| KiTa | Kindertagesstätte(n) |
| KSH | Katholische Stiftungshochschule München |
| ÖPNV | Öffentlicher Personen-Nahverkehr |
| PEKiP | Prager Eltern-Kind-Programm |
| PWA | Progressive Web App |
| StMAS | Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales |
| VHS | Volkshochschule |
| ZBFS | Zentrum Bayern Familie und Soziales |



Foto: Fotografie Andreas Jacob

2. VORWORT

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

Familien sind das Herzstück unserer Gesellschaft – sie geben Halt, Geborgenheit und Orientierung. Sie sind der Ort, an dem Werte vermittelt, Bildung gefördert und Gemeinschaft gelebt wird.

Um Familien in ihrer Vielfalt und in allen Lebensphasen bestmöglich zu unterstützen, braucht es verlässliche Strukturen, passgenaue Angebote und ein starkes Netzwerk an Akteurinnen und Akteuren. „Miteinander wachsen“ ist nicht zufällig das Motto des „Netzwerks Familie“ im Landkreis Rosenheim, in dem im bayerischen Vergleich überproportional viele Familien leben. Neben Vorträgen und Kursen von Fachkräften findet man in unserem Landkreis eine Vielzahl von Gruppen und offenen Treffpunkten, in denen sich Eltern gegenseitig stärken.

Mit dem vorliegenden Konzept zur strukturellen Weiterentwicklung der Familienbildung im Landkreis Rosenheim legen wir eine fundierte Grundlage für die Zukunft. Das Konzept baut auf einer umfassenden Analyse der bestehenden Angebote und auch Bedarfe auf, die durch die Elternbefragung und die Auswertung der demografischen Entwicklung im Landkreis Rosenheim ergänzt wurde.

Unser Ziel ist es, Familienbildung im Landkreis Rosenheim so weiterzuentwickeln, dass sie allen Familien zugänglich ist und zu den unterschiedlichen Lebenslagen passt. Familienbildung soll dort einsetzen, wo Familien leben. Gleichzeitig wollen wir durch das neue Konzept die Anbieterinnen und Anbieter der Familienbildung im Landkreis stärken. Mein besonderer Dank gilt allen, die an der Erarbeitung des Konzeptes mitgewirkt haben – den Fachkräften, Einrichtungen, Trägern, Kommunen, den Professorinnen der Katholischen Stiftungshochschule München und nicht zuletzt den Eltern, die ihre Erfahrungen und Erwartungen eingebracht haben.

Ich bin überzeugt, dass dieses Konzept und die daraus folgende Umsetzung einen wichtigen Beitrag leistet, um Familien im Landkreis Rosenheim auch künftig zu unterstützen und zu stärken, und damit die Region noch attraktiver macht.

A handwritten signature in blue ink that reads "Otto Lederer". The signature is written in a cursive, flowing style.

Otto Lederer
Landrat

INHALT

| | |
|--|--------------------|
| 1. ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS | 2 |
| 2. VORWORT | 3 |
| 3. AUSGANGSLAGE | 5 |
| 3.1. Definition von Familienbildung | 6 |
| 3.2. Familienbildung im Kreisjugendamt Rosenheim | 6 |
| 3.3. Wissenschaftliche Begleitung | 7 |
| 3.4. Kommunale Merkmale und Rahmenbedingungen | 8 |
| 3.4.1. Soziodemografie und Siedlungsstruktur von Familien | 8 |
| 3.4.2. Beschreibung der Planungsregionen | 13 |
| 3.4.3. Besondere regionale Gegebenheiten | 14 |
| 3.4.4. Landesentwicklungsprogramm Bayern 2020 | 15 |
| 4. METHODISCHES VORGEHEN IN DER KONZEPTPHASE | 16 |
| 4.1. Bestandserhebung | 16 |
| 4.1.1. Ziele und Methoden der quantitativen Erhebungen. | 16 |
| 4.1.2. Ergebnisse der Bestandserhebung und Analyse der Angebotsstruktur. | 17 |
| 4.1.3. Relevante Netzwerke und Gelegenheitsstrukturen | 23 |
| 4.2. Erhebung der Bedürfnisse von Eltern. | 24 |
| 4.2.1. Methoden und Ziele der quantitativen Erhebungen | 24 |
| 4.2.2. Ergebnisse der quantitativen Elternbefragung. | 26 |
| 4.2.3. Zusammenfassung und Interpretation der Elternbefragung | 31 |
| 4.3. Abgleich von Bedarf und Bestand. | 32 |
| 4.3.1. Ziele und Methoden der Expert*innenworkshops | 32 |
| 4.3.2. Gegenüberstellung Bedarf-Bestand. | 33 |
| 4.3.3. Bewertung und Schlussfolgerungen | 33 |
| 5. ZIELSETZUNGEN UND PERSPEKTIVEN IN DER FAMILIENBILDUNG | 34 |
| 5.1. Vorarbeit im Kreisjugendamt | 34 |
| 5.2. Leitziele für den Landkreis | 34 |
| 6. KONKRETISIERUNG UND UMSETZUNG DER PLANUNGEN | 35 |
| 6.1. Planungsschritte | 35 |
| 6.2. Auswahl und Einrichtung von Familienstützpunkten. | 35 |
| 6.2.1. Zielräume | 35 |
| 6.2.2. Inhaltliche Ausrichtung der einzelnen Familienstützpunkte | 37 |
| 6.2.3. Aufgaben der geplanten Familienstützpunkte | 38 |
| 6.2.4. Vereinbarungen zwischen Trägern und Jugendamt. | 38 |
| 6.3. Weitere Handlungsansätze | 39 |
| 6.3.1. Angebotsbezogene Strategien | 39 |
| 6.3.2. Sicherung struktureller Nachhaltigkeit | 40 |
| 6.3.3. Qualitätssicherung und Erfolgskontrolle | 41 |
| 6.3.4. Informationsstrategien | 41 |
| 6.3.5. Fortschreibung des Familienbildungskonzepts | 42 |
| 7. LITERATURVERZEICHNIS | 42 |
| 8. ABBILDUNGSVERZEICHNIS | 43 |
| 9. ANHANG | AB SEITE 45 |

3 AUSGANGSLAGE

Der Landkreis Rosenheim nimmt seit 01.10.2023 am Förderprogramm „Strukturelle Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten“ des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales teil.

Anlass, sich auf den Weg zu machen, war die Einschätzung des Kreisjugendamtes, dass im Bereich der präventiven Angebote innerhalb des Landkreises mit seinen 46 unterschiedlichen kreisangehörigen Kommunen eine große Heterogenität besteht. Neben sehr gut versorgten Räumen wurden auch „weiße Flecken“ auf der Landkreiskarte wahrgenommen.

Entsprechende Nachforschungen ließen erkennen, dass im großen und vielfältigen Landkreis Rosenheim kein Gesamtüberblick über die vorhandenen Angebote bestand. Träger und Fachkräfte waren jeweils nur in den Teilbereichen oder Räumen informiert, die sie selbst bespielten. Eltern wandten sich hilfeschend an den Fachdienst Frühe Kindheit (KoKi), an die Schwangerenberatungsstellen und andere Netzwerkpartner und schilderten dort, dass die Suche nach konkreten Angeboten wie Eltern-Kind-Gruppen oder örtlichen Treffpunkten oft schwierig und umständlich sei.

Speziell im Netzwerk Frühe Kindheit meldeten die Fachkräfte außerdem zurück, dass viele Eltern damit überfordert seien, sich in dem Angebot an Informationen zurechtzufinden, die insbesondere das Internet ihnen biete. Gerade von Eltern, die ohnehin eher unsicher seien, werde es als sehr herausfordernd erlebt, passgenaue und hilfreiche Informationen zu bekommen. Auch könnten Eltern oft schwer einschätzen, welche Informationen tatsächlich fachlich fundiert und vertrauenswürdig seien.

Ziel ist, eine erweiterte Umsetzung der Familienförderung gemäß §16 SGB VIII voranzubringen. Präventive, familienfördernde Angebote der Familienbildung und -beratung sollen noch bedarfsorientierter gesteuert und familienbezogene Strukturen in den Sozialräumen weiter gestärkt werden. Der „gestalterische(n) Spielraum“ des Förderprogramms soll für die „Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse²“ genutzt werden.

Die erfolgreiche Arbeit des Fachdienstes Frühe Kindheit (KoKi) im Netzwerk seit 2011 belegt die Wirksamkeit einer gezielten Gestaltung früher Prävention: Familien werden früher, zuverlässiger und bedarfsgerechter erreicht. Die Netzwerkpartner arbeiten intensiver zusammen, überprüfen die Angebotslandschaft fortlaufend und entwickeln sie gemeinsam weiter. Kooperation, Transparenz und Austausch sind hierfür wesentliche Erfolgsfaktoren. Diese Erfahrungen möchte der Landkreis Rosenheim nutzen, um zukünftig zusammen mit den Anbietern, Trägern und Kommunen den Bereich der Familienbildung voranzubringen, vor allem bei Angeboten und Leistungen mit älteren Kindern, nicht ausschließlich unter sechs Jahren.

¹ Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg, ifb (2016): Familienbildung aus Sicht bayerischer Mütter und Väter. Ergebnisse der dritten ifb-Elternbefragung zur Familienbildung. ifb-Materialien 3-2016, S. 89. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-100444-9> (Stand: 16.02.2026)

² a.a.O., S.90

3.1. Definition von Familienbildung

Im Rahmen der Konzepterstellung arbeitet das Kreisjugendamt mit einer Definition, die weitgehend ähnlich auch in anderen Landkreisen Verwendung findet:

Familienbildung³ ist Bildungsarbeit zu familienrelevanten Themen und ein selbsttätiger Lernprozess von Eltern und Erziehungsberechtigten. Sie unterstützt mit Hilfe geeigneter Zugänge und Methoden das gelingende Zusammenleben und den gelingenden Alltag als Familie.

Familienbildung richtet sich prinzipiell an alle Familien, unabhängig von unterschiedlichen Familienformen, Religion oder Weltanschauung, ethnischer Herkunft, Behinderung oder sexueller Identität und bezieht auch werdende Eltern ein. Der Landkreis Rosenheim legt den Fokus dabei auf Familien mit minderjährigen Kindern.

Familienbildung fördert die Aneignung von konkreten Kenntnissen, Kompetenzen und Informationsstrategien. Sie regt zur Reflexion der eigenen Rolle und des eigenen Handelns im Zusammenleben als Familie an und dient der Orientierung.

Familienbildung setzt an den Interessen und Fähigkeiten der Familien an, wobei sie deren Eigeninitiative nutzt und ihre Selbstverantwortung und Selbstbestimmung fördert. Familienbildung soll familiäre Hand-

lungsspielräume erweitern und gesellschaftliche Teilhabe fördern. Dabei orientiert sie sich an sozialräumlichen Bedingungen und Ressourcen und nimmt auch darauf Einfluss.

Familienbildung ist Aufgabe der präventiven Kinder- und Jugendhilfe, indem sie Erziehende frühzeitig und lebensbegleitend in der Wahrnehmung ihrer Verantwortung unterstützt, die Ressourcen zur Gestaltung des Familienalltags stärkt sowie junge Menschen auf das Zusammenleben in Partnerschaft und Familie vorbereitet.

Angebote der Familienbildung sind niedrigschwellig, bedarfsorientiert und sollen sich auch für Familien in belasteten Lebenssituationen eignen. Familienbildung hat vielfältige Formen und findet zum Beispiel in Kursen, Vorträgen, Gruppen- und Projektarbeit, in offenen Gesprächsrunden und Selbsthilfegruppen, aber auch in medialer Form statt.

Auf die völlige Neukonzeption einer Definition wurde verzichtet und die Erfahrungswerte anderer Kommunen nur leicht angepasst. Die vorliegende Definition soll während des ersten Förderturnus als Grundlage für die Erarbeitung eines gemeinsamen Leitbildes für das „Netzwerk Familie“ im Landkreis dienen und wird entsprechend auf die Situation des Landkreises Rosenheim angepasst und konkretisiert werden.

3.2. Familienbildung im Kreisjugendamt Rosenheim

Der Landkreis Rosenheim legt großen Wert auf eine fachlich fundierte, nachhaltige Strategie, die mit Anbietern und Akteuren der Familienbildung eng abgestimmt wird. Ebenso ist die Einbeziehung der Zielgruppen ein zentrales Anliegen. Da der Landkreis mit seinen etwa 260.000 Einwohner*innen aus 46 Kommunen besteht, müssen hausintern ausreichend Ressourcen für Erhebungen, Auswertungen, Vernetzung und Planung zur Verfügung stehen.

Die Stelle der „Koordination Familienbildung“ ist dementsprechend mit 19,5 Wochenstunden ausgestattet und direkt bei der Pädagogischen Gesamtleitung des Kreisjugendamtes angesiedelt.

Die Steuerung erfolgt durch die „Arbeitsgruppe Familienbildung“ (AGFA). Zu dieser gehören neben der Pädagogischen Gesamtleitung und der Koordination Familienbildung die Fachkraft für Jugendhilfeplanung und die Fachkraft für das Fach- und Finanzcontrolling. Für den Zeitraum der Konzeptentwicklung wurden Stundenkontingente vereinbart, die der Familienbildung zugeordnet sind (Jugendhilfeplanung 10 Wochenstunden, Controlling drei Wochenstunden). Zusätzlich wurde ab Mai 2024 eine Stelle für eine*n Werkstudent*in mit 15-20 Wochenstunden eingerichtet, um schwerpunktmäßig die Befragungen und die Einrichtung einer digitalen Plattform zu unterstützen. Die unterstützende Stelle der Werkstudierenden läuft noch bis März 2026. Bis zur Einreichung des Konzeptes fanden 31 Sitzungen der AGFA

statt. Hinzu kamen sechs Besprechungen zur Abstimmung mit der Jugendamtsleitung.

Während der Konzeptentwicklung wurden die Ziele im Rahmen eines internen halbtägigen Workshops mit den Leitungsebenen des Kreisjugendamtes abgestimmt (Sachgebietsleitung, Pädagogische Gesamtleitung, Gruppenleitungen von ASD, Pädagogischen Fachdiensten und Kommunalen Jugendarbeit).

Die Einbeziehung weiterer Fachkräfte des Kreisjugendamtes erfolgte durch zehn Gruppen- und zwei Einzelinterviews.

Im Rahmen von vier regionalen Facharbeitsgruppen arbeiteten insbesondere der Fachdienst Frühe Kindheit (KoKi), die Verfahrenslotsen und die pädagogischen Fachberatungen des Fachbereichs Kindertagesbetreuung mit. Diese vertreten das Kreisjugendamt auch weiterhin im „Netzwerk Familie“.

Weitere Unterstützung erhält die AGFA fortlaufend durch die Pressestelle des Landratsamtes, die Pressemeldungen erstellt und verschickt, Gestaltungsvorschläge für Medien und Material erstellt sowie für die Präsenz auf der Homepage des Landratsamtes sorgt. Die Gruppe Digitalisierung im Landratsamt stellt Tools für Befragungen/Auswertung sowie für Projektmanagement zur Verfügung und leistet den notwendigen Support.

³ Vgl. §16 Abs.2 Satz 1 SGB VIII

3.3. Wissenschaftliche Begleitung

Das Projektteam des Kreisjugendamtes entschied schon früh, dass einem Projektteil besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden sollte: In einem Landkreis dieser Größe und Heterogenität wurde eine besondere Herausforderung darin gesehen, aus Bestandserhebung und Bedürfnisabfrage repräsentative Bedarfe zu erarbeiten sowie den anschließenden Abgleich von Bestand und Bedarf auf eine breite, solide Basis zu stellen. Dabei sollten auch noch die regionalen Besonderheiten des Landkreises möglichst gut abgebildet werden.

Im Frühjahr 2024 wurde beschlossen, dass sich das Kreisjugendamt für diesen Projektteil eine externe Begleitung sucht. Ein Grund dafür war der zu erwartende zeitliche und personelle Aufwand. Vor allem sollte sichergestellt werden, dass multiperspektivisch und partizipativ gearbeitet werden kann. Die „Brille“ der Jugendhilfe sollte nicht zu sehr dominieren. Die Doppelrolle der Koordination Familienbildung, die mit einer geteilten Stelle gleichzeitig im Fachdienst Frühe Kindheit (KoKi) beschäftigt ist, legte zusätzlich nahe, die Moderation eines solchen Prozesses auszulagern.

Eine Anfrage beim Zentrum Forschung und Entwicklung (Z:F:E)⁴ der Katholischen Stiftungshochschule München erbrachte das Angebot, die wissenschaftliche Begleitung durch zwei Professorinnen im Team durchzuführen: Prof. Dr. Andrea Dischler (Familien-, Kinder- und Jugendhilfe in der Sozialen Arbeit) und Prof. Dr. Karolina Luegmair (Hebammenwissenschaft). Besonders günstig an dieser Konstellation war, dass die Professorinnen aus verschiedenen Fachbereichen kamen, sowohl aus der Jugendhilfe als auch aus dem Gesundheitswesen.

Es wurde ein Forschungsvertrag geschlossen, der folgende Leistungen festlegte:

- Teilnahme und Vorstellung auf der Auftaktveranstaltung am 13.05.2024,
- Vorbereitung, Moderation, Nachbereitung und Ergebnissicherung der regionalen Facharbeitsgruppen und der Abschlussveranstaltung,
- gemeinsame Durchführung aller Veranstaltungen, um die einzelnen Arbeitsgruppen gut im Blick zu halten und stringent zusammenführen zu können,
- Planungstermine in Präsenz mit der Arbeitsgruppe Familienbildung (AGFA) jeweils nach der Auftaktveranstaltung und den beiden Durchläufen der Regionalarbeitsgruppen,
- Erstellung eines Schlussberichts.

Dementsprechend wurden für den Zeitraum bis Juli 2025 folgende Ziele vereinbart:

- Auf Grundlage der Bestandserhebung und der Elternbefragung sind die regionalen Bedarfe an Familienbildung erarbeitet und dokumentiert.
- Die regionalen Bedarfe sind auf Landkreisebene zusammengeführt und Handlungsziele für die Angleichung von Bestand und Bedarf formuliert.
- Leitziele und ein gemeinsamer Begriff von Familienbildung sind definiert.
- Für das „Netzwerk Familie“ besteht ein erster Arbeitsauftrag, die Gruppe der Teilnehmenden und die Verantwortlichkeiten sind geklärt.

Die Stiftungshochschule verfolgte zudem das Interesse, das erarbeitete Material in der Lehre weiter zu verwenden und z.B. im Rahmen eines Fachartikels zu veröffentlichen.

Das Kapitel 4.3 ist dementsprechend von den Professorinnen der KSH verfasst und dokumentiert diesen Teil der Konzeptentwicklung.

⁴ <https://www.ksh-muenchen.de/zentrum-forschung-und-entwicklung> (Stand: 16.02.2026)

3.4. Kommunale Merkmale und Rahmenbedingungen

3.4.1. Soziodemografie und Siedlungsstruktur von Familien

Der **Landkreis Rosenheim** liegt am südlichen Ende des Regierungsbezirkes Oberbayern und am westlichen Rand der Planungsregion 18. Mit seinen über 258.000 Einwohnenden ist er nach den Landkreisen München und Augsburg der Drittgrößte in Bayern und flächenmäßig mit einer Fläche von über 1.400 Quadratkilometer der zweitgrößte in Oberbayern. Die Größe des Landkreises ist eine Folge der Gebietsreform von 1972, in der der damalige Landkreis Rosenheim mit Teilen der Landkreise Bad Aibling und Wasserburg zusammengelegt wurde. Die Kreisstadt Rosenheim wird ganz vom Landkreis umschlossen, gehört als kreisfreie Hochschulstadt aber nicht zu dessen Verwaltungsbereich. Die Landkreise Miesbach, München, Ebersberg, Mühldorf, Traunstein sowie das Nachbarland Österreich grenzen an den Landkreis Rosenheim an. Er gliedert sich in 46 Kommunen, davon drei Städte (Bad Aibling, Kolbermoor und Wasserburg), vier Märkte (Bad Endorf, Bruckmühl, Neubuern und Priem am Chiemsee) sowie 39 Gemeinden. Die Siedlungsstruktur ist dabei äußerst heterogen. Dies zeigt sich zum Beispiel an Kommunen wie Stephanskirchen, Feldkirchen-Westerham und Raubling mit über 10.000 Einwohnenden im Gegensatz zur Gemeinde Chiemsee, welche mit den circa 230 Einwohnenden der Chiemsee-Inseln die kleinste Gemeinde in Bayern darstellt. Mit Ausnahme der Ballungszentren um Rosenheim, im Mangfalltal und in Wasserburg ist der Landkreis sehr ländlich geprägt, und es herrschen dörfliche Strukturen vor. Dies ergibt besondere Herausforderungen in Bezug auf die ÖPNV-Anbindung sowie die Erreichbarkeit von kulturellen und familienbildenden Angeboten, z.B. in den südlichen Alpen- und Grenzgemeinden. Der Landkreis Rosenheim ist in diesen ländlichen Bereichen von handwerklichen und landwirtschaftlichen Gewerbestrukturen geprägt. Mehr industrielles und mittelständisches Gewerbe findet sich vor allem in der Stadt Rosenheim und den großen Gemeinden wie Stephanskirchen, Kolbermoor, Raubling, Priem, Bruckmühl und Bad Aibling. Diese Orte profitieren darüber hinaus von der guten Anbindung an die Oberzentren München und Salzburg sowie von einem gut ausgebauten Verkehrsnetz und zeichnen sich als starke Zuzugsregionen aus.

Altersstruktur und Geburtenzahlen

Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik zeigen, dass der Landkreis Rosenheim mit einem Anteil von 17,6% minderjährigen Einwohnenden über dem bayerischen Durchschnitt von 16,9% liegt. Im Jahr 2024 verzeichnete der Landkreis Rosenheim (ähnlich wie in den Jahren zuvor) mit einer Geburtenziffer von 1,56 Kindern pro Frau zwischen 15 und 49 Jahren neben Pfaffenhofen an der Ilm die höchste zusammengefasste Geburtenziffer in Oberbayern. Die seit 2005 (1,43) stetig gestiegenen Geburtenraten erreichten ihren Höhepunkt im Jahr 2022 (1,75) und sind seitdem wieder rückläufig. Dieser Trend wird sich höchstwahrscheinlich in den nächsten Jahren entsprechend fortsetzen, sodass bei landkreisinternen Bevölkerungsprognosen wieder mit einer zukünftigen Geburtenrate von unter 1,50 Kindern pro Frau gerechnet wird. Dieser rückläufige Trend wird in zukünftigen Bevölkerungsmodellen durch verstärkten Zuzug in den Landkreis Rosenheim abgemildert.

Anteil **U18** und **Ü65** an der Gesamtbevölkerung zum 31.12.2024
(Bay. Landesamt f. Statistik)

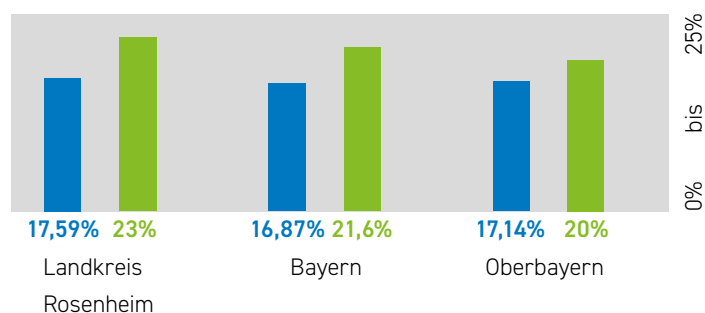


Abbildung 1: Quelle: bay. Landesamt für Statistik; Eigene Darstellung

Migration

Im Durchschnitt haben in Bayern (laut Zensus 2021) 23,7 % der Einwohnenden eine Einwanderungsgeschichte⁵. Im Landkreis Rosenheim sind dies nur 18,6 % der Bevölkerung. Dabei ist anzumerken, dass unter den Eingewanderten auch viele Personen aus Österreich sind. Aus einem kulturellen Blickwinkel müssen diese im Bereich der Familienbildung kaum gesondert betrachtet werden.

In der Verteilung von Menschen mit Einwanderungsgeschichte im Landkreis Rosenheim zeigt sich eine große Heterogenität. Die Ballungsräume weisen in der Regel eine höhere Dichte an Menschen mit Einwanderungsgeschichte auf. So sind laut dem letzten Zensus die Kommunen Wasserburg (29,5%), Bad Aibling (25,9%), Bruckmühl

(25,3%), Kolbermoor (25,3%) und Prien (23,8 %) die Märkte und Städte mit dem höchsten Anteil. Bei den Gemeinden Oberaudorf (23,8%) und Kiefersfelden (27,4%) ist davon auszugehen, dass ein Großteil der Menschen mit Einwanderungsgeschichte ursprünglich österreichische Staatsbürgerinnen und Bürger sind. Kleine Gemeinden, vor allem im nördlichen Teil des Landkreises, weisen besonders niedrige Anteile an Einwohnenden mit Einwanderungsgeschichte auf. In Albaching (9,3%), Amerang (9,2%), Höslwang (9,2%) und Ramerberg (9,2%) sind laut Zensus unter 10% der Bewohnenden in erster oder zweiter Generation nach 1950 eingewandert.

Bayern: 24,7 %

Wasserburg: 29,5 %

Bad Aibling 25,9 %

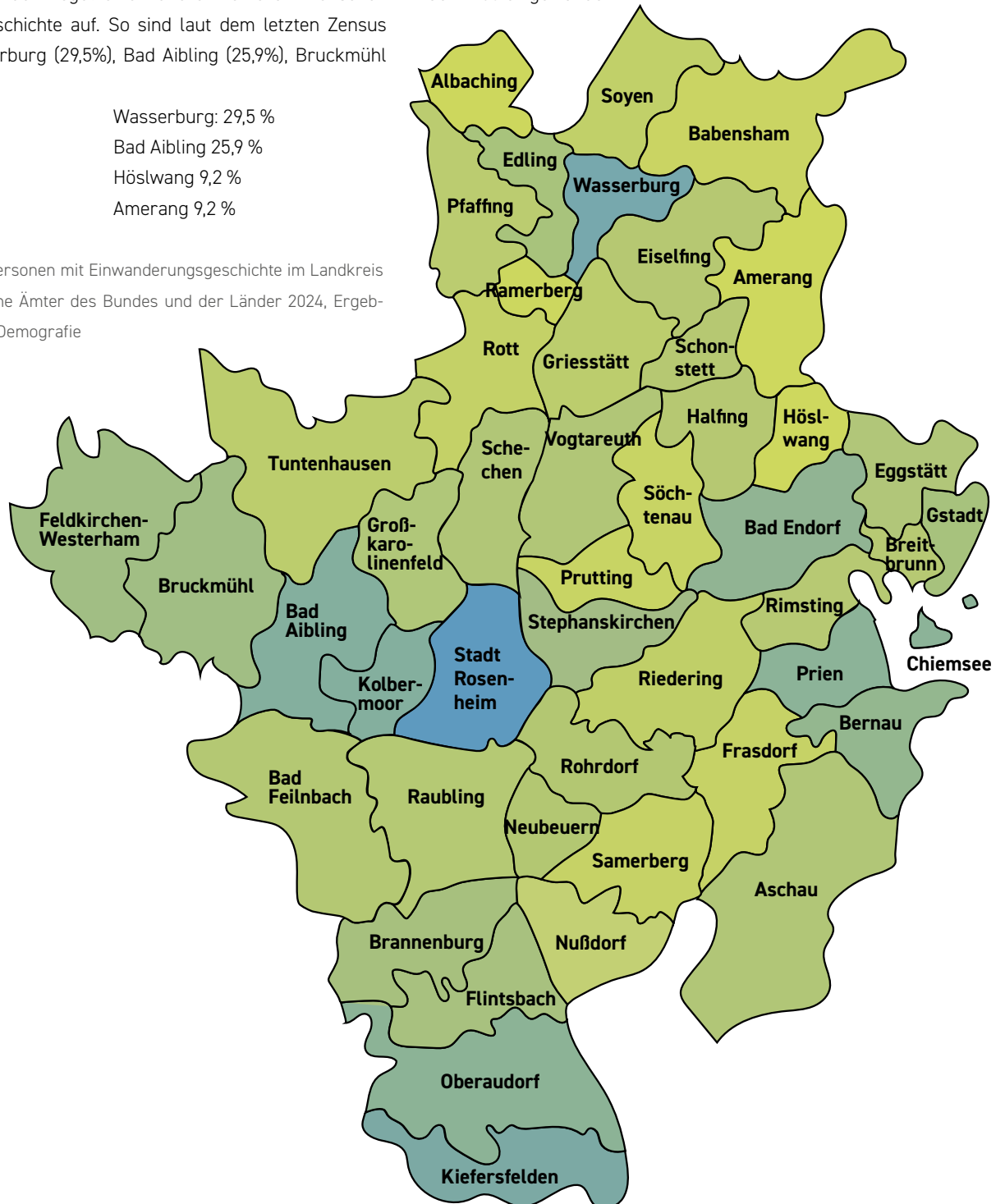
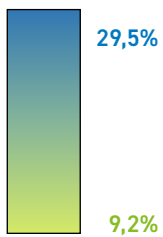
Landkreis

Höslwang 9,2 %

Rosenheim 18,6%

Amerang 9,2 %

Abbildung 2: Anteil der Personen mit Einwanderungsgeschichte im Landkreis Rosenheim. © Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2024, Ergebnisse des Zensus 2022 – Demografie



⁵ Menschen mit Einwanderungsgeschichte sind Personen, die entweder selbst (erste Generation) oder deren beide Elternteile (Nachkommen, zweite Generation) seit 1950 nach Deutschland eingewandert sind.

Bevölkerungsentwicklung

Für den Landkreis Rosenheim wird in den nächsten 10 Jahren ein moderater Zuzug und ein Bevölkerungswachstum um circa 10.000 auf dann 267.000 Einwohnende prognostiziert. Vor allem in den großen Kommunen wie Kolbermoor und Bad Aibling, welche auch schon in den letzten fünf Jahren ein positives Wanderungssaldo von je über 1.400 Personen verzeichnet haben, wird sich der Trend des moderaten Zuwachses fortsetzen.

Über den gleichen Zeitraum weisen nur die Gemeinden Griesstätt, Frasdorf und Albaching ein negatives Wanderungssaldo im Landkreis Rosenheim auf. Insgesamt war der Landkreis Rosenheim auch in der

Vergangenheit eine Zuzugsregion, unter anderem für junge Familien aus der Landeshauptstadt, die sich die Immobilienpreise in München nicht mehr leisten können oder möchten. Abbildung 3 zeigt die zukünftig erwartbare Altersverteilung. Die umfangreichste Vergrößerung des Bevölkerungsanteils ist demnach bei den Einwohnenden über 75 Jahren zu erwarten. Aufgrund der weiter rückläufig prognostizierten Geburtenrate werden die für die Familienbildung speziell relevanten Altersgruppen (0-18 sowie 25-40 Jahre) eher auf ähnlichem Niveau bleiben bzw. die Elternjahrgänge minimal zurückgehen.

Bevölkerungsvorausberechnung im Landkreis Rosenheim, verschiedene Altersgruppen bis zum Jahr 2043 (Personen in Tausend)

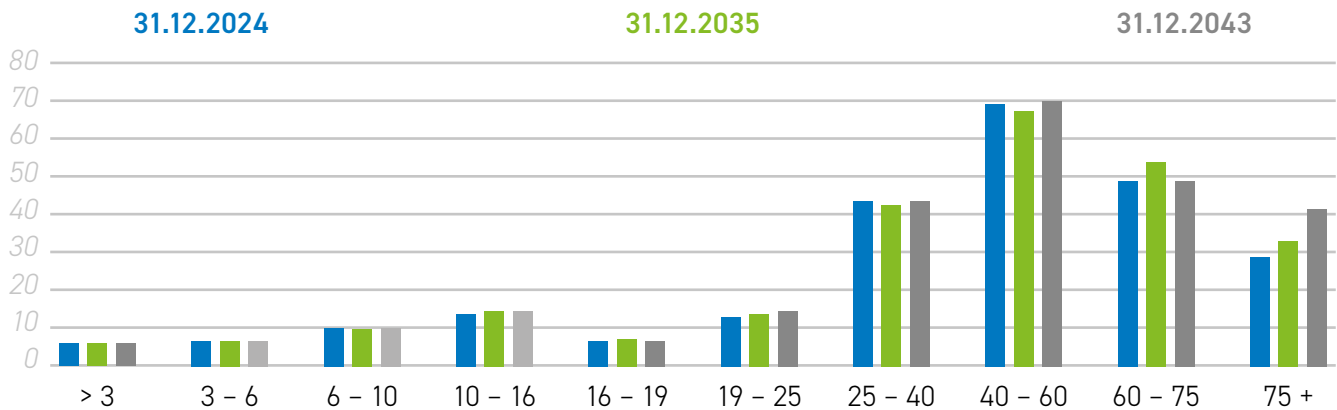


Abbildung 3: Quelle: bay. Landesamt für Statistik; Eigene Darstellung, Abruf am 28.08.2025

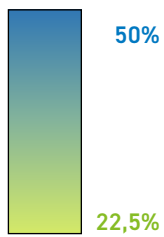
Anteile Familien mit minderjährigen Kindern an Gesamthaushalten

Wie sich Eltern aktuell mit ihren Familien im Landkreis verteilen, zeigt Abbildung 4. Auffällig: Im Norden des Landkreises besteht laut Zensus 2022 (mit Ausnahme der Stadt Wasserburg) eine höhere Dichte an Familien im Verhältnis zu den Gesamthaushalten. In den von den Alpen geprägten südlichen Gemeinden oder Gemeinden mit hohem touristischem Potenzial ist der Anteil geringer. Er liegt dort unter dem bayerischen Durchschnitt und teilweise nur halb so hoch wie in den

Gemeinden mit der höchsten Familiendichte (z.B. Aschau 22,5% vs. Babensham 50,0% Familienanteil). Insgesamt zählt der Landkreis Rosenheim in Bayern zu den Landkreisen, in denen überdurchschnittlich viele Familien leben.

| | |
|-----------------|-------------------|
| Bayern: 31,2 % | Aschau: 22,5 % |
| | Prien 25,9 % |
| Landkreis | Albaching 44,4 % |
| Rosenheim 33,3% | Babensham: 50,0 % |

Abbildung 4: Anteil der Haushalte mit minderjährigen Kindern an allen Haushalten. © Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2024, Ergebnisse des Zensus 2022 - Haushalte und Familien



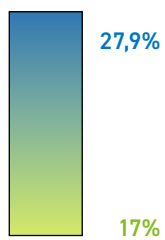
Verteilung Familien mit alleinerziehenden Elternteilen

Aus Sicht der Familienbildung ist zudem ein Blick auf die Verteilung der Familien mit alleinerziehenden Elternteilen relevant. Abbildung 5 zeigt den Überblick über den Anteil an Haushalten mit alleinerziehenden Elternteilen an den Haushalten mit minderjährigen Kindern in den Gemeinden des Landkreises Rosenheim. Der Durchschnittswert im Landkreis Rosenheim liegt mit 22,0% auf einem ähnlichen Niveau wie

der bayerische Durchschnitt mit 22,5%. Der hohe Wert der Gemeinde Chiemsee (33,3%) ist auf Grund der geringen Einwohnerzahl nicht statistisch auswertbar. Die höchste Dichte an Haushalten mit alleinerziehenden Elternteilen liegt in Prien, Kiefersfelden, Breitbrunn, Bad Aibling und Aschau. In diesen fünf Gemeinden geben jeweils über ein Viertel der Haushalte mit Kindern an, alleinerziehende Familienhaushalte zu sein.

| | |
|---------------------------|-----------------------|
| Bayern: 22,5 % | Eiselfing: 17,0 % |
| Landkreis Rosenheim 22,0% | Babensham: 17,1 % |
| | Prien 28,3 % |
| | Kiefersfelden: 27,9 % |

Abbildung 5: Anteil der Haushalte mit alleinerziehenden Elternteilen an allen Haushalten mit minderjährigen Kindern. © Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2024, Ergebnisse des Zensus 2022 - Haushalte und Familien



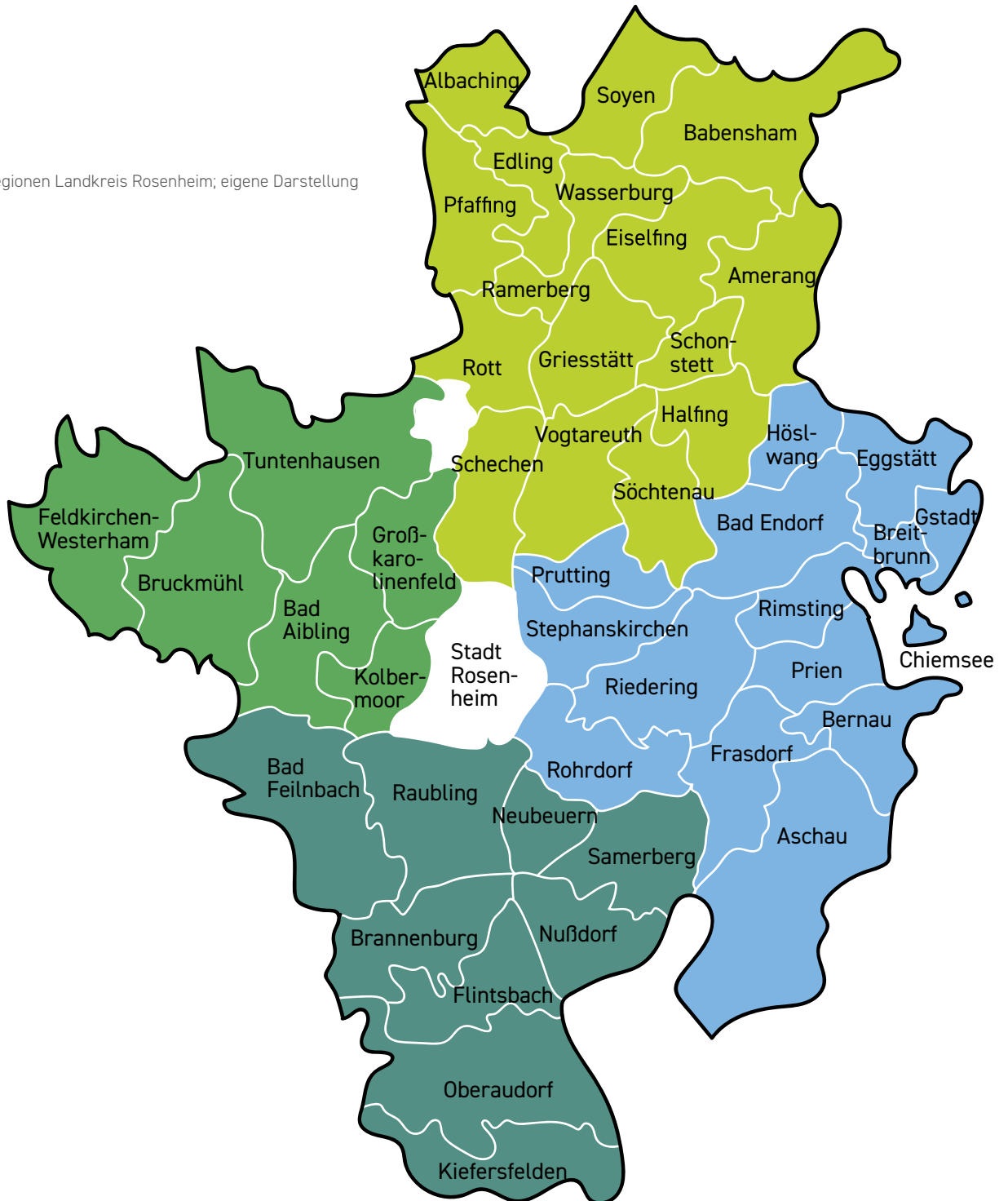
3.4.2. Beschreibung der Planungsregionen

In den Planungsdiensten des Landratsamtes Rosenheim wird der Landkreis Rosenheim in vier Planungsregionen aufgeteilt. Das Mangfalltal umfasst die Städte und Gemeinden im Verlauf der Mangfall im westlichen Verdichtungsraum des Landkreises, rund um das Mittelzentrum Bad Aibling. Das Inntal orientiert sich am Verlauf des Inns im südlichen Landkreis und ist von der unmittelbaren Lage an den Alpen und der Nähe zu Österreich geprägt. Im Norden erstreckt sich

die Region „Nord“, welche das Einzugsgebiet des Mittelzentrums Wasserburg umfasst. Der östliche Landkreis bildet die Region Chiemgau, welche sich sowohl an die historisch-kulturelle Landschaft „Chiemgau“ anlehnt, als auch das Einzugsgebiet des Mittelzentrums Prien widerspiegelt. Diese vier Planungsregionen sind eine Annäherung an tatsächlich planerisch relevante Strukturen und haben in erster Linie das Ziel, den großen Flächenlandkreis geographisch und sozialpolitisch greif- und handhabbar zu machen.

- Region Nord
- Region Chiemgau
- Region Inntal
- Region Mangfalltal

Abbildung 6: Planungsregionen Landkreis Rosenheim; eigene Darstellung



3.4.3. Besondere regionale Gegebenheiten

Größere sozialräumliche Orientierungen

Sozialräumlich spielen die Nähe zur Metropolregion München und zum Oberzentrum Rosenheim eine Rolle. So orientieren sich Teile des Mangfalltals unter anderem aufgrund der guten infrastrukturellen Anbindung in Richtung Stadt und Landkreis München. Die Gemeinden in der direkten Umgebung der Stadt Rosenheim zeigen hingegen eine starke Verbindung zur zweitkleinsten kreisfreien Stadt in Bayern. Auch wenn für die Bewohnerinnen und Bewohner im Inntal eine gute Zugverbindung nach Rosenheim existiert, nutzen sie für viele Angebote die grenznahe österreichische Bezirkshauptstadt Kufstein. Unter anderem wird für Geburten die dortige Geburtsklinik gerne aufgesucht.

Geografische Bedingungen

Die Regionen Inntal und Nord werden beide durch den Inn „geteilt“. Es gibt relativ wenige Innbrücken. Hinzu kommen im Inntal die parallel zum Fluss verlaufende Autobahn A93 und die Bahnlinie München-Innsbruck-Brenner, im Norden die Bundesstraße B15 und die Bahnlinie Rosenheim-Mühldorf, die diesen Effekt jeweils verstärken. Im Sprachgebrauch und im Mobilitätsverhalten der Bewohnenden gibt es folglich häufig eine Seite „drüben“ und eine „herüber“ des Inns.

Die in West-Ost-Richtung verlaufende Autobahn A8 wiederum trennt die Voralpenlandsgemeinden vom Rest des Landkreises, was auch der sozialräumlichen Realität entspricht, sich aber nur teilweise in Planungsregionen abbilden lässt.



Besondere Chancen, aber auch besondere Herausforderungen ergeben sich durch die direkt im Zentrum des Landkreises gelegene Stadt Rosenheim. Für große Teile der Bevölkerung des Landkreises ist Rosenheim Anlaufpunkt für viele Belange, die über den täglichen Bedarf hinausgehen. Ein erheblicher Teil des Angebots von Hebammen, Beratungsstellen und Trägern der Familien- und Erwachsenenbildung findet in Rosenheim statt. Vor allem Familien der angrenzenden Gemeinden Schechen, Stephanskirchen, Rohrdorf, Raubling, Kolbermoor und Großkarolinenfeld nutzen aktuell die (familienbezogene) Infrastruktur der Stadt Rosenheim und werden dies vermutlich auch weiterhin tun. Es entspricht also nicht der Realität, die kreisfreie Stadt aufgrund ihrer selbstständigen Verwaltungsform aus den Überlegungen für die Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung für den Landkreis auszuschließen. Die Stadt Rosenheim hat in den Jahren 2023/2024 mit der Gründung von Familienstützpunkten begonnen und Familienbildung auf Basis des „Fachkonzepts Sozialraumorientierung“ weiterentwickelt. Die konzeptionellen Überlegungen des Landkreises müssen folglich die Lebensrealität der Menschen um das Oberzentrum Rosenheim ebenso berücksichtigen wie die dortigen Akteure und Strukturen der Familienbildung. Es wird darauf geachtet werden müssen, die Träger von familienbildenden Angeboten nicht mit einer „doppelten Netzwerkpfege“ zu überfordern.

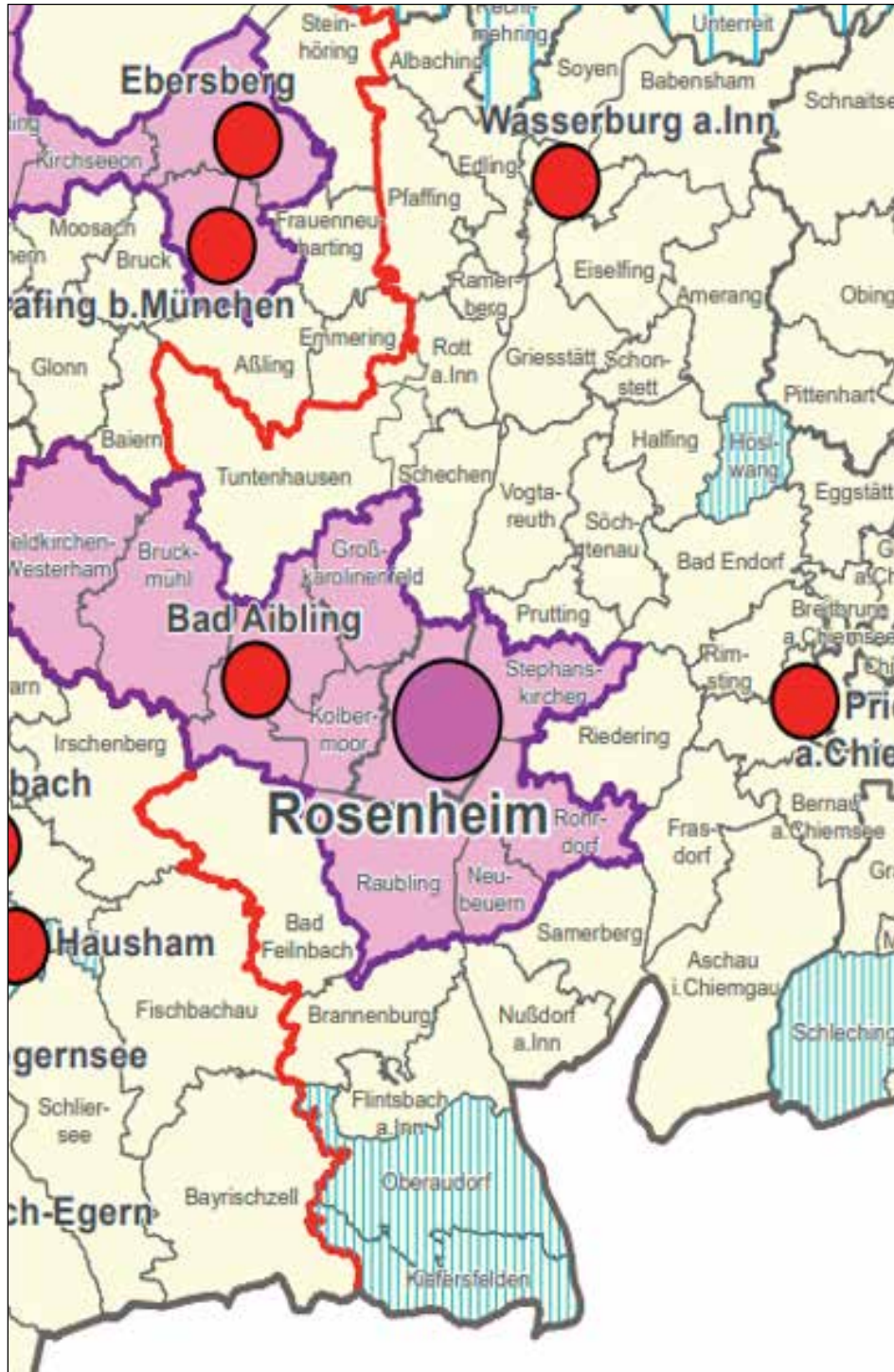
Die umliegenden Landkreise München, Traunstein und Mühldorf haben bereits Familienstützpunkte etabliert. Keiner dieser Stützpunkte liegt allerdings im unmittelbaren Grenzgebiet zum Landkreis Rosenheim bzw. in einer für Familien leistbaren Entfernung, sodass hier aktuell wenig für eine intensive Vernetzung spricht.

Abbildung 7: Der Inn und die Autobahnen A8 und A93 als charakteristische und sozialräumlich relevante Elemente im Landkreis Rosenheim, eigene Darstellung

3.4.4. Landesentwicklungsprogramm Bayern 2020

Die sozialräumlichen Analysen des Kreisjugendamtes decken sich in wichtigen Punkten mit Erkenntnissen aus dem Landesentwicklungsprogramm Bayern⁶. Auf der Strukturkarte werden der Raum rund um Rosenheim sowie der Großteil des Mangfalltals als „Verdichtungsräume“ eingestuft, der Rest des Landkreises hingegen als „allgemeiner ländlicher Raum“. Die Gemeinden Kiefersfelden, Oberaudorf (Region

südliches Inntal) und Hösllwang (Grenzregion zwischen den Planungsregionen Nord und Chiemgau) werden als „Einzelgemeinden mit besonderem Handlungsbedarf“ bewertet. Entsprechende Schlussfolgerungen s.u. 6.2.1.



Zeichnerisch verbindliche Darstellung

- Allgemeiner ländlicher Raum
- Ländlicher Raum mit Verdichtungsansätzen
- Verdichtungsraum

Raum mit besonderem Handlungsbedarf

- Kreisregionen
- Einzelgemeinde

Zeichnerische erläuternde Darstellung verabler Ziele

- Metropole
- Regionalzentrum
- Oberzentrum
- Mittelzentrum
- Region

Abbildung 8: Auszug aus der Strukturkarte des Landesentwicklungsprogramms Bayern © bayerische Vermessungsverwaltung

⁶ <https://www.stmwi.bayern.de/landesentwicklung/instrumente/landesentwicklungsprogramm/> (Stand: 16.02.2026)

4. METHODISCHES VORGEHEN IN DER KONZEPTPHASE

In diesem Kapitel werden zunächst die Erhebungen und ihre Auswertung dokumentiert. Die Einbettung in den Projektablauf ist der Abbildung 9 zu entnehmen, die im Februar 2024 der Steuerungsgruppe Jugendhilfeplanung des Jugendhilfeausschusses vorgelegt wurde. Von terminlichen Anpassungen abgesehen, ist dieses Grundgerüst so umgesetzt worden.

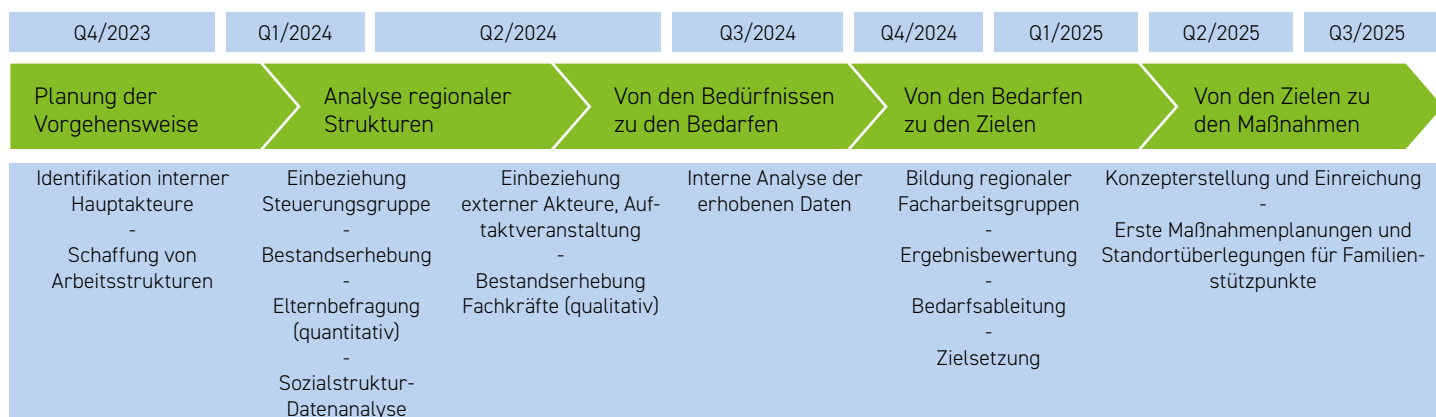


Abbildung 9: Prozess von der Analyse zu den Zielen und Maßnahmen der strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung im Landkreis Rosenheim; eigene Darstellung

4.1. BESTANDSERHEBUNG

4.1.1. Ziele und Methoden der quantitativen Erhebungen

Zielsetzung der Bestandserhebung war es, „weiße Flecken“ in Bezug auf Familienbildung im Landkreis Rosenheim zu erkennen, weniger bekannte Akteure in den einzelnen Regionen und Gemeinden zu identifizieren, Umfang und Themenschwerpunkte der Familienbildungsangebote abzuschätzen um diese mit den Ergebnissen der Elternbefragung (Nachfrage) abzugleichen.

Die Bestandserhebung der Familienbildungsanbieter und -angebote wurde im Vorfeld der regionalen Facharbeitsgruppen in zwei Schritten durchgeführt:

Interne Bestandsabfragen im Kreisjugendamt

Ende 2023 wurde mit Unterstützung der sozialpädagogischen Mitarbeitenden des Kreisjugendamtes eine erste Sammlung relevanter Akteure der Familienbildung angelegt. Die Koordinierung Familienbildung führte dazu Gespräche in den Teams Frühe Hilfen (KoKi), Kommunale Jugendarbeit, Verfahrenslotsen, Kindertagesbetreuung, Jugendhilfe im Strafverfahren, Pflegekinderdienst, Adoptionsstelle, Allgemeiner Sozialer Dienst, Vormundschaften, Jugendarbeit an Realschulen und Gymnasien.

Quantitative Online-Erhebung von (möglichen) Anbietern

Auf dieser Grundlage erfolgte zur Erfassung des aktuellen Bestandes an Angeboten der Familienbildung im Sommer 2024 eine Onlinebefragung der Anbieter. Hierzu wurden u. a. freie Träger der Jugendhilfe, Kindertageseinrichtungen, unterschiedliche Beratungsstellen, Hebammenpraxen, Bildungsträger, VHS-Zentren, Wohlfahrtsverbände,

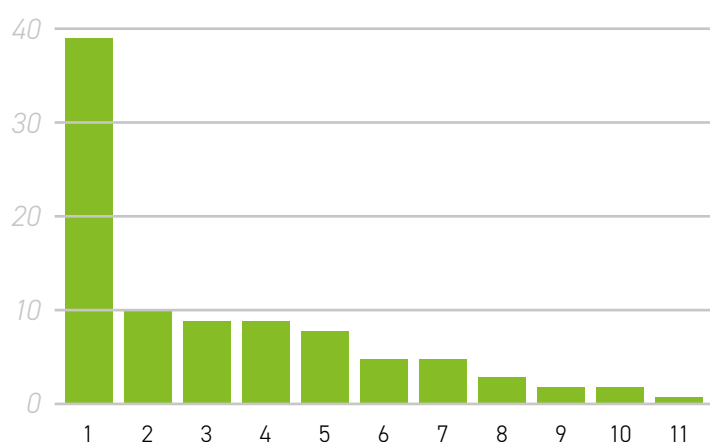
Nachbarschaftshilfen sowie Gemeindeverwaltungen angeschrieben. Insgesamt nahmen 119 potentielle Träger von Familienbildung an der Befragung teil, davon 78 Kindertageseinrichtungen und 41 andere Institutionen und Vereine. Die Bestandserhebung erfolgte mittels eines Onlinefragebogens auf Basis des Tools formcycle. Interessierte konnten über einen Link an der Befragung teilnehmen.

Von den 119 teilnehmenden Institutionen gaben 63 an, im Jahr 2023 familienbildende Angebote durchgeführt zu haben. Aus der Befragung den Umfang der Familienbildung im Landkreis Rosenheim endgültig und exakt messbar zu machen, wurde als Ziel bald verworfen. Die unterschiedliche Zähl- und Messweise von Angebotsstunden innerhalb der anbietenden Institutionen erschwerte die quantitative Erfassung. Da in dieser ersten Erhebung nicht jede Veranstaltung separat erfasst wurde, sondern nur Arten und Themen von Angeboten, fiel es schwer, die Menge der Angebote und die Anzahl der erreichten Zielpersonen je Thema und Veranstaltungsart zu analysieren. Die Rückmeldungen waren dementsprechend durchwachsen. Die am Fragebogen des Staatsinstitutes für Familienforschung (ifb) orientierten Fragestellungen erwiesen sich als nicht ganz praktikabel für die große Varietät der Anbieterformen. Dennoch konnten mit der quantitativen Befragung Erkenntnisse bezüglich der Angebotslandschaft im Landkreis Rosenheim generiert werden. Im Folgenden werden diese in Diagrammen und deskriptiven Beschreibungen erläutert. Die dargestellten Fragen wurden jeweils nur von den Institutionen beantwortet, die bereits Familienbildungsangebote durchgeführt haben. Somit beträgt die Grundgesamtheit (n=) jeweils 63.

4.1.2. Ergebnisse der Bestandserhebung und Analyse der Angebotsstruktur

4.1.2.1. Veranstaltungsorte

Zunächst wurden die Anbieter nach den Veranstaltungsorten ihrer Angebote befragt. Werden nur die in der Befragung vertretenen Einrichtungen ohne Kindertageseinrichtungen (KiTas) betrachtet, findet ein erheblicher Teil der angebotenen Veranstaltungen im digitalen Raum statt. Werden KiTas in die Betrachtung miteingeschlossen, verschiebt sich das Ergebnis, da die 78 KiTas, die an der Befragung teilgenommen haben, ihre Veranstaltungen im Bereich der Elternbildung mehrheitlich in ihrer Einrichtung durchführen. Teilnehmende der Elternbefragung nannten Räumlichkeiten von Gemeinden als bevorzugten Veranstaltungsort. Aktuell finden laut Angabe der Anbieter nur wenige Angebote an solchen Orten statt.



1. In einer KiTa
2. im digitalen Raum
3. in einer Schule, SVE (schulvorbereitenden Einrichtung)
4. in Räumen der Gemeinde
5. in einer Beratungsstelle
6. in Räumen der Kirchengemeinde oder anderen religiösen Gemeinschaften
7. sonstiges
8. in Einrichtungen der Erwachsenenbildung
9. in den Räumen eines Wohlfahrtsverbandes
10. in einem Mehrgenerationenhaus
11. in einem Verein z.B. Sport oder Musikverein

Abbildung 10: Auswertung Bestandserhebung - Orte aktuelle Angebote; eigene Darstellung

4.1.2.2. Angebotsformen

Bei der Frage nach den Angebotsformen wurde von allen teilnehmenden Institutionen die klassische Bildungsvermittlung in Form von Vorträgen und Informationsveranstaltungen mit großem Abstand am häufigsten genannt (50 Nennungen). Dies war auch die Angebotsform, welche von Eltern in der Elternbefragung (siehe 4.2.2.5) am zweithäufigsten bevorzugt wurde. Ebenfalls oft angeboten werden nach den Ergebnissen der quantitativen Bestandserhebung offene Treffpunkte, wie z.B. Elterncafés (23 Nennungen). Eltern- und Paarkurse oder -trainings wurden genauso wie feste Gesprächsgruppen für Eltern und Gruppen für Eltern und Kinder nur jeweils zehnmal genannt. Diese Angebotsformen sind auch laut Elternbefragung für Eltern nicht so interessant.

4.1.2.3. Kreis der Teilnehmenden

Im Jahr 2023 nahmen laut den Angaben der Anbietenden 13.666 Menschen an Familienbildungsangeboten im Landkreis Rosenheim teil. Knapp über die Hälfte der Teilnehmenden seien Minderjährige gewesen. Diese Angabe lässt die Vermutung entstehen, dass auch die Teilnehmenden von Angeboten, die nicht in die engere Definition von Familienbildung im Landkreis Rosenheim fallen würden, mitgezählt wurden.

Ein Drittel der Teilnehmenden waren Frauen, gut 13% Männer oder sich als divers bezeichnende Teilnehmende. Hiervon kann man annäherungsweise ableiten, dass von den 38.000 Haushalten mit Kindern im Landkreis 6.472 Elternteile und somit 17% ein Angebot wahrgenommen haben. Dieser Wert ist jedoch schon aufgrund der Tatsache, dass nicht alle Anbieter und Kindertagesstätten im Landkreis an der Befragung teilgenommen haben, nicht belastbar. Er zeigt viel mehr, dass für eine quantitativ validierbare Wertung zukünftig gemeinsam mit dem „Netzwerk Familie“ eine zuverlässigere Vorgehensweise der Nutzerinnen- und Nutzerdatenerhebung entwickelt werden muss.

- Kinder und Jugendliche - 7.194 (52,64%)
- Frauen - 4.627 (33,86%)
- Männer - 1.843 (13,49%)
- Diverse - 2 (0,01%)

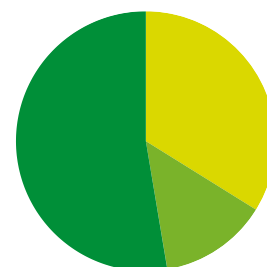


Abbildung 11: Auswertung Bestandserhebung - Anzahl und Geschlecht Teilnehmende im Jahr 2023; eigene Darstellung

4.1.2.3. Kreis der Teilnehmenden

Im Jahr 2023 nahmen laut den Angaben der Anbietenden 13.666 Menschen an Familienbildungsangeboten im Landkreis Rosenheim teil. Knapp über die Hälfte der Teilnehmenden seien Minderjährige gewesen. Diese Angabe lässt die Vermutung entstehen, dass auch die Teilnehmenden von Angeboten, die nicht in die engere Definition von Familienbildung im Landkreis Rosenheim fallen würden, mitgezählt wurden.

Ein Drittel der Teilnehmenden waren Frauen, gut 13% Männer oder sich als divers bezeichnende Teilnehmende. Hiervon kann man annäherungsweise ableiten, dass von den 38.000 Haushalten mit Kindern im Landkreis 6.472 Elternteile und somit 17% ein Angebot wahrgenommen haben. Dieser Wert ist jedoch schon aufgrund der Tatsache, dass nicht alle Anbieter und Kindertagesstätten im Landkreis an der Befragung teilgenommen haben, nicht belastbar. Er zeigt viel mehr, dass für

eine quantitativ validierbare Wertung zukünftig gemeinsam mit dem „Netzwerk Familie“ eine zuverlässigere Vorgehensweise der Nutzerinnen- und Nutzerdatenerhebung entwickelt werden muss.

4.1.2.4. Angebotene Themen

Besonders interessant war der Abgleich der gewünschten Themen der Elternbefragung (siehe 4.2.2.6) mit den Themen, die aktuell angeboten werden. Hier zeigte sich ein vorhersehbares Bild im Bereich der Angebote in Kindertagesstätten. Thematisch sind Angebote hier häufig an „Erziehungsthemen“ oder Themen zu „kindlicher Entwicklung“ ausgerichtet. Werden rein die Angaben der „anderen Institutionen“ betrachtet, zeigen sich aber andere Schwerpunkte. „Zusammenleben in der Familie“ und „Begegnung und Austausch mit anderen Familien“ wurden hier am häufigsten genannt.

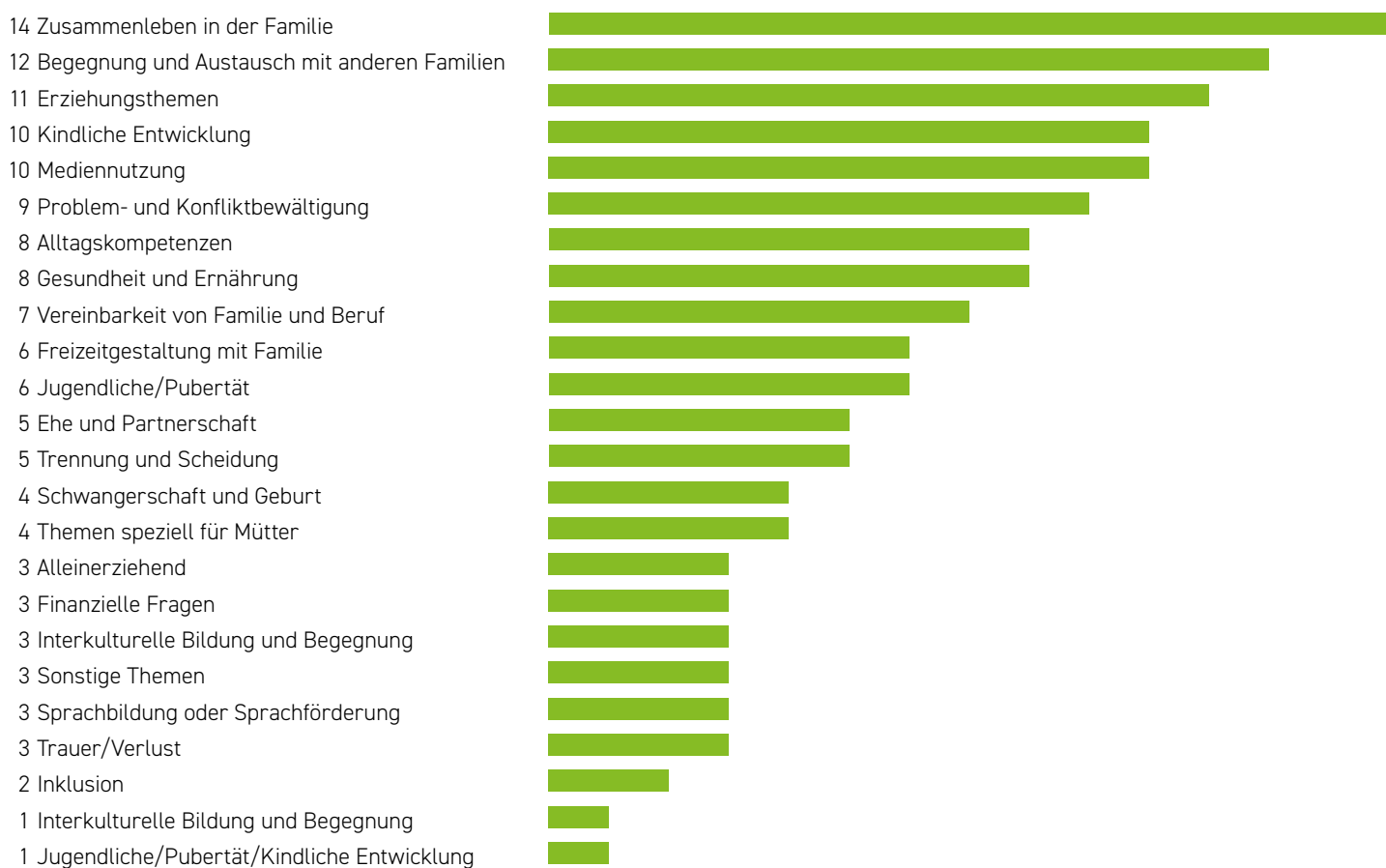
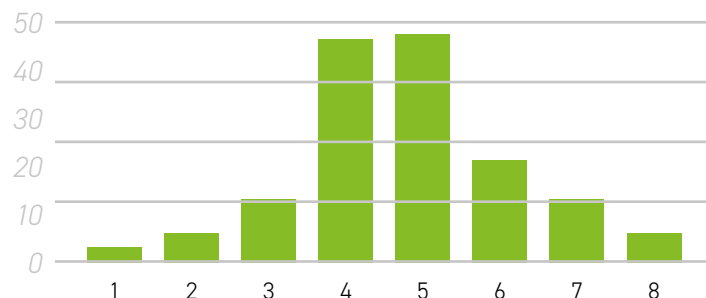


Abbildung 12: Auswertung Bestandserhebung - Themenschwerpunkte der Angebote; eigene Darstellung

4.1.2.5. Familien- und Lebensphasen

Eine Hypothese im Vorfeld der Bestandsbefragung war, dass ein großes Übergewicht an Angeboten für Familien mit Kindern im Säuglings- und Kleinkindalter existiert. Die Rückmeldungen der Anbieter, welche keine KiTa sind, zeigen tatsächlich einen höheren Wert bei Angeboten für Familien mit kleineren Kindern. Es gibt aber im Landkreis darüber hinaus schon einige Angebote für Familien mit Jugendlichen oder jungen Erwachsenen.

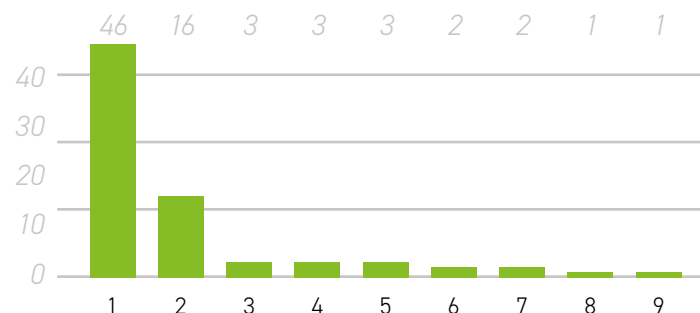


1. Paare ohne Kind
2. junge Erwachsene
3. werdende Eltern
4. Familien mit Säuglingen oder Kleinkindern
5. Familien mit Vorschulkindern
6. Familien mit Schulkindern
7. Familien mit Jugendlichen (und jungen Erwachsenen)
8. Familien in der nachelterlichen Phase

Abbildung 13: Auswertung Bestandserhebung - Angebote für bestimmte Familienphasen (Anbieter ohne KiTas); eigene Darstellung

4.1.2.6. Familienformen

80% der Anbieter gaben an, für keine spezielle Familienform (Alleinerziehende Elternteile, Familien in denen kein Deutsch gesprochen wird etc.) Angebote zu konzipieren und anzubieten. Spezielle Angebote für bestimmte Familienformen gibt es eher vereinzelt.

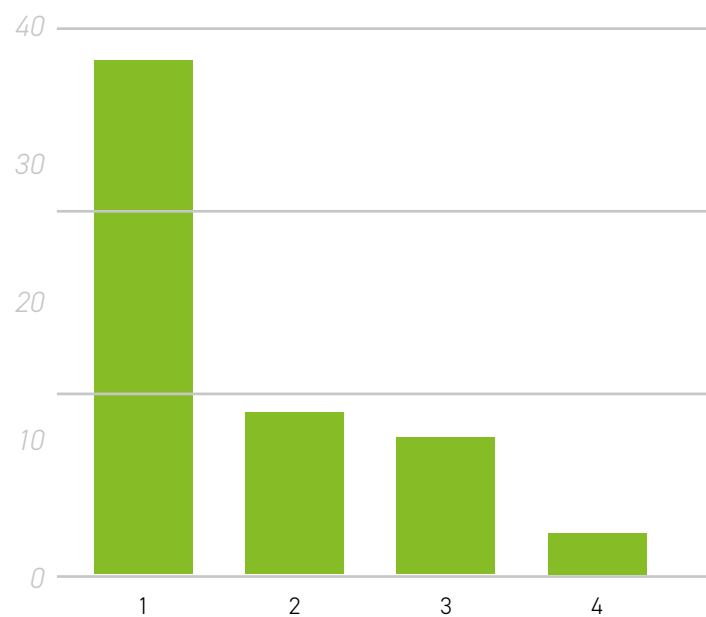


1. Für keine bestimmten Familien
2. Familien mit Säuglingen oder Kleinkindern
3. Alleinerziehende/Ein-Eltern-Familien
4. Familien in denen Menschen mit Behinderung leben
5. Familien in deren Haushalt nicht/wenig Deutsch gesprochen wird
6. Scheidungs-, Stief- und Patchworkfamilien
7. Teenager-Eltern
8. Adoptiv- und Pflegefamilien
9. Kinderreiche Familien (mind. vier Kinder)

Abbildung 14: Auswertung Bestandserhebung - Angebote für bestimmte Familienformen; eigene Darstellung

4.1.2.7. Teilnahmebeitrag

Schon zu Beginn des Prozesses der Konzepterstellung wurde bei einer Informationsveranstaltung durch eine Vertreterin des Deutschen Jugendinstituts (DJI) auf die große aktuelle und zukünftige Herausforderung der voranschreitenden Armutsbedrohung für Familien hingewiesen. Schon im Jahr 2024 waren Alleinerziehende und Familien mit mehr als zwei Kindern mehr als doppelt so stark von Armut bedroht, wie Paare ohne Kinder. Diese Gegebenheiten führten dazu, eine spezielle Frage über die Höhe der Kosten von Familienbildung zu formulieren. Mehr als 60% (in Zahlen 38) der Anbieter gaben an, keinen Teilnahmebeitrag zu erheben. Die übrigen 40% (in Zahlen 25) verlangen bei manchen, bei den meisten oder bei allen Angeboten einen Beitrag. Weiterhin gaben von diesen 25 Anbietern 15 an, dass sie für von Armut betroffene Menschen Ermäßigungen der Teilnahmebeiträge anbieten.



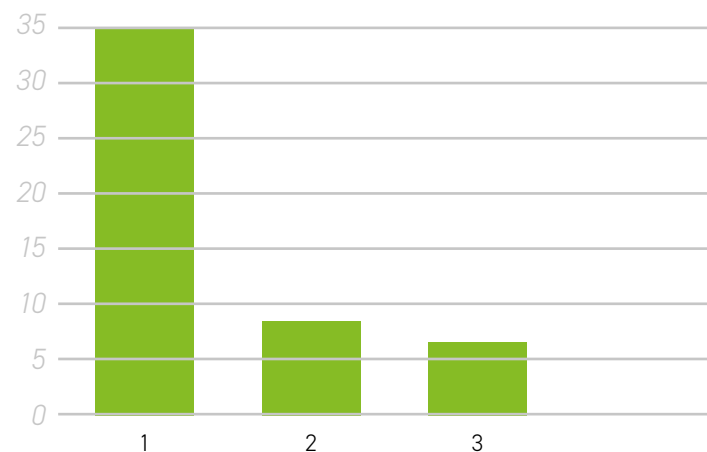
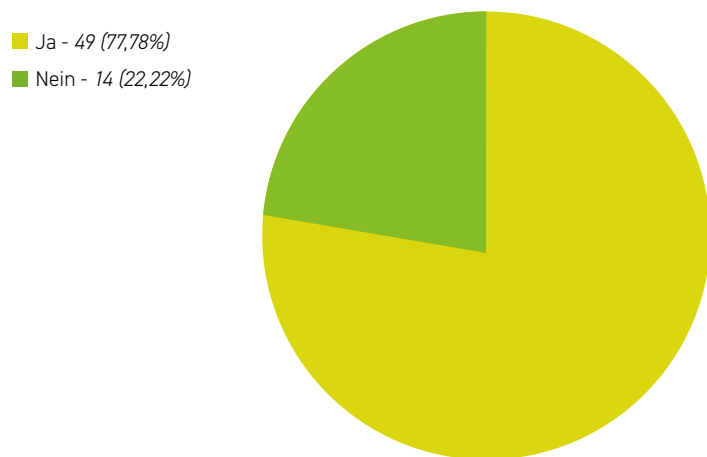
1. Nein, unsere Angebote sind kostenlos
2. Ja, bei manchen Angeboten
3. Ja, bei allen Angeboten
4. Ja, bei den meisten Angeboten

Abbildung 15: Auswertung Bestandserhebung - Teilnehmerbeitrag; eigene Darstellung

4.1.2.8. Kinderbetreuung

Eine Hypothese zu Beginn des Planungsprozesses war, dass Familienbildungsangebote vor allem dann angenommen werden, wenn währenddessen eine Kinderbetreuung zur Verfügung steht. Deshalb wurden die Anbieter befragt, ob sie bei den Veranstaltungen, die sich nur an Eltern richten, eine Kinderbetreuung vorhalten.

Bei den meisten Angeboten ist dies nicht der Fall. Von den 49 Anbietern halten nur acht „manchmal“ eine Kinderbetreuung bereit, sechs können diese „auf Anfrage“ gewährleisten.

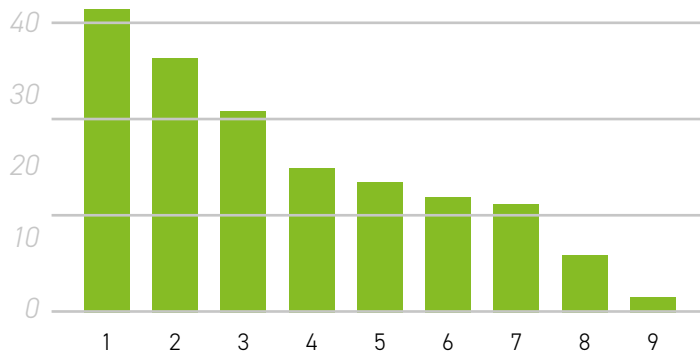


1. Nein, eine Kinderbetreuung wird nicht angeboten
2. Ja, manchmal
3. Ja, auf Anfrage

Abbildung 16: Auswertung Bestandserhebung - Kinderbetreuung bei Angeboten; eigene Darstellung

4.1.2.9. Informationswege

Da Kindertagesstätten die Chance haben, ihre Zielgruppe direkt in der Einrichtung oder über ihre Elternportale anzusprechen, wurden hier vor allem die Angaben der anderen Einrichtungen ausgewertet. Die Rückmeldungen zeigen, dass digitale Werbemöglichkeiten wie eine eigene Homepage oder Soziale Medien mittlerweile an erster Stelle stehen. Aber auch analoge Werbemittel wie Flyer oder Programmhefte werden weiterhin stark für Werbezwecke genutzt. Dies spricht dafür, dass für eine gute Erreichbarkeitsquote digitale und analoge Wege parallel genutzt werden sollten.



1. Persönliche Einladung / Ansprache
2. Plakat, Flyer, Programmhefte oder Broschüren
3. Angebotschreiben im Internet
4. Soziale Medien
5. Gemeindeblätter, Pfarrbriefe, Anzeigenblätter
6. Bewerbung des Angebots bei Fachkräften
7. Zeitung
8. Sonstige Möglichkeiten
9. Radiosender

Abbildung 17: Auswertung Bestandserhebung - Bewerbung von Angeboten der Familienbildung; eigene Darstellung

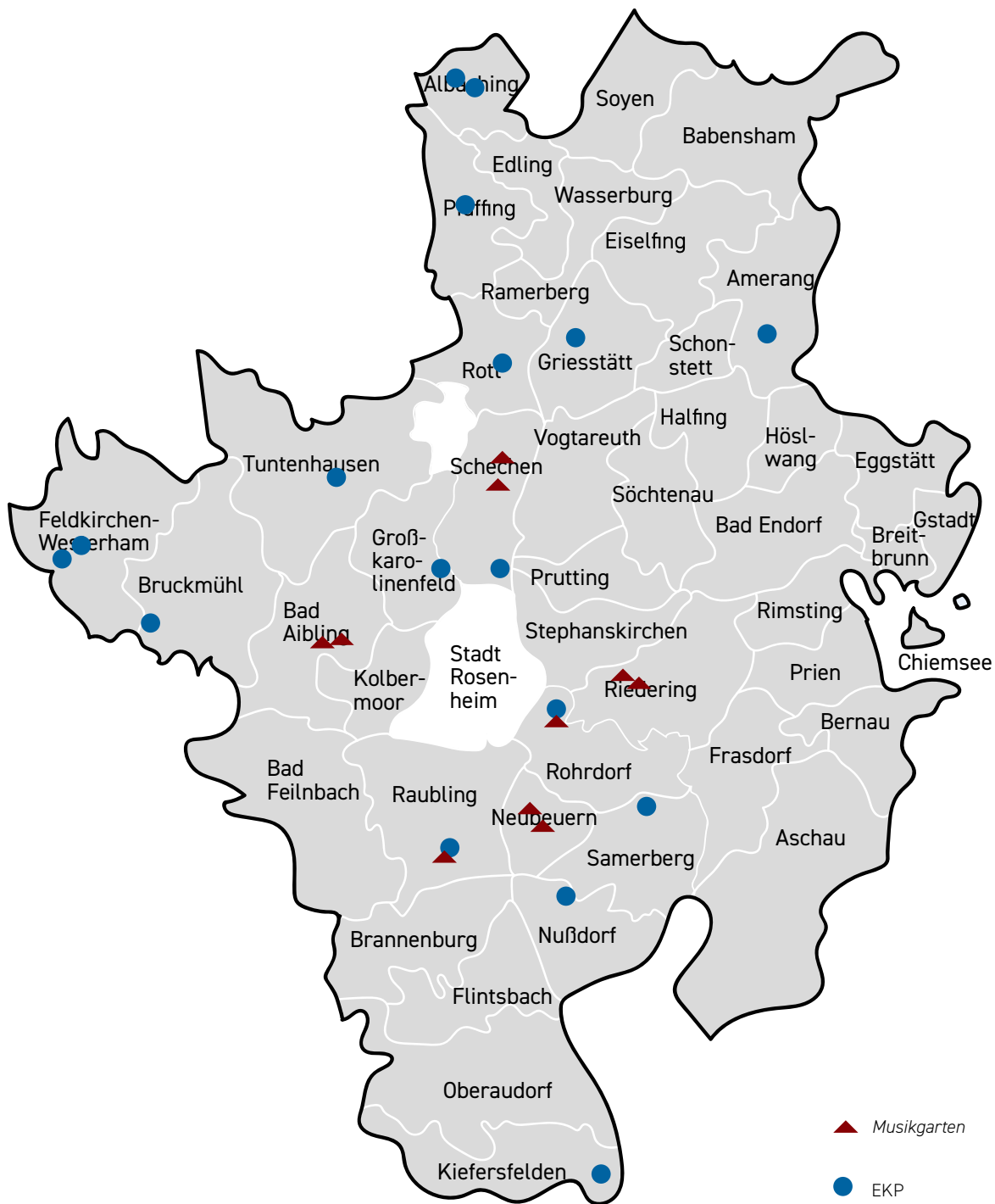


Abbildung 18: Auswertung Bestandserhebung 2024 - EKP und Musikgarten-Verteilung im Landkreis Rosenheim; eigene Darstellung; Riwa GIS

⁷ <https://www.erzbistum-muenchen.de/pfarrei/pv-feldkirchen-hoehenrain-laus/cont/89744> (Stand: 16.02.2026)

⁸ <https://www.familienverein-grosskaro.de/HOME/> (Stand: 16.02.2026)

⁹ <https://www.buergerhaus-raubling.de/> (Stand: 16.02.2026)

¹⁰ <https://www.bildungswerk-rosenheim.de/veranstaltungen/familie-staerken/eltern-kind-programm-ekp> (Stand: 16.02.2026)

¹¹ <https://pekip.de/> (Stand: 16.02.2026)

¹² <https://www.bildungswerk-rosenheim.de/veranstaltungen/familie-staerken/musikgarten> (Stand: 16.02.2026)

4.1.3. RELEVANTE NETZWERKE UND GELEGENHEITS-STRUKTUREN

Wie zu erwarten, zeigte sich schnell, dass es im Landkreis – über die institutionellen Strukturen wie Bildungs- und Jugendhilfeträger hinaus – eine Reihe weiterer familienbildungsrelevanter Akteure und Orte gibt. Diese sind aus zwei Gesichtspunkten interessant: Zum einen stellen sie (potentielle) Anlauf- und Vernetzungspunkte für Eltern dar, zum anderen kommen sie als Mitglieder des „Netzwerks Familie“ infrage. Im Rahmen der Konzeptentwicklung kristallisierten sich verschiedene Gruppen relevanter Akteure heraus:

Gemeindebezogene Akteure

In einigen Gemeinden des Landkreises haben sich (teils schon vor vielen Jahren) Strukturen entwickelt, die sich das Thema „Familie“ auf die Fahnen geschrieben haben. Die Initiative geht teilweise von den Kommunen, aber auch von Vereinen, Kirchen oder Privatpersonen aus. Dementsprechend gibt es große Unterschiede im Aufbau und der Ausstattung. Teils sind Fachkräfte eingestellt, teils wird die Arbeit vornehmlich ehrenamtlich geleistet. Beispiele dafür sind das Familienforum Feldkirchen-Westerham⁷, der Familienverein Großkarolinenfeld⁸ oder das Bürgerhaus Raubling⁹. Diese spielen vor Ort eine wichtige Rolle und strahlen oft auch in die Nachbargemeinden aus. Sie zeichnen sich in der Regel ebenso durch eine profunde Kenntnis der örtlichen/regionalen Situation aus wie durch eine gute Vernetzung im Sozialraum. Vor Ort liegen häufig viele Informationen über die regionalen Lebensbedingungen und Bedürfnisse von Familien vor.

Ebenfalls stark gemeindebezogen arbeiten die meisten Eltern-Kind-Gruppen. Häufig entspringen diese aus privater Initiative oder der kirchlichen und gemeindlichen Familienarbeit. Daher ist es weder für Eltern noch für Fachkräfte einfach, einen Überblick darüber zu bekommen, wo zu einem bestimmten Zeitpunkt solche Gruppen stattfinden. Leichter ist dies bei Gruppenangeboten, die unter einem organisatorischen oder inhaltlichen „Dach“ stehen, wie zum Beispiel im Rahmen des Eltern-Kind-Programms (EKP)¹⁰, von PEKiP¹¹ oder Musikgarten . Die Übersichtskarte (Abbildung 18) zeigt die Verteilung von EKP und Musikgarten¹² im Landkreis im Jahr 2024. Diese sind von allen gruppenbezogenen Angeboten am einfachsten zu erfassen, da sie organisatorisch und fachlich vom Bildungswerk Rosenheim begleitet werden.

Auch die Kommunen selbst wurden im Lauf des Prozesses zunehmend in den Fokus genommen. Diese werden weiterhin über die Entwicklungen in der Familienbildung auf dem Laufenden gehalten, weil sich der Landkreis eine intensivere Einbindung der Kommunen wünscht. Die Aufgabenstellungen für zukünftige Familienstützpunkte enthalten demzufolge konsequent die Einbindung der Gemeinden.

Akteure aus der Bildungslandschaft

Klassische Zugänge zu Angeboten der Familienbildung finden Eltern häufig über die bekannten Bildungsträger. Im Landkreis Rosenheim sind dies vor allem das Bildungswerk Rosenheim, das Evangelische Bildungswerk (Dietrich-Bonhoeffer-Akademie) sowie mehrere Volkshochschulen (Rosenheim-Inntal mit Standorten in Raubling und Brannenburg, Wasserburg, Mangfalltal mit Standorten in Kolbermoor, Bad Aibling, Bruckmühl und Feldkirchen-Westerham).

Weitere Akteure ohne transparente Zuordnung

Nicht eindeutig einzuordnen und eher weniger sichtbar, aber an vielen Stellen vorhanden sind offene, informelle Familientreffpunkte in Gemeinden. Diese finden sich in Kindertageseinrichtungen, in Vereinsräumen, in Kirchengemeinden oder an ganz unerwarteten Plätzen wie einem Feuerwehrhaus oder auf dem Spielplatz. Häufig ist das Engagement dort ehrenamtlicher oder privater Natur.

In den letzten Jahren hinzugekommen sind digitale Orte wie Messenger-Gruppen oder Familienforen. Diese sind für Außenstehende oft schwer aufzufinden – man muss schon in Kontakt sein, um von ihnen zu erfahren.

Im Rahmen der Konzeptentwicklung wurde versucht, zumindest die bekannten Teile dieser Akteure über die Regionalen Facharbeitsgruppen einzubeziehen. In der Region Nord waren dies die VHS Wasserburg und zwei Vertreterinnen der Gemeinde Edling, im Chiemgau eine Vertreterin der Gemeinde Stephanskirchen und die Leiterin des Ehrenamtsprojekts „Mütter für Mütter“. Im Inntal nahmen die Volkshochschulstandorte Raubling und Brannenburg sowie das Bürgerhaus Raubling und eine EKP-Gruppenleiterin teil. In der Facharbeitsgruppe Mangfalltal arbeiteten das Evangelische Bildungswerk, das Projekt „FamilienZeit“ der Evangelischen Kirchengemeinde Mangfall-Moor, der Familienverein Großkarolinenfeld, das Familienforum und das Soziale Netzwerk aus Feldkirchen-Westerham sowie zwei Gruppenleitungen (EKP und PEKiP) mit. Hier zeigte sich gleich die vielfältige Angebotsstruktur im Mangfalltal.

4.2. ERHEBUNG DER BEDÜRFNISSE VON ELTERN

4.2.1. Methoden und Ziele der quantitativen Erhebungen

Art der Erhebung

Nach einer umfassenden Kosten-Nutzen-Abwägung hat sich der Landkreis Rosenheim für eine quantitative Elternbefragung mit willkürlicher Stichprobe entschieden. Um ein aufwändiges Auswahlverfahren in den 46 Einwohnermeldeämtern im Landkreis zu umgehen, wurden alle (werdenden) Eltern im Landkreis Rosenheim zur Teilnahme an einer Online-Umfrage eingeladen. Dadurch konnten auch Erfahrungen mit einer breit gestreuten Befragung im Landkreis Rosenheim gesammelt und erhoben werden, welche Teilgruppe(n) der Gesellschaft sich für solche quantitativen Erhebungen gewinnen lassen.

Unklar war für das Familienbildungsteam im Vorfeld, ob sich alle bzw. ein Großteil der Familien im gleichen Maße von einer Befragung angesprochen fühlen. Zunächst war eine qualitative Erhebung in verschiedenen Teilgruppen in Erwägung gezogen worden. Nach Rücksprache mit dem bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales wurde doch zu Gunsten der quantitativen Forschung entschieden. Es wurde versucht, die Umfrage bewusst niedrigschwellig zu gestalten. Die Online-Befragung stand in Deutsch, in einfachem Deutsch und in Englisch zur Verfügung. Zusätzlich bestand die Möglichkeit, analoge Fragebögen anzufordern, um auch Eltern ohne Internetzugang oder mit Präferenz für das Papierformat zu erreichen. Die Befragung wurde mit dem XIMA-Programm formcycle durchgeführt. Offene Antworten wurden mit Excel geclustert, und der gesamte Rücklauf wurde mit dem Windows-Datenverarbeitungstool Power BI ausgewertet. Bei allen verwendeten Programmen wurde auf die Wahrung der geltenden Datenschutzverordnungen geachtet.

Leider bewahrheiteten sich die Befürchtungen. Obwohl Fachkräfte gezielt darum gebeten worden waren, Familien in ihrem Tätigkeitsfeld zur Teilnahme zu motivieren und sie ggf. beim Ausfüllen der Fragebögen zu unterstützen, zeigte der Rücklauf, dass Teilgruppen sehr unterschiedlich erreicht wurden. Einkommensschwache Familien oder solche mit sehr jungen Kindern bzw. Eltern nahmen kaum an der Befragung teil.

Ausgestaltung des Fragebogens

Der Fragebogen wurde bewusst sehr nahe an dem in der Broschüre „Strukturelle Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung“¹³ dargestellten Musterfragebogen entwickelt, um ggf. eine Vergleichbarkeit mit Ergebnissen aus anderen Landkreisen zu gewährleisten.

Die Elternbefragung sollte grundlegende Aussagen zu den wesentlichen Fragestellungen der Familienbildung liefern und erlauben, die Konzeptentwicklung auf die Bedarfslagen von Eltern auszurichten. Abschließend sollte ein Abgleich zwischen dem Bestand an Angeboten für Familien und einem möglichen Bedarf an Aufbau, Entwicklung und Anpassung erzielt werden. Es wurden Aussagen zu folgenden Themen abgefragt:

- Bekanntheit von Familienbildung
- Gründe für die Nichtnutzung von Angeboten
- Gewünschte Themen Familienfragen
- Gewünschte Orte für familienbildende Angebote
- Mobilität von Familien
- Bedarf an begleitender Kinderbetreuung

Werbung

Die Bewerbung der Umfrage erfolgte auf verschiedenen Wegen. Dazu gehörten der Instagram-Kanal und die Homepage des Landratsamtes, ein Artikel und Kurzmeldungen in der Regionalzeitung Oberbayerisches Volksblatt (OVb) und diversen Gemeindezeitungen sowie ein Interview im Lokalradio Charivari. Die 46 Landkreisgemeinden, alle 170 Kindertageseinrichtungen, die Bildungsträger und 35 weitere Netzwerkpartner wurden mit 20.000 Aktionspostkarten und 1.500 Plakaten verschiedener Formate (A4 bis A1) sowie mit Werbematerial in digitaler Form versorgt. Schulen erhielten über das Schulamt ebenfalls digitales Material für ihre Elternportale.

Rücklauf

Laut Zensus 2021 existieren im Landkreis Rosenheim 38.487 Haushalte mit Kindern. Es wurde davon ausgegangen, dass pro Haushalt jeweils ein Elternteil an der Umfrage teilnimmt. Um die statistische Relevanz der Ergebnisse sicherzustellen, war bei einer Fehlerspanne von 5% und einem Konfidenzniveau von 99,9% eine Mindeststichprobengröße von 1.053 Teilnehmenden erforderlich. Mit 1.736 ausgefüllten Fragebögen liegt die tatsächliche Teilnahme über diesem Schwellenwert. Im folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse der Elternbefragung anhand einer deskriptiven Auswertung der Fragestellungen dargestellt. Je nach Sinnhaftigkeit werden die Ergebnisse zu soziodemografischen Angaben in Relation gestellt. Die Interpretation der Ergebnisse übernahm ein Kreis von Expertinnen und Experten in vier regionalen Facharbeitsgruppen (siehe unten 4.3).

¹³ https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/46919/ssoar-2013-smolka_et_al-Strukturelle_Weiterentwicklung_kommunaler_Familienbildung_Erfahrungen.pdf?sequence=1&isAllowed=y&lnkname=ssoar-2013-smolka_et_al-Strukturelle_Weiterentwicklung_kommunaler_Familienbildung_Erfahrungen.pdf

(Stand: 16.02.2026)

Online-Umfrage

für Eltern vom 4.6. bis 4.7.2024



Miteinander *groß* werden.



Wir wollen Angebote für Familien weiterentwickeln.

Bitte machen Sie mit bei unserer Elternbefragung.

Für Eltern und werdende Eltern im Landkreis Rosenheim.

Sie haben Fragen zur Umfrage oder möchten den Fragebogen lieber in Papierform ausfüllen, in deutscher, einfacher deutscher oder englischer Sprache? Dann wenden Sie sich gerne an das Team für Familienbildung:

Kreisjugendamt Rosenheim • Wittelsbacherstraße 53 • 83022 Rosenheim
Telefon: 08031 392-2398 • E-Mail: familienbildung@lra-rosenheim.de

Jetzt mitmachen und QR-Code scannen!



[www.landkreis-rosenheim.de/
elternbefragung](http://www.landkreis-rosenheim.de/elternbefragung)



**LANDKREIS
ROSENHEIM**

Herausgeber: Landkreis Rosenheim, vertreten durch Landrat Otto Lederer

Kontakt: Landratsamt Rosenheim
Wittelsbacherstraße 53 • 83022 Rosenheim

Telefon: 08031 392-01

poststelle@lra-rosenheim.de

Gestaltung: Landratsamt Rosenheim

Druck: RIEDER Druckservice GmbH • 83209 Prien am Chiemsee

4.2.2. ERGEBNISSE DER QUANTITATIVEN ELTERNBEFRAGUNG

4.2.2.1. Wie sind Sie auf den Fragebogen aufmerksam geworden?

Durch den Kindergarten oder die Schule wurden über drei Viertel der Teilnehmenden auf die Umfrage aufmerksam. 7% haben über digitale Angebote wie Soziale Medien von der Befragung erfahren, 5% über die Mitarbeitenden in Beratungseinrichtungen und 3% über Zeitungsmeldungen.

4.2.2.2. Haben Sie selbst schon einmal Angebote der Eltern- und Familienbildung genutzt?

Landkreisweit gaben gut 27% der Teilnehmenden an, Angebote bereits genutzt zu haben. Im nördlichen Landkreis waren es etwas über 31%. Im Vergleich der vier Regionen ist dies der höchste Wert. Im Inntal haben mit knapp 22% am wenigsten Eltern angegeben, dass sie familienbildende Angebote nutzen.

Gut 12% der Männer gaben an, Angebote zu nutzen. Bei den weiblichen Teilnehmenden gaben 29,9 % an Angebote hin und wieder oder regelmäßig zu nutzen.

Teilnehmende unter 30 Jahren (19% hin und wieder genutzt, 0% regelmäßig) und die Eltern mit dem höchsten angegebenen Alter zwischen 60 und 70 Jahren (knapp 17% hin und wieder genutzt, 0% regelmäßig) gaben eine besonders niedrige Nutzung an. Ähnlich niedrig (17% hin und wieder genutzt, 0 % regelmäßig) ist die angegebene Nutzung bei gering Verdienenden (bis 1.300 € Haushaltseinkommen).

■ Nein - 72,7%
 ■ Ja, hin und wieder - 27,02%
 ■ Ja, regelmäßig - 0,29%

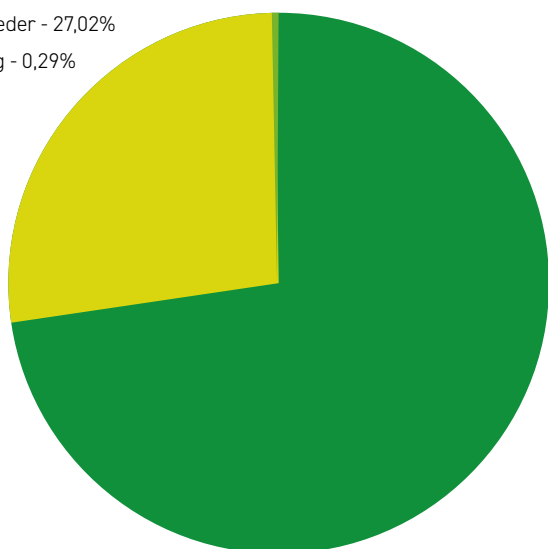
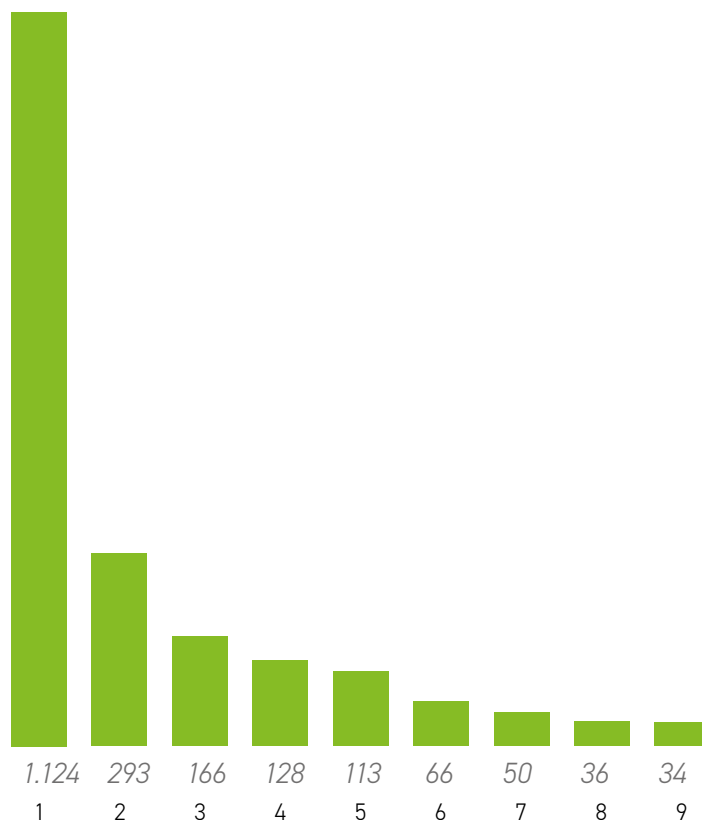


Abbildung 20: Auswertung Elternbefragung - Nutzung von Familienbildung; eigene Darstellung

4.2.2.3. Welche Gründe gibt bzw. gab es für Sie, Angebote der Eltern- und Familienbildung nicht in Anspruch zu nehmen?

Bei der Möglichkeit zur Mehrfachauswahl wurde die Antwort „Ich weiß nichts von solchen Angeboten“ von knapp 65% der Befragten mit sehr großem Abstand am häufigsten angegeben. Danach folgt die Aussage „Ich habe zu wenig Zeit“ (knapp 17%). Dieses Bild ergibt sich in allen vier Planungsregionen. „Ich habe kein Interesse an solchen Angeboten, allgemein“ schließt sich den vorherigen Aussagen an.

24 der 36 Nennungen unter „Sonstige Gründe“ geben an, keinen oder noch keinen Bedarf für Angebote der Familienbildung zu sehen.



- 1 Ich weiß nichts von solchen Angeboten
- 2 Ich habe zu wenig Zeit
- 3 Ich habe kein Interesse an solchen Angeboten allgemein
- 4 Ich habe keine Kinderbetreuung
- 5 Die Angebote liegen für mich zeitlich ungünstig
- 6 Die Veranstaltungen sind für mich schlecht erreichbar
- 7 Die angebotenen Themen interessieren mich nicht
- 8 Sonstige Gründe
- 9 Die Angebote sind mir zu teuer

Abbildung 21: Auswertung Elternbefragung - Gründe, warum Familienbildung nicht genutzt wird; eigene Darstellung

4.2.2.4. Mit welchem Themenbereich haben sich die von Ihnen genutzten Angebote befasst? Worum ging es bei den Angeboten, die Sie genutzt haben?

Egal ob männlich, weiblich, divers, alleinerziehend oder nicht – Erziehungsthemen stehen an erster Stelle der besuchten Angebote.

Im Chiemgau, Mangfalltal und im nördlichen Landkreis wurden die Erziehungsthemen mit deutlichem Abstand als meistgenutzte Angebote angegeben.

Im Inntal gab die meisten Befragten Themen zu „Schwangerschaft und Geburt“ an, „Erziehungsthemen“ und „Begegnung und Austausch mit anderen Familien“ folgten erst danach.

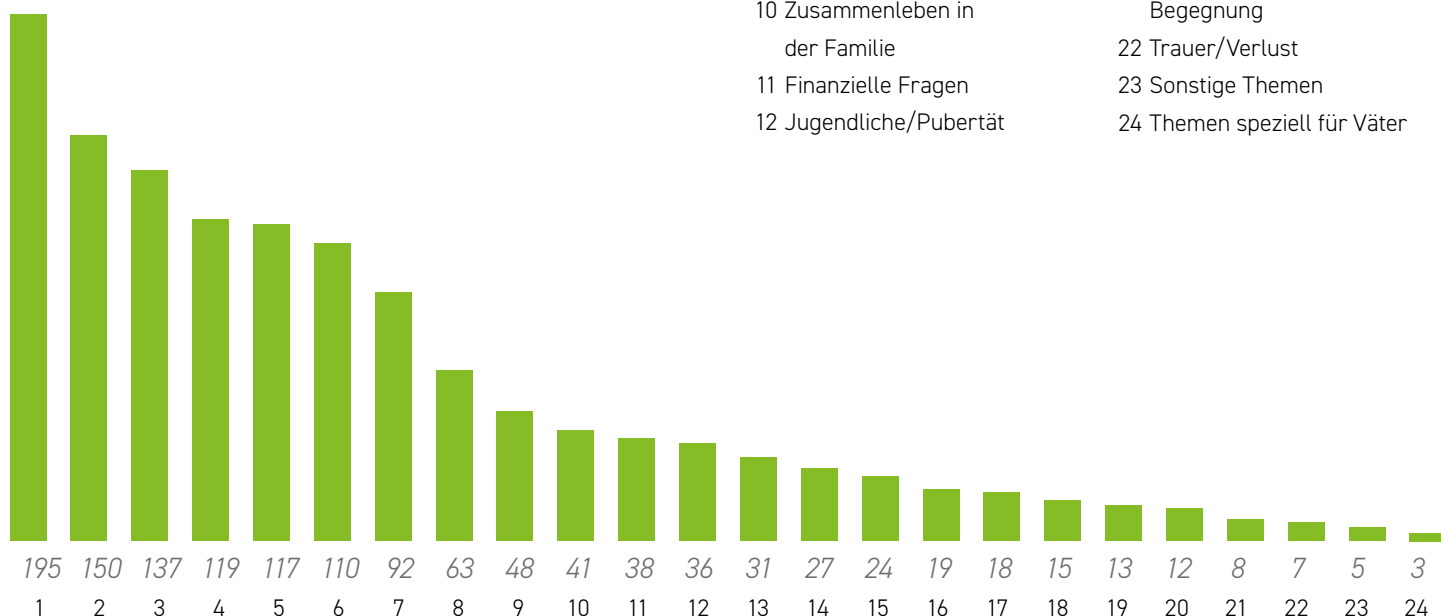


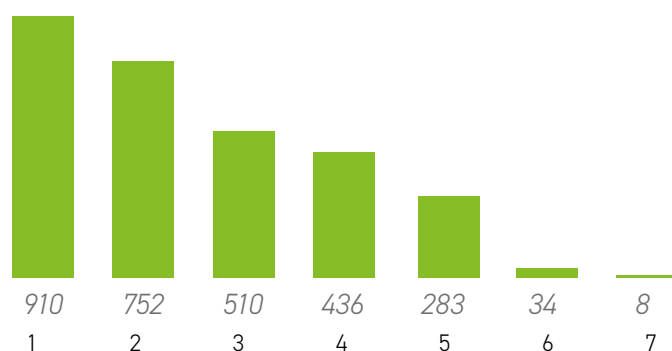
Abbildung 22: Auswertung Elternbefragung - genutzte Themen; eigene Darstellung

4.2.2.5. An welcher Art von Veranstaltung würden Sie am liebsten teilnehmen?

Bei Betrachtung des gesamten Landkreises, aber auch der vier einzelnen Regionen, ergab sich, dass Eltern am liebsten an Freizeitangeboten und Informationsveranstaltungen teilnehmen würden. Erst danach folgten Angebotsarten wie „Elternkurse oder -trainings“, bzw. „Gruppen für Eltern und Kinder“ oder „offene Treffpunkte“.

Unter dem Bereich ‚Sonstiges‘ wurden unter anderem ‚Onlineveranstaltungen‘ häufig genannt.

Regelmäßige Gesprächsgruppen scheinen in allen Regionen sehr wenig gefragt.



- 1 An einem Freizeitangebot
- 2 Informationsveranstaltung
- 3 An einem Elternkurs oder -training
- 4 An einer gemeinsamen Gruppe für Eltern und Kinder
- 5 An einem offenen Treffpunkt, z.B. Elterncafé
- 6 Sonstiges
- 7 An einer regelmäßigen Gesprächsgruppe für Eltern

Abbildung 23: Auswertung Elternbefragung - gewünschte Themen; eigene Darstellung

4.2.2.6. Zu welchem Themenbereich wünschen Sie sich (mehr) Angebote?

Auch bei der Frage nach den gewünschten Themen wurden Erziehungsthemen am häufigsten genannt. An zweiter Stelle der gewünschten Themen findet sich „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ wieder. Besonders bei Teilnehmenden, die bei den soziodemographischen Angaben „Alleinerziehend“ angegeben haben, spielt das eine große Rolle. Für Eltern, die in einer Partnerschaft leben, ist dieses Thema aber nach „Erziehungsthemen“ und „Freizeitgestaltung“ ebenfalls im Fokus. Da für den Landkreis Rosenheim neben der Nutzungsabfrage die Angaben zu den gewünschten Themen besonders wichtig waren, sind die meistgenannten Antworten im Folgenden nach bestimmten Variablen aufgegliedert:

Nach Geschlecht:

Männer: Mediennutzung, Erziehungsthemen, Problem- und Konfliktbewältigung

Frauen: Erziehungsthemen, Vereinbarkeit Familie und Beruf, Freizeitgestaltung

Divers: Ehe und Partnerschaft, Gesundheit und Ernährungsthemen, Problem- und Konfliktbewältigung

Nach Familienform:

Alleinerziehend: Themen speziell für Alleinerziehende, Vereinbarkeit Familie und Beruf, Finanzielle Fragen, Problem- und Konfliktbewältigung, Freizeitgestaltung

In Partnerschaft: Erziehungsthemen, Freizeitgestaltung, Vereinbarkeit Familie und Beruf, Problem- und Konfliktbewältigung, Mediennutzung

Nach Haushaltseinkommen:

Geringes Haushaltseinkommen (bis 1.300 €):

Vereinbarkeit Familie und Beruf, Freizeitgestaltung, Erziehungsthemen, Finanzielle Fragen, Problem- und Konfliktbewältigung

Hohes Haushaltseinkommen (über 5.000 €):

Erziehungsthemen, Mediennutzung, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Problem- und Konfliktbewältigung, Freizeitgestaltung

Nach Anzahl der Kinder:

Mehr-Kind-Haushalte (3-8 Kinder): Jugendliche/Pubertät, Mediennutzung, Problem- und Konfliktbewältigung, Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Mehr-Kind-Haushalte (2 Kinder): Erziehungsthemen, Freizeitgestaltung, Problem- und Konfliktbewältigung, Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Ein-Kind-Haushalte: Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Freizeitgestaltung, Erziehungsthemen, Kindliche Entwicklung

Nach Regionen:

Themen Mangfalltal

| | |
|-------------------------------------|-----|
| Erziehungsthemen | 219 |
| Vereinbarkeit von Familie und Beruf | 190 |
| Mediennutzung | 189 |
| Problem- und Konfliktbewältigung | 187 |
| Freizeitgestaltung mit Familie | 182 |

Abbildung 24: Auswertung Elternbefragung - Top 5 genutzte Themen im Mangfalltal; eigene Darstellung

Themen Chiemgau

| | |
|-------------------------------------|-----|
| Problem- und Konfliktbewältigung | 141 |
| Erziehungsthemen | 138 |
| Vereinbarkeit von Familie und Beruf | 126 |
| Mediennutzung | 116 |
| Freizeitgestaltung mit Familie | 112 |

Abbildung 25: Auswertung Elternbefragung - Top 5 genutzte Themen im Chiemgau; eigene Darstellung

Themen Inntal

| | |
|-------------------------------------|-----|
| Vereinbarkeit von Familie und Beruf | 123 |
| Erziehungsthemen | 106 |
| Freizeitgestaltung mit Familie | 97 |
| Mediennutzung | 89 |
| Problem- und Konfliktbewältigung | 87 |

Abbildung 26: Auswertung Elternbefragung - Top 5 genutzte Themen im Inntal; eigene Darstellung

Themen nördlicher Landkreis

| | |
|-------------------------------------|-----|
| Freizeitgestaltung mit Familie | 152 |
| Erziehungsthemen | 131 |
| Problem- und Konfliktbewältigung | 131 |
| Vereinbarkeit von Familie und Beruf | 127 |
| Mediennutzung | 121 |

Abbildung 27: Auswertung Elternbefragung; Top 5 gewünschte Themen im nördlichen Landkreis; eigene Darstellung

4.2.2.7. Wann sollten Ihrer Meinung nach Angebote/Veranstaltungen der Familienbildung stattfinden?

Bei einer Auswahlmöglichkeit von bis zu drei Antworten findet über die Hälfte der Befragten (54%), dass Veranstaltungen Montag bis Freitag am Abend stattfinden sollten. 28% stimmten für Samstagvormittag; Montag bis Freitag am Nachmittag wählten 26% aller Befragten. Insgesamt werden offensichtlich Angebote unter der Woche deutlich bevorzugt.

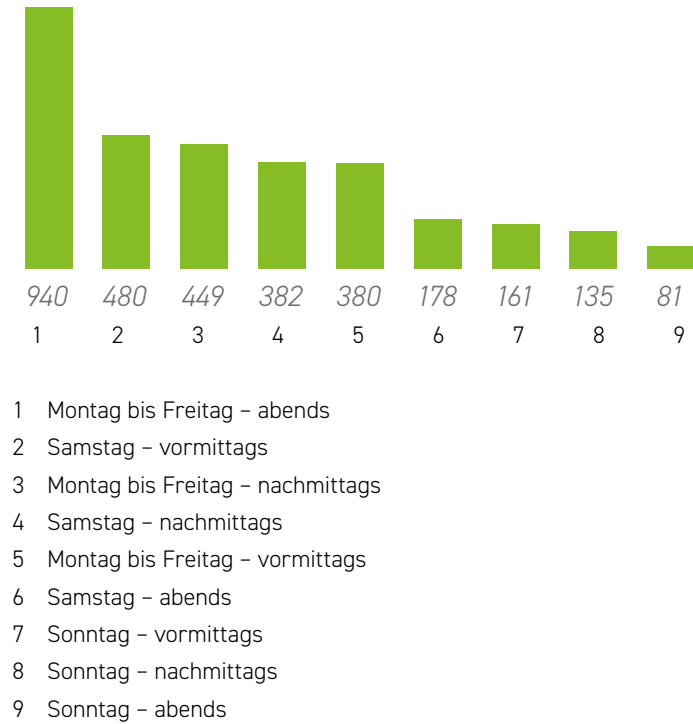


Abbildung 28: Auswertung Elternbefragung - Zeitpunkt von Angeboten der Familienbildung; eigene Darstellung

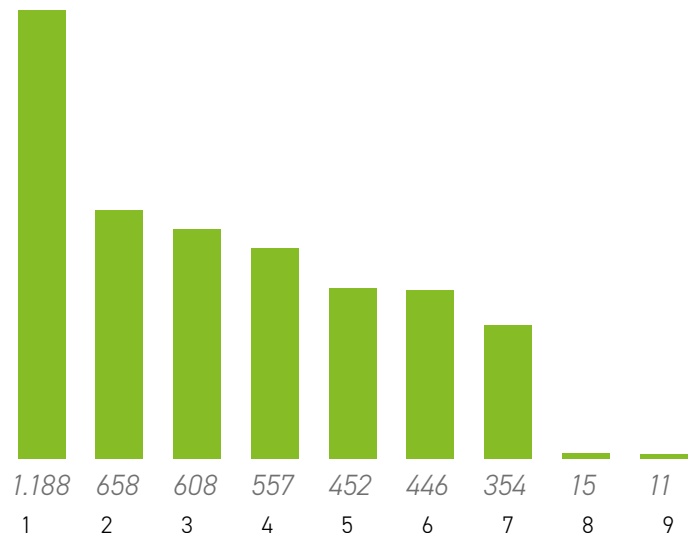
4.2.2.8. Was ist Ihnen an einem Angebot der Familienbildung besonders wichtig?

In dieser Frage wurde versucht, unterschiedliche wesentliche Bedingungen für gelingende Familienbildung aus der Sicht der Eltern bewerten zu lassen. 68% der Befragten wünschen sich vor allem Information und Orientierung durch Fachkräfte. 38% ist es wichtig, zu wissen, an wen sie sich bei weiteren Fragen wenden können (Lotsenfunktion). Somit deuten die beiden meist genannten Antworten auf den Wunsch nach Orientierung der Eltern hin.

An dritter Stelle (35%) ist es den Befragten wichtig, dass Parkplätze vorhanden sind. Im Gegensatz dazu ist eine Anbindung an den ÖPNV (0,9%) nicht besonders wichtig.

Für Alleinerziehende ist im Gegensatz zu den nicht alleinerziehenden Eltern die Kinderbetreuung wichtiger als der Parkplatz, und es wird als nicht so bedeutsam angesehen, sich mit anderen Eltern auszutauschen.

Ein-Kind-Familien finden nach der Angabe „Informationen durch eine Fachkraft“ den „Austausch mit anderen Eltern“ am zweitwichtigsten; ganz im Gegenteil zu Familien mit mehr Kindern.

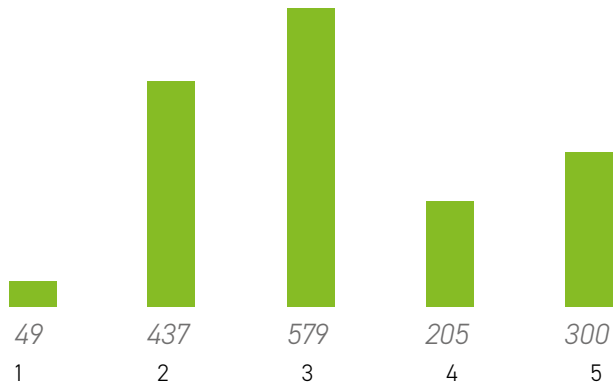


- 1 Dass eine Fachkraft mir Informationen und Tipps gibt.
- 2 Informationen über die Zuständigkeit bei weiteren Fragen.
- 3 Dass der Veranstaltungsort über Parkplätze verfügt.
- 4 Dass ich mich mit anderen Eltern austauschen kann.
- 5 Dass ich mich über bestimmte Themen zu Hause informieren kann.
- 6 Dass es während des Angebots eine Kinderbetreuung gibt.
- 7 Dass ich etwas zum Nachlesen erhalte.
- 8 Der Veranstaltungsort sollte mit Bus/Bahn (ÖPNV) erreichbar sein.
- 9 Sonstiges.

Abbildung 29: Auswertung Elternbefragung - besonders wichtig bei Angeboten der Familienbildung; eigene Darstellung

4.2.2.9. Welche Entfernung zum Veranstaltungsort wäre für Sie maximal zumutbar?

Bei der Frage nach der zumutbaren Entfernung gibt ein Drittel an, dass der Ort eines Angebots auch in der Nachbargemeinde liegen kann. Für ein Viertel der Befragten sollte das Angebot im Gemeinde-, Markt- oder Stadtgebiet liegen, gefolgt von der Aussage, dass der Ort auch im gesamten Landkreis Rosenheim liegen kann.

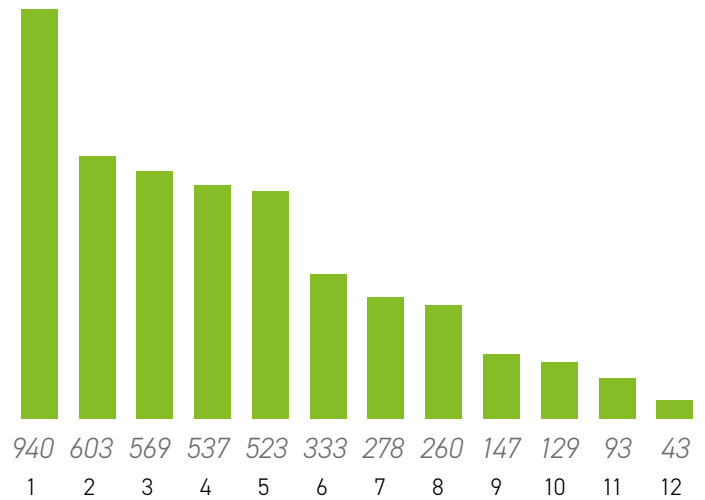


- 1 Der Veranstaltungsort sollte fußläufig erreichbar sein
- 2 Der Veranstaltungsort sollte im Gemeinde-, Markt- oder Stadtgebiet liegen.
- 3 Der Veranstaltungsort kann auch in den Nachbargemeindne liegen.
- 4 Ich bevorzuge Veranstaltungen in den großen Ballungszentren wie z.B. Bad Aibling, Kolbermoor, Prien, Stadt Roseheim, Wasserburg a. Inn.
- 5 Der Veranstaltungsort kann im gesamten Landkreis Rosenheim sein.

Abbildung 30: Auswertung Elternbefragung - Nähe des Veranstaltungsortes; eigene Darstellung

4.2.2.10. Wo sollten familienbildende Angebote Ihrer Meinung nach am besten stattfinden?

Mit Abstand würden 55% der Befragten Angebote „In den Räumen der Gemeinde“ bevorzugen, nur ein geringer Anteil von 5% in Räumen der Wohlfahrtsverbände, des Gesundheitswesens 7,4% und in Mehrgenerationenhäusern 8,4%.

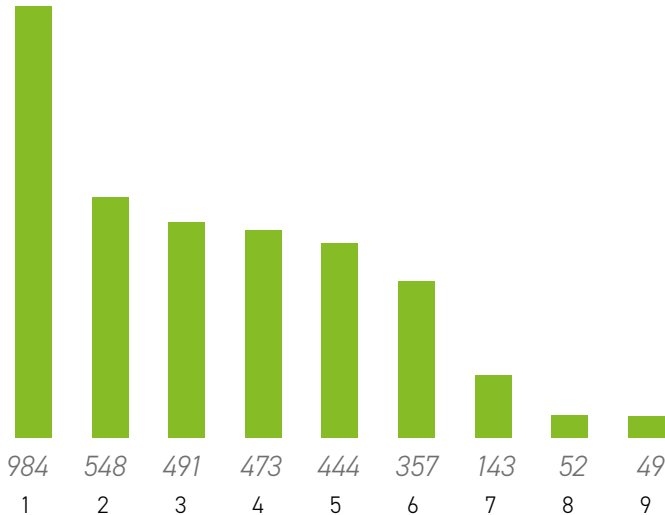


- 1 In Räumen der Gemeinde
- 2 In einer Kindertageseinrichtung
- 3 In einer Einrichtung der Erwachsenenbildung z.B. VHS
- 4 Wenn möglich sollten die Angebote online angeboten werden
- 5 In einer Schule, SVE
- 6 In einem Verein z.B. Sportverein oder Musikverein
- 7 In einer Beratungsstelle (Erziehungs-, Schwangeren-, Ehe/ Paarberatung)
- 8 In Räumen der Kirchengemeinde oder religiösen Gemeinschaft
- 9 In einem Mehrgenerationenhaus
- 10 In einer Einrichtung des Gesundheitswesens z.B. Arzt, Hebamme, Therapeut
- 11 In den Räumen der Wohlfahrt
- 12 Sonstige Räume

Abbildung 31: Auswertung Elternbefragung - Art des Veranstaltungsortes; eigene Darstellung

4.2.2.11. Wie informieren Sie sich über Angebote der Familienbildung hauptsächlich?

Die meisten Teilnehmenden informieren sich durch die Suche im Internet, gefolgt von Empfehlungen durch das private Umfeld. Dies ändert sich auch bei regionaler Betrachtung nicht. Danach folgen die Printmedien.



- 1 Suche im Internet
- 2 Empfehlung aus dem privaten Umfeld
- 3 Plakat, Flyer, Programmhft, oder Broschüren
- 4 Gemeindeblätter, Pfarrbriefe oder ander Anzeigenblätter
- 5 Empfehlung durch Fachpersonen
- 6 Soziale Medien
- 7 Zeitung
- 8 Sonstiges
- 9 Radiosender

Abbildung 32: Auswertung Elternbefragung - Beliebteste Informationswege; eigene Darstellung

4.2.2.12. Was möchten Sie uns noch mitteilen?

Viele der abschließenden Freitext-Mitteilungen beinhalten den Wunsch nach einem Newsletter im Bereich Familienbildung und eine ausreichende, flexible, zuverlässige Betreuungssituation im Landkreis (nicht unbedingt während der Familienbildungsangebote, sondern allgemein).

Obwohl es sich um keine repräsentative Umfrage handelt und sich einige Elterngruppen sowie Gebietskörperschaften innerhalb des Landkreises als unterrepräsentiert darstellen, lassen sich für diesen ersten Aufschlag einer Elternbefragung im Landkreis Rosenheim trotzdem Rückschlüsse und Ableitungen auf Bedürfnisse und Wünsche der Eltern ziehen.

4.2.3. Zusammenfassung und Interpretation der Elternbefragung

- Überraschend wenige Teilnehmende gaben an, Familienbildungsangebote zu nutzen: Den Grund dafür vermuten wir entweder darin, dass Familienbildung tatsächlich sehr wenig genutzt wird oder die Angebote zwar genutzt werden, aber trotz ausführenden Erklärungen im Fragebogen nicht dem Bereich der Familienbildung zugeordnet werden.
- Als Hauptgrund für die geringe Nutzung wird angegeben, Familienbildungsangebote nicht zu kennen: Wir gehen davon aus, dass das auf eine geringe Bekanntheit des Begriffs und / oder der Angebote schließen lässt.
- Erreichbarkeit: In einem ländlich geprägten Landkreis ziehen die meisten Teilnehmenden das Auto dem ÖPNV vor. Trotz geographischen und siedlungsstrukturellen Unterschieden sind die meisten Eltern bereit, für Familienbildungsangebote in die Nachbargemeinde zu fahren, jedoch nicht unbedingt sehr viel weiter. Diese beiden Angaben zeigen, dass eine ausreichende Parkplatzzahl eine Voraussetzung für Veranstaltungsorte der Familienbildung sein sollte.
- Angaben wie „Ich wünsche mir Informationen von einer Fachkraft“ wurden zu unserer Überraschung hoch bewertet. Eltern suchen offensichtlich eher nach Orientierung durch Fachpersonen als nach gezieltem Austausch in der Peergruppe.
- Die gewünschten Themen sind je nach Region unterschiedlich. Es herrschen anscheinend regional unterschiedliche Bedürfnisse für den gewünschten Bereich vor. So wurden in weniger touristischen Gegenden (z.B. im Norden des Landkreises) mehr Wünsche nach Freizeitgestaltung mit der Familie geäußert.
- Veranstaltungen sollten eher an neutralen Orten (z.B. Räume der Gemeinde oder online) stattfinden. Weniger hoch bewertet wurden kirchliche Pfarrheime oder Wohlfahrtsverbände. Auch dieses Ergebnis wurde im Vorfeld nicht erwartet.
- Teilnehmende Familien wünschen sich mehr und gezieltere Informationen. Beispielsweise wurde in den Rückmeldungen zur offenen Abschlussfrage der Wunsch nach einem Familienbildungs-Newsletter genannt.

4.3. ABGLEICH VON BEDARF UND BESTAND

Als zentrales Instrument zur Klärung der übergreifenden wie der regionalen Bedarfe wurde die partizipative Einbindung von Fachkräften genutzt, die in verschiedenen Bereichen der Familienbildung tätig sind und hierüber direkten Kontakt mit Familien haben. Die Überprüfung der Elternaussagen und deren Übersetzung in Bedarfe war eine Aufgabe der Regionalen Facharbeitsgruppen. Im folgenden Abschnitt beschreiben die Professorinnen der KSH den von ihnen wissenschaftlich begleiteten Projektteil.

4.3.1. Ziele und Methoden der Expert*innenworkshops

Der Auftrag an die wissenschaftliche Begleitung durch die Katholische Stiftungshochschule München (KSH) zielte auf die Verbindung inter- und transdisziplinärer Expertise, insbesondere aus der Sozialen Arbeit und der Hebammenwissenschaft. Diese multiperspektivische Ausrichtung trug zur Qualitätssicherung und -entwicklung der Angebote bei und erlaubte einen ganzheitlichen Blick auf Familienunterstützung.

Die geplante Entwicklung von Familienstützpunkten erforderte sowohl eine fachlich fundierte Begleitung als auch eine partizipative Einbindung unterschiedlicher Perspektiven. So konnten die im Rahmen der Elternbefragungen erhobenen Bedarfe mit Wahrnehmungen der Fachkräfte aus den regionalen Facharbeitsgruppen zusammengeführt und konkretisiert und/oder erweitert werden.

Begleitung des Analyse- und Einführungsprozesses

Zentral war die kontinuierliche Prozessbegleitung im Rahmen des partizipativen Ansatzes. Begonnen mit der Analyse von Bestand und Bedarfen für die Einführung neuer Angebote und Abstimmungen, wurde der gesamte Prozess über ein gutes Jahr hinweg begleitet. Dies ermöglichte sowohl eine fachliche Rückkopplung als auch die sukzessive Anpassung an regionale Besonderheiten des Landkreises Rosenheim. Dabei war es von Bedeutung, dass die Expertinnen der KSH eine externe Moderations- und Beobachterinnen-Rolle einnehmen konnten. Die Distanz zu den lokalen Strukturen gewährleistete einen neutralen Blick auf die Strukturen und Gegebenheiten und unterstützte dadurch die Reflexion sowie die Entwicklung tragfähiger Konzepte im Landkreis Rosenheim im Sinne responsiver Evaluation¹⁴ ¹⁵.

Durchführung und Auswertung

Die Konzeption der Expert*innen-Workshops, die in den vier benannten Regionen des Landkreises je zweimal durchgeführt wurden, entstand in einer gemeinsamen und kontinuierlichen Ausarbeitung durch die Arbeitsgruppe Familienbildung (AGFA) und die externen Expertinnen der KSH. Die Planung der Workshops ergab ein zweischrittiges Vorgehen: Im ersten Zyklus ging es darum, aus den Fachgesprächen und Diskussionen sowohl allgemeingültige Gemeinsamkeiten (Leitplanken) für den gesamten Landkreis als auch Differenzierungen (abhängig von

der jeweiligen Region und deren spezifischen Bedarfen) zu erfassen. Der zweite Durchgang strebte die Identifikation von Handlungszielen auf regionaler Ebene an und erfolgte nach der Auswertung des ersten Durchlaufs im Abstand von zwei bis drei Monaten. Hier wurden dann gemeinsam Ideen für die Gestaltung eines Familienstützpunktes für die jeweilige Region entwickelt.

Der partizipative Charakter war eine zentrale Voraussetzung für eine bedarfsgerechte Entwicklung. Orientiert an der Heterogenität der Fach-Expertise wurden Professionsangehörige aus allen Bereichen der Familienbildung im Landkreis Rosenheim eingeladen. So konnten Fachkräfte und Ehrenamtliche unterschiedlicher Angebote und Träger (z. B. Familienbildung, Gesundheitswesen, Jugendhilfe in privater und öffentlicher Trägerschaft) in den Workshops ihre Erfahrungen und Ideen einbringen. Dies führte zu einer Perspektivenvielfalt, die sowohl Gemeinsamkeiten auf übergeordneter Ebene als auch regionale Differenzierungen sichtbar machte. Durch die Integration der Nutzer*innen-Perspektive konnten theoretische Erkenntnisse und praktische Anwendungsfragen miteinander in Beziehung gesetzt werden¹⁶.

Die Auswertung erfolgte im Sinne eines Mehr-Augen-Prinzips (kontinuierlich fünf Personen), um eine möglichst hohe Validität der Ergebnisse zu sichern. Damit wurde gewährleistet, dass die Vielfalt der eingebrachten Sichtweisen nicht nur in der Erhebung, sondern auch in der Analyse angemessen berücksichtigt ist.

Methodischer Rahmen

Eine valide Datengrundlage wurde durch die Kombination von quantitativen und qualitativen Erhebungen (Mixed-Methods) erreicht¹⁷. Die Verbindung von Elternbefragung, Erhebung bestehender Angebote in den Regionen sowie partizipativen Expert*innen-Workshops ermöglicht ein umfassendes Bild der Bedarfslage. Somit werden die Perspektiven möglichst aller Beteiligten/Stakeholder einbezogen.

Entscheidend war zudem die externe Moderation der Workshops, um eine aktive Beteiligung der AGFA-Mitglieder als Fach-Expert*innen zu ermöglichen und zugleich Verzerrungen zu vermeiden, sichergestellt durch eine neutrale moderierende Perspektive.

Die Auswertung erfolgte induktiv anhand der vorliegenden Ergebnisse der Workshops, der dort erarbeiteten Kategorien sowie der Protokolle der AGFA und externer Expert*innen. Die induktiv entwickelten Leitplanken wurden in der zweiten Runde genutzt, um aus diesen deduktiv abgeleitet Umsetzungsideen für den jeweiligen Familienstützpunkt erarbeiten zu lassen¹⁸. Wie erwähnt wurde die Validität konsequent durch ein Mehr-Augen-Prinzip sichergestellt.

Umsetzung

Die Umsetzung in zwei aufeinander folgenden Workshop-Runden mit einem zeitlichen Abstand von etwa drei Monaten wurde am angenommenen Bedarf ausgerichtet. Die einzelnen Workshops in den Regionen dauerten je vier Stunden, wobei die Didaktik und Ausrichtung in jeder Region identisch waren.

¹⁴ Beywl, W. (2006): Evaluationsmodelle und der Stellenwert qualitativer Methoden. In: Flick, U. (Hg.): Qualitative Evaluationsforschung. Konzepte - Methoden - Umsetzung

¹⁵ Lamprecht, J. (2012): Rekonstruktiv-responsive Evaluation in der Praxis.

Neue Perspektiven dokumentarischer Evaluationsforschung

¹⁶ Bär, G., Kasberg, A., Geers, S., & Clar, C. (2020): Fokusgruppen in der partizipativen Forschung

¹⁷ Mayring, P. (2022): Evidenztriangulation und Mixed Methods in der Gesundheitsforschung. In: Haring, R.: Gesundheitswissenschaften, 2. Aufl.

¹⁸ A.a.O.

Während die erste Runde auf die Erhebung allgemeiner Leitplanken fokussierte, konnten in Verbindung mit der zweiten Runde spezifische regionale Bedarfe herausgearbeitet werden. Durch die erneute Einladung sowohl bereits beteiligter als auch durch die Hinzuziehung neuer Fachkräfte wurde ein kontinuierlicher Reflexionsprozess angestrebt, ohne die Offenheit für zusätzliche Perspektiven zu verlieren.

Ableitung von Bedarfen aus Eltern- und Expert*innenperspektiven

Die Bedarfsformulierung erfolgte auf Grundlage einer Triangulation von Eltern- und Fachperspektiven. Aus den Elternbefragungen gingen vorrangig praktische Bedürfnisse hervor, etwa nach niedrigschwelligen Zugängen, alltagsnaher Unterstützung und verlässlichen Ansprechpersonen. In den Facharbeitsgruppen wurden diese Anliegen gespiegelt, vertieft und um eine systemische Perspektive ergänzt, die strukturelle Aspekte wie Kooperation, Erreichbarkeit und Qualitätssicherung betonte. Durch die Gegenüberstellung beider Sichtweisen konnten konkrete Bedarfe abgeleitet werden, die sowohl die unmittelbaren Lebenslagen von Familien berücksichtigen als auch Anforderungen an die professionelle und institutionelle Ausgestaltung der Familienstützpunkte reflektieren.

4.3.2. Gegenüberstellung Bedarf-Bestand

Im Rahmen der ersten Runde der regionalen Facharbeitsgruppen (RFAG) wurden in den vier Workshops grundlegende, landkreisübergreifende Leitplanken für die Weiterentwicklung familienbezogener Angebote im Sinne von Familienstützpunkten erarbeitet. Diese Leitplanken orientierten sich an einer ressourcenorientierten Perspektive mit dem Ziel, bestehende Kompetenzen und Angebote zu stärken und weiterzuentwickeln. Ein zentrales Anliegen war dabei die Synchronisierung von bereits existierenden Angeboten – sowohl im Hinblick auf die lokale und zentrale Ebene als auch hinsichtlich analoger und digitaler Formate (z. B. Homepage, App). Die regionalen Facharbeitsgruppen zeigten in den Workshops, dass eine weitere Ausdifferenzierung bestehender Angebote nicht zwingend erforderlich ist, solange eine kohärente und abgestimmte Angebotsstruktur gewährleistet werden kann. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Frage, wie Familien besser erreicht werden können. Hier wurde die Vernetzung von Fachkräften und Institutionen als zentrales Mittel identifiziert, um sicherzustellen, dass keine Familienmilieus übersehen werden. Ergänzend wurde die Notwendigkeit herausgestellt, Begrifflichkeiten klar zu definieren und verständlich zu kommunizieren, um die Zugänglichkeit und Nutzbarkeit der Angebote zu erhöhen. Schließlich wurde auch die Außenwirkung thematisiert – insbesondere im Hinblick auf Branding und Qualitätssicherung, sowohl im digitalen Raum als auch in analogen Netzwerken. Die Ergebnisse dieser ersten Runde lassen sich als generalisierende Themensuche charakterisieren. Ziel war es, überregionale, übertragbare Prinzipien für den gesamten Landkreis Rosenheim zu identifizieren, die als Orientierungsrahmen für die weitere regionale Ausgestaltung von Familienstützpunkten dienen können. Diese Generalisierung ist insofern sinnvoll, als sie eine gemeinsame Grundlage für die anschließenden

regionalen Differenzierung schafft und den Austausch zwischen den Regionen erleichtert.

In der zweiten Runde der Workshops wurden die zuvor entwickelten Leitplanken an den jeweiligen Workshop-Orten vorgestellt und hinsichtlich ihrer regionalen Umsetzung diskutiert. Die Teilnehmenden arbeiteten konkrete Ideen aus, die anschließend zusammengeführt und geclustert wurden. Im Fokus dieser Runde stand eine stärkere Differenzierung der Ansätze, bezogen auf regionale Besonderheiten, infrastrukturelle Gegebenheiten und spezifische Bedarfe der Familien vor Ort, bzw. in der jeweiligen Region. Hierdurch wird eine passgenaue Ausgestaltung von Unterstützungsstrukturen ermöglicht und die Wirksamkeit der Maßnahmen erhöht.

Als abschließendes Ergebnis der beschriebenen zweiten Workshop-Runde wurden Skizzen für mögliche Familienstützpunkte (FSP) in den jeweiligen Regionen entwickelt. Aus der Vielzahl der Ideen kristallisierten sich für die vier Regionen zentrale Modelle heraus, die als Vorschläge für die weitere Umsetzung dienen sollten:

- Im Inntal wurde ein FSP in Form einer „Familien-Bus-Station“ mit mobilen Haltestellen angeregt, um Flexibilität und niedrigschwellige Erreichbarkeit zu gewährleisten.
- Die Region Nord entwickelte die Idee eines flexiblen FSP mit Modell- und Entwicklungscharakter, der Raum für innovative Ansätze und kontinuierliche Weiterentwicklung bietet.
- Im Mangfalltal wurde ein hybrider FSP als Skizze für eine Umsetzung entwickelt, der sowohl aufsuchende Begleitung als auch neue Angebotsformate integrieren soll.
- Im Chiemgau wurde ebenfalls ein hybrider FSP vorgeschlagen, der zusätzlich um Fortbildungsangebote für Fachkräfte angereichert sein sollte.

Die vier Modelle bilden die Grundlage für die weitere konzeptionelle und praktische Ausgestaltung regionaler Familienstützpunkte und spiegeln die Vielfalt und Spezifik der jeweiligen Regionen wider.

4.3.3. Bewertung und Schlussfolgerungen

Das entwickelte Verfahren zur Gestaltung und Weiterentwicklung der Familienstützpunkte im Landkreis Rosenheim zeichnet sich durch einen strukturierten, prozessbegleitenden und partizipativen Ansatz aus, der sowohl die fachliche Expertise als auch die Perspektiven der Familien in den jeweiligen Regionen systematisch einbezieht. Durch die gezielte Verknüpfung dieser Dimensionen wird eine bedarfsgerechte Ausgestaltung der Angebote ermöglicht, die den heterogenen Anforderungen der Familien vor Ort gerecht wird.

Zentral war dabei die differenzierte Identifikation von Handlungszielen auf regionaler Ebene, die sich an zuvor partizipativ entwickelten übergeordneten Leitzielen orientierte. Die Analyse von Ressourcen und Herausforderungen erfolgte im Folgenden regionsspezifisch, wodurch eine stärkere Vernetzung der Regionen gefördert und Synergieeffekte zum Vorteil der Familien geschaffen werden können. Ein besonderes Augenmerk lag auf der Erreichbarkeit und Ansprache aller Familienmilieus. Dies umfasste sowohl die Art und Weise der Informationsvermittlung

als auch die Zugänglichkeit und Niedrigschwelligkeit der Angebote. Gleichzeitig wurden an verschiedenen Stellen die Grenzen der Umsetzung partizipativ entwickelter Ideen¹⁹ durch politische und strukturelle Rahmenbedingungen deutlich. So wurde beispielsweise klar, dass sehr mobile Lösungen aus Kostengründen eher schwer umzusetzen sein würden, oder dass Gemeinden oft über wenig personelle und finanzielle Ressourcen für neue Projekte verfügen. Dennoch stellten die kontinuierliche Zusammenarbeit und der Austausch zwischen der AGFA

und der wissenschaftlichen Begleitung eine besondere Stärke des Prozesses dar, da hierdurch eine enge Theorie-Praxis-Vernetzung gewährleistet wurde²⁰.

Abschließend ist festzuhalten, dass sich das Netzwerk der Familienstützpunkte noch in einer frühen Entwicklungsphase befindet und eine kontinuierliche Netzwerkpflege erforderlich ist, um die nachhaltige Wirksamkeit und Weiterentwicklung der Angebote sicherzustellen.

5. ZIELSETZUNGEN UND PERSPEKTIVEN IN DER FAMILIENBILDUNG

5.1. Vorarbeit im Kreisjugendamt

In einem internen Workshop des Kreisjugendamtes unter Beteiligung der Leitungsebenen wurden im September 2024 erste Ansätze für konkrete Zielformulierungen erarbeitet:

- Sozialräume müssen definiert werden (vor allem aus Sicht der Familien), damit Familienstützpunkte (FSP) wissen, wohin sie ihre Strahlkraft richten sollen
- FSP sollen weniger eigene Angebote entwickeln, sondern gezielt auf Kooperationen setzen
- FSP sollen ihre Arbeit als „mobile, aufsuchende Gemeinwesenarbeit“ verstehen, nicht als klassische Beratungsstellenarbeit
- tatsächliche Erreichung der Zielgruppen ist ein zentrales Ziel (Präventionsdilemma möglichst auflösen)
- bestehende Strukturen im Landkreis können und sollen besser genutzt werden, regionale Trägerschaften haben Priorität
- Familien sind ein Standortfaktor für die Gemeinden
- Diese Anforderungen wurden von den Fachkräften der AGFA in die regionalen Facharbeitsgruppen transportiert und dort zu vier landkreisweiten Leitziele gebündelt. Im Anschluss an jedes Ziel werden Wege zu deren Erreichung beschrieben.

Regional abweichende Ziele finden sich im Konzeptteil zur inhaltlichen Ausrichtung der einzelnen Familienstützpunkte unter 6.2.2.

5.2. LEITZIELE FÜR DEN LANDKREIS

Ziel 1:

Familienbildungsangebote sollen gezielter gesteuert und koordiniert werden

Operationalisierung des Ziels:

- Die Koordinationen der jeweiligen Familienstützpunkte vertiefen das Wissen über die Situation im Landkreis.
- Ein moderiertes „Netzwerk Familie“ bringt regional und landkreisweit Träger, Anbieter und Akteure zusammen und macht die Angebotslandschaft übersichtlicher.
- In einem Leitbildprozess werden Qualitätskriterien guter Familienbildung erarbeitet.
- Eine digitale Plattform bündelt Familienbildungsangebote und macht sie Eltern wie Fachkräften gleichermaßen zugänglich.

Ziel 2:

Familien sollen auf eine gleichwertige Angebotslandschaft treffen

Wie soll das erreicht werden?

- Das „Netzwerk Familie“ und die Koordinationsstelle analysieren und beobachten fortlaufend die Lebenssituationen von Familien im Landkreis.
- In bestimmten Räumen setzen Familienstützpunkte gezielte Impulse, um strukturelle Unterschiede auszugleichen.
- Akteure der Familienbildung werden motiviert, an einer flächendeckenden Versorgung mitzuwirken.

Ziel 3:

Das Thema „Familie“ braucht mehr Sichtbarkeit

Wie soll das erreicht werden?

- Im Landkreis und den Gemeinden wird für eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit geworben, die Familie zum Inhalt macht (Homepages, Social Media, Gemeindezeitungen...).
- In den Kommunen wird die Entwicklung eines möglichst flächendeckenden Netzwerkes von Kümmerinnen und Kümmerern wie z.B. Familienbeauftragten gefördert.
- Lokale Familientreffpunkte und digitale Ergänzungen werden geschaffen bzw. gestärkt.

Ziel 4:

Lokale und regionale Informationsflüsse und Kooperationen sollen gefördert werden

Wie soll das erreicht werden?

- Familienstützpunkte, Koordination und Netzwerkpartner wirken auf interkommunale Kooperationen und die übergreifende Zusammenarbeit von Gemeinden, Kirchengemeinden, Vereinen, Schulsprengeln usw. hin.
- Die Landkreis-Koordination unterstützt die Fachkräfte der Familienbildung bei Aufbau und Gestaltung regionaler Netzwerke und Foren.
- Die Vernetzung von Familien untereinander wird im Netzwerk Familie als Empowerment-Strategie eingeführt und genutzt; Eigeninitiative von Eltern wird dabei gezielt gefördert.

¹⁹ von Unger, H. (2020): Partizipative Forschung

²⁰ von Unger, H. (2014): Partizipative Forschung. Einführung in die Forschungspraxis

6. KONKRETISIERUNG UND UMSETZUNG DER PLANUNGEN

6.1. Planungsschritte

Die geplante Umsetzung der Maßnahmen ist Abbildung 33 zu entnehmen. Eine Anpassung der zeitlichen Planung kann gegebenenfalls erfolgen.

| Quartal 4/2025 | Quartal 1/2026 | Quartal 2/2026 | Quartal 3+4/2026 | 2027 |
|--|--|---|---|---|
| Konzepteinreichung beim StMAS - Strukturierung und Erstbefüllung der Familienplattform - Trägerauswahl FSP | Auftakt landkreisweites „Netzwerk Familie“ - Launch der Familienplattform - Kooperationsvereinbarung FSP - Information im Jugendhilfeausschuss | Eröffnung der ersten beiden Familienstützpunkte | Strukturierung der regionalen „Netzwerke Familie“ | Erarbeitung Leitbild und Qualitätsstandards |

Abbildung 33: Geplanter Verlauf der strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung im Landkreis Rosenheim; eigene Darstellung

6.2. AUSWAHL UND EINRICHTUNG VON FAMILIENSTÜTZPUNKTEN

Das Interessensbekundungsverfahren für die beiden geplanten Familienstützpunkte wurde vom 12. August bis zum 31. Oktober 2025 durchgeführt. Zum Zeitpunkt der Konzepteinreichung können deshalb zu einigen Punkten noch keine abschließenden Aussagen gemacht werden.

6.2.1. Zielräume

Die Auswertung der erhobenen quantitativen und qualitativen Daten ergab, kurz zusammengefasst, dass für viele Familien bereits eine gute Versorgung mit familienbildenden Angeboten bei relativ guter Erreichbarkeit besteht. Dies ist allerdings nicht überall gleichermaßen der Fall.

Die zur Verfügung stehenden Fördermittel ermöglichen einen An-schub, eine flächendeckende Verbesserung der Strukturen ist damit aber aktuell nicht zu erreichen. Der Abgleich von Kosten und Ressourcen zeigte, dass derzeit zwei Familienstützpunkte verwirklicht werden können. Dabei wurde zugrunde gelegt, dass eine Fachkraft, die die Familienstützpunkt-Koordination ausfüllt, mindestens mit etwa zehn Wochenstunden ausgestattet sein muss, um wirkungsvoll tätig werden zu können.

Im Resultat muss im Landkreis sehr stark priorisiert werden. Die Familienstützpunkte müssen unbedingt (auch) mobil tätig sein und Wirkungsräume abdecken, die eine Reihe von Gemeinden umfassen. Herauskrystallisiert haben sich zwei Räume, in denen die familienfördernden Strukturen besonderer Impulse bedürfen.

Eine weitgehend gut ausgebaute Versorgung mit Angeboten der Fa-

milienbildung und Familienberatung werden vor allem in der Region Mangfalltal sowie in den Einzugsbereichen (<10 km) der Stadt Rosenheim (vor allem Gemeinden Schechen, Prutting, Stephanskirchen, Riedering, Rohrdorf, Neubeuern, Raubling) und der Unterzentren Wasserburg (vor allem Gemeinden Ramerberg, Pfaffing, Albaching, Edling, Soyen, Babensham, Eiselting) und Prien (vor allem Gemeinden Aschau, Bernau, Frasdorf, Rimsting, Breitbrunn, Gstadt und Chiemsee) gesehen.

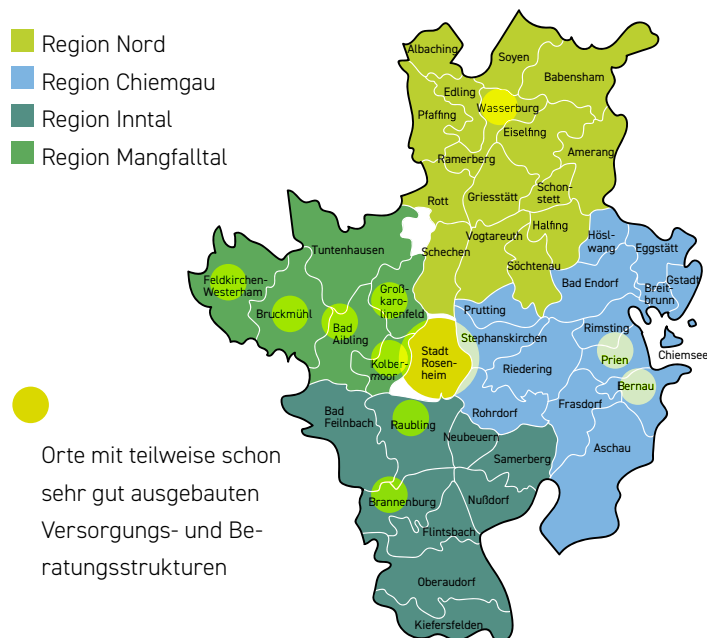


Abbildung 34: Erhobene Versorgungsstrukturen mit familienbildenden Angeboten und Beratung

6.2.1.1. Zielraum 1: Das südliche Inntal

Sehr schnell rückte das südliche Inntal mit den Gemeinden Kiefersfelden, Oberaudorf, Flintsbach in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Geografische und technische Gegebenheiten schaffen hier eine Sondersituation. Die Gemeinden reihen sich wie Perlen auf einer Schnur aneinander. Westlich und östlich stehen hohe Berge, der Inn und die parallel verlaufenden Bahn- und Autobahntrassen bilden Barrieren zur Gemeinde Nußdorf und den österreichischen Nachbargemeinden Erl, Niederndorf und Ebbs. Im Süden liegen die Landesgrenze zu Österreich und die Stadt Kufstein. Weite Wege und ein eher geringes Potenzial an nachbarschaftlicher Vernetzung sind die Folge.

Aus dem südlichen Inntal wird immer wieder von einem Mangel an familienrelevanten Angeboten berichtet. Teils sei es schwierig, Unterstützung aus der Jugendhilfe zu erhalten, deren Träger vor Ort nicht sehr präsent sind und die weiten Fahrwege scheuen. Beratungsangebote (Schwangeren- und Familienberatung, Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung) bekommen Familien maximal noch in Brannenburg, weiter südlich gibt es keine derartige Infrastruktur mehr, was auch für die Familien weite Wege bedeutet. Im Bereich des Gesundheitswesens ist die Versorgung ebenfalls teils lückenhaft (Kinderärztliche Praxen, Hebammen/Geburtshilfe, Gynäkologie, Psychotherapie). Eltern berichten, dass sie für viele Leistungen entweder nach Rosenheim oder bis nach Österreich fahren müssen, was schnell einmal 20-30 km einfache Fahrt bedeuten kann. Hier mögen Gründe dafür liegen, dass die Gemeinden Oberaudorf (knapp unter 20%) und Kiefersfelden (knapp über 20%) zu den Landkreismunicipalitäten mit den wenigsten Familienhaushalten gehören. In anderen Gemeinden liegt der Anteil teilweise bei über 40% (siehe 1.4.1).

Insgesamt ergibt sich das Bild, dass der südliche Teil der Region Inntal dringend Impulse für mehr familienrelevante Angebote durch einen Familienstützpunkt benötigt. Langfristig soll daraus eine nachhaltige Stärkung der Angebotslandschaft resultieren.

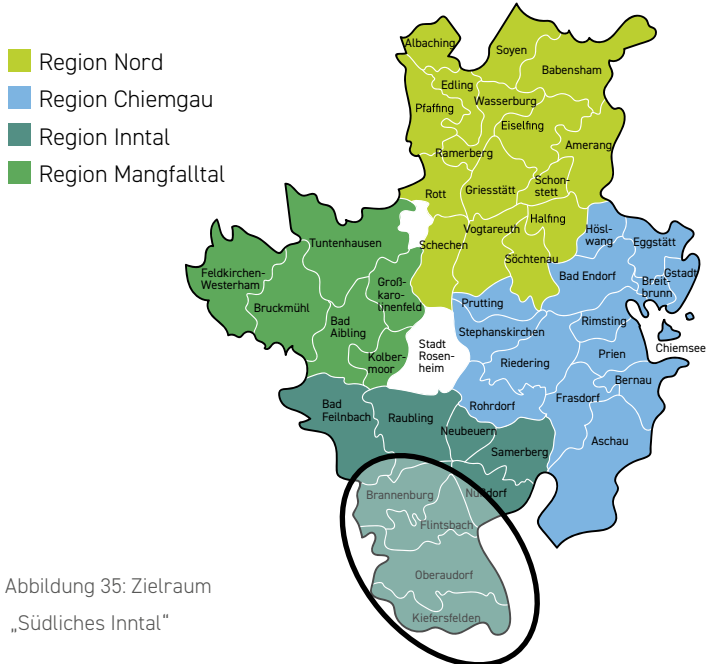


Abbildung 35: Zielraum „Südliches Inntal“

6.2.1.2. Zielraum 2: Der Grenzbereich der Regionen Nord und Chiemgau

Im Dreieck zwischen der Stadt Rosenheim und den Unterzentren Prien und Wasserburg wurde ein zweiter Raum identifiziert, in dem familienbildende Angebote und Beratungsleistungen wenig repräsentiert sind. Durch die Gebietsreform 1972 entstand hier ein flächenmäßig großer Bereich mit vielen kleineren Gemeinden, in denen mehrheitlich unter 3.000 Menschen leben.

Der Zielraum Nord/Chiemgau weicht von der Aufteilung des Landkreises in Planungsregionen ab. Die Entscheidung wurde getroffen, weil viele Bedarfe im Süden der Planungsregion Nord und im Norden der Planungsregion Chiemgau sehr ähnlich sind. Eltern in diesem Raum haben oft das Problem, dass sie nicht wissen, wo sie nach Angeboten suchen sollen, weil ihre Gemeinden nicht eindeutig auf ein Unterzentrum ausgerichtet sind. Meist sind sie bisher gezwungen, relativ weite Wege zu fahren, um geeignete Angebote zu erreichen. Dabei sind Familien im Vorteil, die über ein Auto verfügen, da der öffentliche Verkehr in diesem Raum wenig Möglichkeiten bietet.

Die kleineren Gemeinden in diesem Bereich können in der Regel nicht allein für ein vielfältiges und breites Angebot sorgen. Selbst sehr niederschwellige Formate wie Eltern-Kind-Gruppen kommen nicht immer zustande. Durch gemeindliches oder ehrenamtliches Engagement sind die lokalen Angebotsstrukturen aber unterschiedlich. Hier wird perspektivisch eine Chance darin gesehen, eine verstärkte Kooperation der Gemeinden und Ehrenamtsstrukturen anzustoßen.

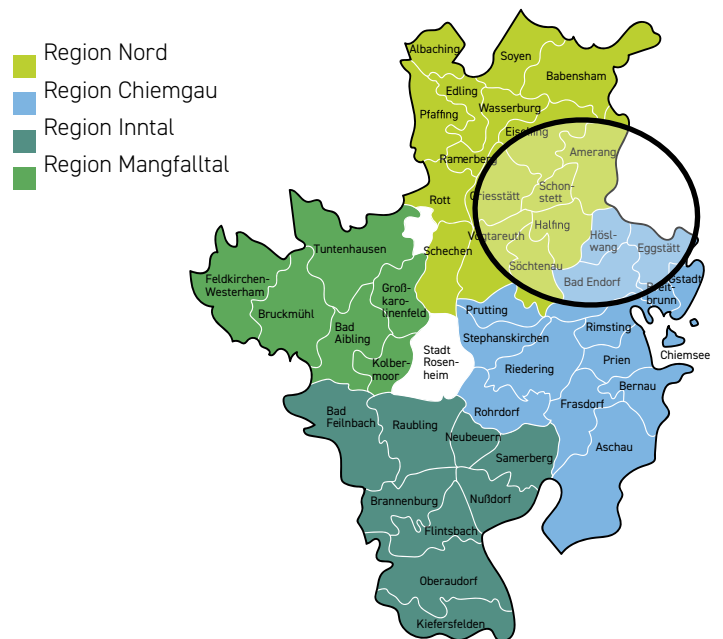


Abbildung 36: Zielraum „Nord / Chiemgau“

6.2.1.3. Mangfalltal

Die Region Mangfalltal wird aktuell nicht als Raum mit besonderem Entwicklungsbedarf gesehen. Die Angebots- und Trägerlandschaft ist weitgehend gut ausgebaut. In der Arbeit der regionalen Facharbeitsgruppe und der anschließenden Auswertung wurden aber mehrere Punkte festgehalten, die das Kreisjugendamt im Blick behalten und ggf. mit dem Netzwerk Familie weiterentwickeln sollte.

Konkret handelt es sich um:

- die Vernetzung der Träger,
- die Unterstützung der Anbieter bei der Angebotssteuerung,
- die Identifikation zu wenig beachteter Orte,
- den Grad der Selbstorganisation von Familien,
- die Niederschwelligkeit der Angebote bei gleichzeitiger Fachlichkeit.

Zunächst liegt die Verantwortung dafür bei der Landkreiskoordination. Diese steuert den Aufbau und die Moderation des regionalen Netzwerks sowie die Einführung der Familien-App. Die zukünftige Arbeitsstruktur und Aufgabenverteilung werden im Netzwerk entwickelt.

6.2.2. INHALTLICHE AUSRICHTUNG DER EINZELNEN FAMILIENSTÜTZPUNKTE

6.2.2.1. Familienstützpunkt im südlichen Inntal

In den Prozess der Bedarfserhebung konnten Akteure aus dem südlichen Inntal leider nicht intensiv einbezogen werden. Zum einen ist ihre Zahl ohnehin nicht groß, zum anderen sind diese Akteure entsprechend eingespannt und nahmen deshalb nicht an den Regionalen Facharbeitsgruppen teil. Die bisherigen Einschätzungen stützen sich daher (neben der Bestandsabfrage und der Elternbefragung) vor allem auf Gespräche mit einzelnen Akteuren und auf die Erfahrungen (über-)regionaler Träger, die im Inntal tätig sind.

Insofern muss ein erster Tätigkeitsschwerpunkt eines Familienstützpunktes im südlichen Inntal darauf liegen, eine vertiefte Analyse der sozialräumlichen Gegebenheiten vorzunehmen. Die FSP-Koordination soll in den Gemeinden gezielt nach Gelegenheitsstrukturen, Ehrenamtsstrukturen und bereits bestehenden Kooperationen suchen. Dabei wird es wichtig sein, auch die benachbarten Gemeinden im Norden eng einzubeziehen, sowie die in Österreich. Schon jetzt orientieren sich viele Familien aus dem Inntal in Richtung Kufstein, zum Teil wegen der Geburtsklinik, aber auch aufgrund der Angebote der Elternbildung²¹. Ein vollständiger Überblick soll gewonnen, Möglichkeiten einer zukünftigen Zusammenarbeit sollen ausgelotet werden.

An einen Familienstützpunkt im südlichen Inntal wird die Anforderung gestellt, dass dieser „mobil“ sein sollte. Der Familienstützpunkt soll (anders als der Begriff es suggerieren mag) nicht als fester Ort mit Komm-Struktur verstanden werden. Die Aktivitäten sollen aktiv über den Zielraum verteilt werden, sowohl unter Nutzung bestehender

Strukturen, als auch durch gezieltes Setzen neuer Impulse an bisher unterversorgten Orten.

Im Sinne einer intensiveren Kooperation soll die Familienstützpunkt-Koordination parallel die bisher eher vereinzelt arbeitenden Akteure in einem regionalen „Netzwerk Familie“ zusammenführen. Ziel ist, Synergieeffekte zu finden und zu nutzen. Letztlich sollen die Anbieter, Träger und Kommunen motiviert werden, gemeinsam an einer Flexibilisierung und einem Ausbau der Angebotslandschaft im südlichen Inntal zu arbeiten.

In der Anfangsphase wird es unumgänglich sein, dass der Familienstützpunkt verstärkt eigene Angebote initiiert und diese selbst oder (vorzugsweise) in Kooperation mit lokalen Akteuren durchführt. Eltern sollen durch eine bessere Verfügbarkeit und entsprechende Öffentlichkeitsarbeit auf Familienbildung und -beratung aufmerksam gemacht werden. Der verstärkte Kontakt zu Eltern soll wiederum genutzt werden, um mehr über deren Situation und ihre Bedürfnisse zu erfahren, was in die Angebotsplanung und -entwicklung einfließen soll. Langfristig soll der Familienstützpunkt darauf hinarbeiten, dass das „Netzwerk Familie“ im Inntal genügend Eigendynamik entwickelt, um die meisten Angebote selbst durchzuführen. Dies kann vermutlich nur durch verstärkte regionale Präsenz der Träger erreicht werden. Außerdem ist es das Ziel, die Ortsgemeinden dafür zu gewinnen, das Thema „Familie“ noch gezielter in ihre kommunalen Profile aufzunehmen.

²¹ „Elternbildung“ ist der in Österreich verwendete, weitgehend synonyme Begriff für das, was in Deutschland „Familienbildung“ genannt wird.

6.2.2.2. Familienstützpunkt im Raum Nord / Chiemgau

In den regionalen Facharbeitsgruppen Nord und Chiemgau wurde gleichermaßen die Bedeutung der Ortsgemeinden thematisiert. Das erscheint folgerichtig, da der Zielraum vornehmlich aus kleinen Gemeinden (<3000 EW) besteht. Bei den Fachkräften hielt sich der Eindruck, dass Gefühle wie „Identifikation mit dem Sozialraum“ und „Zugehörigkeit“ durchaus gestärkt werden dürften. Dementsprechend wurde die Idee gemeindeübergreifender Kooperationen immer wieder ins Spiel gebracht. Der im Zielraum angesiedelte Familienstützpunkt muss also in besonderem Maße auf eine intensive Einbeziehung der Gemeinden achten. Vorhandene Strukturen sind hier vor allem Ehrenamt/Vereine, aber auch lokale Räumlichkeiten, die bereits für familienbildende Angebote genutzt werden oder sich dafür eignen würden. Die Facharbeitsgruppen fanden gezielt in solchen Räumlichkeiten statt, um diesen Charakter von Anfang an zu betonen.

Insofern gilt (wie im Inntal) auch für den Familienstützpunkt Nord / Chiemgau die Maßgabe, dass er „mobil“ tätig sein soll, um das Thema an vielen Stellen zu platzieren. In der Facharbeitsgruppe wurde der Begriff einer „Strahlkraft“ geprägt, die die Familienbildung im Zielraum entwickeln und ihn dadurch stärkt.

Die Facharbeitsgruppen nahmen außerdem die Vernetzung der Eltern untereinander in den Fokus. Im Chiemgau wurde betont, dass Familienbildung zur „Selbstorganisation von Familien“ beitragen soll. Die Gruppe der Fachkräfte im Norden unterstrich, dass vernetzte Familien besseren Zugang zu Informationen und Unterstützung haben. Dies sei nicht zuletzt eine Erfahrung aus der Pandemiezeit. Beide Sichtweisen lassen sich gut in eine Empowerment-Strategie übersetzen, die der Familienstützpunkt gezielt verfolgen soll.

6.2.3. AUFGABEN DER GEPLANTEN FAMILIENSTÜTZPUNKTE

Die Aufgaben der Beratung, Information und Weitervermittlung ratsuchender Eltern werden hier nicht gesondert erwähnt, gehören aber gemäß Förderprogramm selbstverständlich zum Aufgabenprofil aller Familienstützpunkte. In der Folge konzentrieren wir uns auf die Besonderheiten, die für die jeweiligen Zielräume gesehen werden.

6.2.3.1. Familienstützpunkt im südlichen Inntal

Netzwerkbezogene Aufgaben:

- Vervollständigung der Bestandsaufnahme durch Gespräche mit:
- den Gemeindeverwaltungen/Bürgermeister*innen von Kiefersfelden, Oberaudorf und Flintsbach, aber auch mit den übrigen Gemeinden der Planungsregion Inntal und den österreichischen Nachbargemeinden,
- der Jugendsozialarbeit an Schulen und den Ganztagsangeboten,
- der offenen Kinder- und Jugendarbeit,
- den Jugendbeauftragten,

- den Kirchengemeinden,
- dem Jugendhilfverein Kiefersfelden-Oberaudorf,
- dem Eltern-Kind-Zentrum Kufstein.
- Eruiieren der Ehrenamtsstrukturen im Zielraum (Eltern-Kind-Gruppen, Vereine...)
- Anlegen einer Sammlung familienbezogener Orte (Spielplätze, Treffpunkte...)
- Erstellen einer Netzwerkkarte
- Gründung und Koordination des regionalen „Netzwerks Familie“, dabei besondere Berücksichtigung der Ortsgemeinden

Familienbezogene Aufgaben:

- Initiierung und Durchführung familienbildender Angebote in Kooperation mit Netzwerkpartnern, speziell in den drei südlichen Inntalgemeinden, um dem Thema mehr Sichtbarkeit zu verschaffen; dafür sollen auch alltagsnahe Orte genutzt werden
- Bewerben der Familien-App bei Anbietern, Fachkräften und Familien
- Öffentlichkeitsarbeit über die lokalen Gemeindezeitungen

6.2.3.2. Familienstützpunkt im Raum Nord / Chiemgau

Netzwerkbezogene Aufgaben:

- Kontaktaufnahme (mindestens) mit den Gemeindeverwaltungen Griesstätt, Schonstett, Amerang, Vogtareuth, Söchtenau, Halfing, Höslwang, Bad Endorf, Eggstätt, Breitbrunn, Gstadt und Chiemsee
- Ausloten der Kooperationsmöglichkeiten mit den Gemeinden
- Gezielte Suche nach vorhandenen und potentiell geeigneten Veranstaltungsorten für familienbildende Angebote
- Erstellen einer Netzwerkkarte
- Gründung und Koordination des regionalen „Netzwerks Familie“

Familienbezogene Aufgaben:

- Teilnahme an (oder Initiierung von) familienbildenden Angeboten, um verstärkt in Kontakt mit Familien zu kommen und deren Treffpunkte kennenzulernen
- Entwickeln eines ansprechenden Überbegriffs im Sinne eines familienfreundlichen „Brandings“ des Zielraums
- Entwickeln einer „Empowerment“-Strategie für die Familien im Zielraum

6.2.4. VEREINBARUNGEN ZWISCHEN TRÄGERN UND JUGENDAMT

Zum Einreichungszeitpunkt des Familienbildungskonzeptes lief gerade das Interessensbekundungsverfahren für mögliche Träger der beiden ersten Familienstützpunkte. Dort wurde angekündigt, dass Kooperationsvereinbarungen zu schließen sind. Diese lagen folglich noch nicht vor. Als Eröffnungszeitpunkt wird spätestens der 15.06.2026 angestrebt.

Inhaltlich wurden im Interessensbekundungsverfahren (neben den förderrechtlichen Bedingungen) Aufgabenprofile für die FSP formuliert. Diese sind meist deckungsgleich, regionale Besonderheiten werden (in Klammern) gesondert benannt:

- Allgemeine Beratung und Unterstützung von Familien auf der Basis eines präventiven, partizipativen, familien- und gemeinwesenorientierten Ansatzes
- Wegweiser- und Lotsenfunktion zu anderen Einrichtungen, Diensten und Leistungsträgern in der Region und darüber hinaus
- Initiierung und ggf. Durchführung bedarfsgerechter und niedrigschwelliger Familienbildungsangebote
- Steuerung des „Netzwerks Familie“ in der gesamten Region Inntal bzw. in den gesamten Regionen Nord und Chiemgau
- Kooperation und Vernetzung mit den Einrichtungen und Akteuren der Eltern- und Familienbildung im Sozialraum
- Fortlaufende Analyse der familienbezogenen Strukturen im Sozialraum (Inntal)
- Anstoßen gemeindeübergreifender Kooperationen (Nord/Chiemgau)
- Gezielte Verbesserung der Angebotsstruktur in den Gemeinden und Stärkung des Sozialraums
- Ehrenamtsförderung (Nord/Chiemgau)
-

6.3. WEITERE HANDLUNGSANSÄTZE

6.3.1. Angebotsbezogene Strategien

6.3.1.1. Digitale Familien-Plattform

Ein zentrales Anliegen der Fachkräfte in den verschiedenen Arbeitsgruppen war die Schaffung einer landkreisweiten digitalen Plattform für familienbezogene Angebote und Informationen. Hier wurden Lösungsmöglichkeiten für die Probleme gesehen, die in der Elternbefragung, der Bestandserhebung und den regionalen Facharbeitsgruppen identifiziert worden waren:

- Eltern finden nicht zu den Angeboten
- Fachkräfte wünschen sich einen besseren Überblick
- Angebote sind nicht immer gut abgestimmt und koordiniert
- Eltern tun sich schwer, qualitätvolle Elterninformationen zu finden und von anderen zu unterscheiden

Um hier Veränderungen zu erreichen, muss ein solches Portal mehrere Funktionen gleichzeitig erfüllen. Es wurden folgende Kriterien erarbeitet, die die Suche nach einem geeigneten Tool leiteten:

Inhaltliche Kriterien:

- Wir möchten eine landkreisweite Familienseite, auf der alle Angebote nach §16 SGB VIII erscheinen
- Unbedingt nötig ist ein Veranstaltungskalender, in dem sämtliche Angebote der Familienbildung gebündelt und übersichtlich aufbereitet werden
- Zusätzlich soll Platz für fachlich geprüfte und qualitativ hochwertige Informationen rund ums Familienleben sein

Kriterien für die Nutzung:

- Niedrigschwellig und einfach zu bedienen
- Über mobile Endgeräte und PC gleichermaßen nutzbar
- Umfangreiche Filterfunktionen (nach Themen, Zielgruppen, Familienphasen)
- Postleitzahlen- und Umkreissuche
- Persönlicher Kalender/Erinnerungsfunktion
- Barrierefreiheit für Menschen mit sprachlichen oder optischen Einschränkungen
- Möglichkeit, Inhalte in verschiedenen Sprachen darzustellen

Kriterien aus Netzwerk-Sicht:

- Mitgliederbereich für Anbieter, damit diese selber ihre Angebote eintragen und verwalten können (auch Nachbarlandkreise & Österreich)
- Forum-Funktion für gezielten und projektbezogenen Austausch der Netzwerkpartner
- Möglichkeit der Nutzungs-Auswertung und Statistikfunktionen

Organisatorische/technische Kriterien:

- Geringer Pflegeaufwand (< 5 Std./Woche)
- Zuverlässig erreichbarer Support
- Transparente Kosten

Zur Vorbereitung wurde zunächst eine Markterkundung vorgenommen, welche digitalen Plattformen deutsche und österreichische Kommunen bereits verwenden. Eine Auswahl davon wurde getestet.

Die erste Erkenntnis war, dass es - technisch gesehen - drei verschiedene Systeme gibt: Apps, Progressive Web-Apps (PWA) und homepagebasierte Lösungen. Letztere empfanden wir in allen getesteten Kommunen eher sperrig und der Komplexität der Anforderungen nicht gewachsen. Aus der Gruppe der „echten“ Apps wurde die Familien-App von Michael Hotopp²² geprüft. Parallel starteten wir eine Umfrage bei bayerischen Kommunen, die die häufig genutzte PWA „Familien.app“ von Studio Nomai²³ verwenden. Sieben Landkreise haben an der Befragung teilgenommen. Die Zufriedenheit der Kommunen war hoch, sodass auch für dieses Tool ein Infotermin mit dem Anbieter vereinbart wurde.

²² Michael Hotopp, Spittaler Weg 10, 40789 Monheim, <https://familien-apps.de/> (Stand: 16.02.2026)

²³ Jäger & Bachmann GbR, Sanderring 13, 97070 Würzburg, <https://studionomai.com/#projects> (Stand: 16.02.2026)

Die Sichtung aller Ergebnisse führte uns zu der Entscheidung, dass eine PWA unsere Kriterien am besten erfüllt. Die wichtigsten Punkte waren:

- Niederschwelligkeit, weil Nutzer*innen keine App herunterladen und installieren müssen
- Hohe Auffindbarkeit von Inhalten bei der Nutzung von Suchmaschinen, was Nutzer*innen auf die Plattform aufmerksam macht
- Einfacher Zugang für die Netzwerkpartner beim Einstellen von Angeboten
- Forum-Funktionen zur Unterstützung der Netzwerkarbeit
- Viele Möglichkeiten zur Auswertung des Nutzungsverhaltens

Hinzu kommt bei dieser Lösung ein vorbefüllter Infobereich, in dem Familien qualitativ überprüfte und stetig aktualisierte Inhalte zu vielen Themen finden. Familienbezogene Notfallnummern werden angegeben, diese sind auch offline zugänglich.

Bei der Vorstellung wurde deutlich, dass die Familien.app seit über zehn Jahren im Einsatz ist, so dass reichlich Erfahrungswerte vorliegen, auf deren Grundlage die Plattform kontinuierlich weiterentwickelt wird. Der Preis und der angebotene Support erschienen zudem sehr realistisch, sodass letztlich die Entscheidung für diese Lösung fiel.

Die Plattform im Landkreis Rosenheim soll im 1. Quartal 2026 einsatzbereit sein.

6.3.1.2. Prüfung weiterer Methoden und Tools

Kurz nach Aufnahme des Landkreises in das Förderprogramm meldete sich eine Vertreterin von ELTERN TALK, um ihr Projekt vorzustellen. Dies wurde zunächst zurückgestellt, da Methodenfragen erst am Ende der Konzeptentwicklung eine Rolle spielen. Im Sommer 2025 nahm die Koordination an einer Infoveranstaltung teil. Das Projekt soll dem „Netzwerk Familie“ bei passender Gelegenheit präsentiert und abgefragt werden, ob Interesse an einer Umsetzung besteht.

Im Rahmen der Befragungen und Fachkräfteforen zeigte sich, dass im Landkreis Rosenheim (wie in vielen anderen Kommunen) ein Schwerpunkt der familienbildenden Aktivitäten auf der vorschulischen Familienphase liegt. Das Familienleben mit älteren Kindern und Jugendlichen wird bislang eher sparsam beleuchtet. Eine gezielte Einbeziehung von Akteuren, die mit Familien in dieser Phase Kontakt haben, wird langfristig angestrebt. Hierfür wird eine gesonderte Strategie zu erarbeiten sein, da der Kontakt von Fachkräften und Ehrenamtlichen zu den Eltern immer mehr abnimmt, je älter die Kinder/Jugendlichen werden. Hausintern besteht dazu Austausch mit der Kommunalen Jugendarbeit. Im Netzwerk soll während des ersten Förderzeitraums eine geeignete Vorgehensweise abgestimmt werden.

6.3.2. SICHERUNG STRUKTURELLER NACHHALTIGKEIT

6.3.2.1. Verankerung der Familienbildung im Jugendamt

Entsprechend der Richtlinie²⁴ besteht die Stelle der Koordination Familienbildung weiterhin in der oben (1.2) beschriebenen Form, ebenso die begleitende Steuerung durch die AGFA. Der benötigte Stellenumfang der Koordination wird gegebenenfalls angepasst, je nachdem, wie sich die Strukturen und Ressourcen im Landkreis entwickeln. Änderungen bezüglich der Aufteilung von Aufgaben und Mitteln zwischen der Landkreis-Koordination und den Regionen sind bedarfsorientiert möglich. Dies wird gegebenenfalls im „Netzwerk Familie“ reflektiert und im Rahmen der Haushaltsplanung entschieden.

6.3.2.2. Verstetigung des Familienbildungsnetzwerks

Im großen und heterogenen Landkreis Rosenheim sind die Perspektiven vieler Institutionen und Personen notwendig, um die Strukturen und Entwicklungen gut abzubilden. Die Einladungen zur Auftaktveranstaltung im Mai 2024 wurden deshalb so verschickt, dass die (bis dahin bekannt) Breite der Familienbildungslandschaft gut abgebildet werden konnte. Etwa 50 Fachpersonen nahmen teil. Mit der Zeit wurde die Netzwerkliste um weitere Akteure ergänzt. Insbesondere Ehrenamtsstrukturen und Gemeinden wurden gezielt einbezogen. Bei einer „Boxenstopp Familienbildung“ betitelten Online-Zwischenauswertung im Mai 2025 umfasste die Einladungsliste bereits über 100 Adressen, das Save-The-Date für den Netzwerkstart im Januar 2026 erhielten 145 Adressat*innen. Damit sollten die relevanten Stellen und Personen nun relativ vollständig erfasst sein.

Der Landkreis ist überzeugt, dass eine nachhaltige Verbesserung der Strukturen für Familien nur durch eine kontinuierliche Vernetzung der zahlreichen Akteure erreicht und gesichert werden kann. Dabei müssen die sozialräumlichen Besonderheiten berücksichtigt und lokale Situationen gezielt mitgedacht und -geplant werden. Aus diesem Grund wird die Netzwerkarchitektur zunächst mit zwei Ebenen geplant, einer landkreisweiten und einer regionalen. Die Grafik zeigt die Aufgaben der beiden Ebenen:

Das „Netzwerk Familie“ kann sich langfristig auch andere Strukturen geben. Dabei wird zu berücksichtigen sein, dass es bereits viele Vernetzungsformate im Landkreis gibt. Das Thema Familienbildung soll spezifisch abgedeckt sein, der zeitliche und organisatorische Aufwand für die Netzwerkpartner aber überschaubar bleiben. Der Einsatz digitaler Formate kann hier eine Option sein – über die Foren-Funktion der Familien-App können beispielsweise ein fortlaufender, themenbezogener Austausch oder spezielle Arbeitsgruppen organisiert werden. Die gezeigte Architektur gilt also zunächst für die Anfangsphase der Vernetzung im Bereich Familienbildung, um die Kooperation ins Laufen zu bringen. Die Verantwortung dafür liegt bei der Landkreis-Koordination.

Die vier Regionalnetzwerke treffen sich (zunächst) mindestens einmal

²⁴ Richtlinie zur Förderung der strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten vom 27. Mai 2021, Az. IV3/6532.07-1/22, geändert durch Bekanntmachung vom 28. Oktober 2024 (BayMBl. Nr. 528).

jährlich. Die Organisation liegt bei der regionalen Familienstützpunkt-Koordination, diese wird durch die Landkreis-Koordination unterstützt, die auch teilnimmt. Mitglieder sind die regionalen und lokalen Akteure. Das Landkreisnetzwerk trifft sich (zunächst) ebenfalls mindestens einmal jährlich. Die Organisation liegt bei der Koordination Familienbildung zusammen mit der Fachkraft für Jugendhilfeplanung. Mitglieder sind neben den Akteuren aus den vier Regionen landkreisweite Träger und Anbieter von Familienbildung. Eine Zusammenarbeit mit übergreifenden Strukturen wie der Bildungsregion und der Gesundheitsregion+ ist gewünscht. Punktuell können auch weitere Fachstellen eingeladen werden.

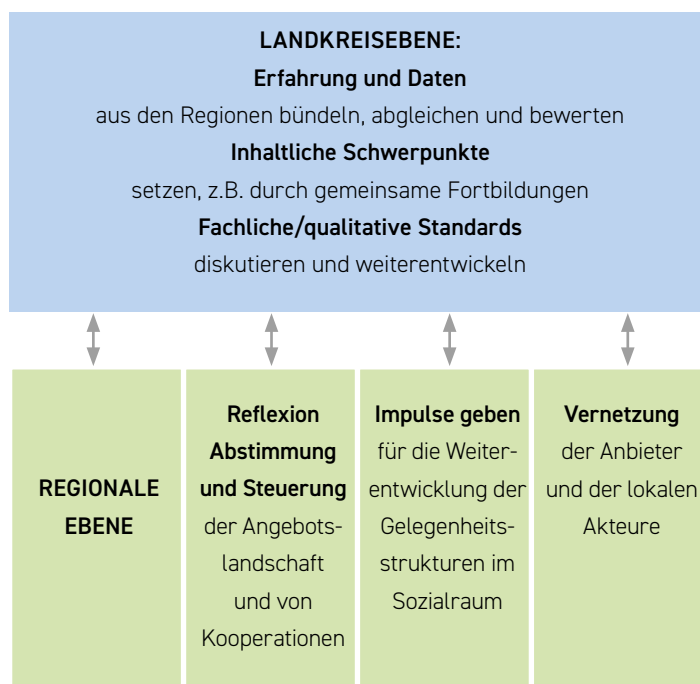


Abbildung 37: Netzwerkarchitektur des „Netzwerks Familie“, eigene Darstellung

6.3.2.3. Weitere Netzwerke und Kooperationen

Netzwerk der Familienbildungs-Koordinierenden in Oberbayern

Der Landkreis Rosenheim ist Mitglied in der Oberbayern-Gruppe der Familienbildungs-Koordinierenden. Diese umfasst die derzeit 13 Kommunen, die in Oberbayern am Förderprogramm teilnehmen und trifft sich in der Regel zweimal jährlich.

Parallel zur Konzepterstellung arbeitet die Koordination Familienbildung in der „AG Zukunft der Familienbildung“ mit, die sich mit dem Thema „Inhalte von Familienbildung“ beschäftigt. Die bisherigen Ergebnisse wurden auf der Dienstbesprechung des StMAS am 26.06.2025 vorgestellt.

6.3.3. Qualitätssicherung und Erfolgskontrolle

Im „Netzwerk Familie“ werden bis 2027 ein Leitbild und Qualitätsstandards für gute Familienbildungsangebote zu erarbeiten sein, die die Grundlage der gemeinsamen Arbeit bilden und regelmäßig überprüft werden.

Die Familien-App ermöglicht eine jährliche Auswertung der angebotenen Veranstaltungen, z.B. nach Teilnehmezahlen, Orten und Themenbereichen. Die Ergebnisse werden dem „Netzwerk Familie“ jährlich vorgelegt und dienen als Grundlage für die weitere Angebotssteuerung. Ebenso einbezogen werden die Daten aus den Statistikbögen der Familienstützpunkte. Soweit andere Träger der Familienbildung Daten erheben und zur Verfügung stellen, können auch diese berücksichtigt werden.

Die konkreten Abläufe der Reflexion und Steuerung werden im Netzwerk gemeinsam erarbeitet, damit diese praxisnah und umsetzbar gestaltet werden können.

Die Koordination Familienbildung besucht regelmäßig fachspezifische Fortbildungen. Während der Phase der Konzepterstellung waren dies:

- 09./10.10.2023: „Familien in dynamischen Zeiten“, Bundesfachtagung Familienzentren des BVdFZ in Augsburg
- 22./23.02.2024: „Ideal, real oder ganz egal? Familienbilder im Fokus“, Fachtagung der LAG Bayerischer Familienbildungsstätten in Fürstentried
- 16.04.2024: „Storytelling in der Öffentlichkeitsarbeit“, Online-Fortbildung des Landesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement (LBE)
- 24.06.2024: „Vielfalt in der Familienbildung – Diversität leben“, Fortbildungstag des ifb in Nürnberg
- 10.10.2024: „Auswahl und Einrichtung von Familienstützpunkten“, Online-Workshop des ZBFS
- 06.-08.11.2024: „Kinder und Familien stärken – Demokratie gestalten“, Bundesfachtagung Familienzentren des BVdFZ in Bremen
- 03.04.2025: „Zukunft der Familienbildung – Wissenschaft trifft Praxis“, Tagung des Zentralinstituts für Ehe und Familie in der Gesellschaft (ZFG) der Kath. Universität Eichstätt in Ingolstadt
- 26.02.2025: „Building Bridges – Lebensräume innovativ und solidarisch gestalten“, Tag der Forschung an der KSH München
- 27.06.2025: „Prävention gemeinsam gestalten - Partizipativer Ansatz der kooperativen Planung“, Online-Fortbildung der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit
- 03.07.2025: ELTERN TALK Infoveranstaltung online der Aktion Jugendschutz
- 17.11.2025: „Familienbildung und Jugendalter – Zusammen wachsen“, Fortbildungstag des ifb in Augsburg

Langfristig sollen gemeinsame Fortbildungen innerhalb des Netzwerks zur Qualitätsentwicklung beitragen.

6.3.4. Informationsstrategien

Die bisherigen Erhebungen und Gespräche zeigen, dass sowohl Eltern als auch Fachkräfte oft eine wenig konkrete Vorstellung davon haben, was Familienbildung ist. Der Landkreis arbeitet kontinuierlich daran, den Bekanntheitsgrad zu steigern und ein tiefergehendes Verständnis herzustellen.

Konkret wurden dafür während der Konzepterstellung folgende Schritte unternommen:

6.3.4.1. Politische Ebene

28.02.2024 Vorstellung der Konzeptentwicklung in der Steuerungsgruppe Jugendhilfeplanung des Jugendhilfeausschusses

10.03.2025 Vorstellung von Familienbildung auf der Klausur der Bürgermeister*innen der Kommunen im Landkreis Rosenheim

26.03.2025 Vorstellung von Familienbildung im Jugendhilfeausschuss

6.3.4.2. Fachliche Ebene

April 2024 Vorstellung auf den Leitungskonferenzen der Kindertageseinrichtungen

27.05.2025 Infostand auf dem KiTa-Kongress des Landkreises Rosenheim

14.09.2025 Teilnahme am Tag der offenen Tür des Geburtshauses Rosenheim

12.05.2025 Online-Infoveranstaltung „Boxenstopp Familienbildung“ zum Stand der Konzeptentwicklung für relevante Fachkräfte und die Landkreiskommunen

26.06.2025 Tag der Forschung der Kath. Stiftungshochschule München mit öffentlicher Vorstellung der Projektbegleitung durch Prof. Dr. Andrea Dischler (KSH)

25.09.2025 Erster Versand eines Familienbildungs-Newsletters an etwa 125 externe und etwa 160 landratsamtsinterne Adressen (siehe Anhang) sowie mehrere hausinterne Informationsveranstaltungen im Kreisjugendamt

6.3.4.3. Öffentlichkeit

27.03.2025 Internetpräsenz auf der Homepage des Landkreises Rosenheim²⁵

23.05.2025 Infostand auf dem BürgerBahnhofs-Fest Wasserburg, Schwerpunktthema Ehrenamt

18.06.2025 Zeitungsartikel im Oberbayerischen Volksblatt (OVB): „Befragung zeigt: Viele Eltern kennen Bildungs-Angebote nicht²⁶“. Die zugrundeliegende Pressemeldung wurde auch in einer Reihe von Gemeindezeitungen veröffentlicht.

Nach der Einführung der bereits genannten Familien-Plattform wird im Netzwerk Familie zu erarbeiten sein, welche weiteren Strategien lokal, regional und übergreifend notwendig sind, um einen dauerhaft hohen Informationsstand zum Thema Familienbildung zu erreichen und aufrecht zu erhalten.

6.3.5. Fortschreibung des Familienbildungskonzepts

Durch die kürzlich erfolgte Anpassung des Fortschreibungszeitraums auf sechs Jahre ist die erste Konzeptfortschreibung im Jahr 2031 erforderlich. Zum jetzigen Zeitpunkt ist noch nicht abzusehen, welche Art von Erhebungen dafür sinnvoll und notwendig sein werden. Dies wird im „Netzwerk Familie“ rechtzeitig zu diskutieren sein.

7. LITERATURVERZEICHNIS

Bär, G., Kasberg, A., Geers, S., Clar, C. (2020): Fokusgruppen in der partizipativen Forschung

Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie: Landesentwicklungsprogramm Bayern, Stand 2023. Internetabruf am 27.10.2025 unter <https://www.stmwi.bayern.de/landesentwicklung/instrumente/landesentwicklungsprogramm/>

Bayerische Staatsregierung: Bay. Ministerialblatt BayMBl. 2024 Nr. 528 vom 13.11.2024. Internetabruf am 27.10.2025 unter BayMBl. 2024 Nr. 528 - Verkündungsplattform Bayern

Beywl, W. (2006): Evaluationsmodelle und der Stellenwert qualitativer Methoden. In: Flick, U. (Hg.): Qualitative Evaluationsforschung. Konzepte - Methoden - Umsetzung

Lamprecht, J. (2012): Rekonstruktiv-responsive Evaluation in der Praxis. Neue Perspektiven dokumentarischer Evaluationsforschung

Mayring, P. (2022): Evidenztriangulation und Mixed Methods in der Gesundheitsforschung. In: Haring, R.: Gesundheitswissenschaften, 2. Aufl.

OVB Heimatzeitungen (18.06.2025): Befragung zeigt: Viele Eltern kennen Bildungsangebote nicht. Internetabruf am 27.10.2025 unter <https://www.ovb-heimatzeitungen.de/rosenheim-region/2025/05/28/befragung-zeigt-viele-eltern-kennen-bildungs-angebote-nicht.ovb>

Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg, ifb (2016): Familienbildung aus Sicht bayerischer Mütter und Väter. Ergebnisse der dritten ifb-Elternbefragung zur Familienbildung. ifb-Materialien 3-2016. Internetabruf am 27.10.2025 unter <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-100444-9>

von Unger, H. (2020): Partizipative Forschung

von Unger, H. (2014): Partizipative Forschung. Einführung in die Forschungspraxis

²⁵ <https://www.landkreis-rosenheim.de/projekte/#tab-familienbildung> (Stand: 16.02.2026)

²⁶ <https://www.ovb-heimatzeitungen.de/rosenheim-region/2025/05/28/befragung-zeigt-viele-eltern-kennen-bildungs-angebote-nicht.ovb> (Stand: 16.02.2026)

8. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

| | |
|--|----|
| Abbildung 1: Quelle: bay. Landesamt für Statistik | 8 |
| Abbildung 2: Anteil der Personen mit Einwanderungsgeschichte. | 9 |
| Abbildung 3: Quelle: bay. Landesamt für Statistik; Eigene Darstellung. | 10 |
| Abbildung 4: Anteil der Haushalte mit minderjährigen Kindern an allen Haushalten. | 11 |
| Abbildung 5: Anteil der Haushalte mit alleinerziehenden Elternteilen | 12 |
| Abbildung 6: Planungsregionen Landkreis Rosenheim; eigene Darstellung | 13 |
| Abbildung 7: Der Inn und die Autobahnen A8 und A93 als charakteristische und sozialräumlich relevante Elemente im Landkreis Rosenheim | 14 |
| Abbildung 8: Auszug aus der Strukturkarte des Landesentwicklungsprogramms Bayern. | 15 |
| Abbildung 9: Prozess von der Analyse zu den Zielen und Maßnahmen der strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung im Landkreis Rosenheim | 16 |
| Abbildung 10: Auswertung Bestandserhebung - Orte aktuelle Angebote | 17 |
| Abbildung 11: Auswertung Bestandserhebung - Anzahl und Geschlecht Teilnehmende | 17 |
| Abbildung 12: Auswertung Bestandserhebung - Themenschwerpunkte der Angebote. | 18 |
| Abbildung 13: Auswertung Bestandserhebung - Angebote für bestimmte Familienphasen | 19 |
| Abbildung 14: Auswertung Bestandserhebung - Angebote für bestimmte Familienformen | 19 |
| Abbildung 15: Auswertung Bestandserhebung - Teilnehmerbeitrag; eigene Darstellung. | 20 |
| Abbildung 16: Auswertung Bestandserhebung - Kinderbetreuung bei Angeboten | 20 |
| Abbildung 17: Auswertung Bestandserhebung - Bewerbung von Angeboten | 21 |
| Abbildung 18: Auswertung Bestandserhebung - EKP und Musikgarten-Verteilung 2024. | 22 |
| Abbildung 19: Werbeplakat zur Elternbefragung 2024 | 25 |
| Abbildung 20: Auswertung Elternbefragung - Nutzung von Familienbildung; | 26 |
| Abbildung 21: Auswertung Elternbefragung - Gründe, warum Familienbildung nicht genutzt wird. | 26 |
| Abbildung 22: Auswertung Elternbefragung - genutzte Themen | 27 |
| Abbildung 23: Auswertung Elternbefragung - gewünschte Themen | 27 |
| Abbildung 24: Auswertung Elternbefragung - Top 5 genutzte Themen im Mangfalltal | 28 |
| Abbildung 25: Auswertung Elternbefragung - Top 5 genutzte Themen im Chiemgau | 28 |
| Abbildung 26: Auswertung Elternbefragung - Top 5 genutzte Themen im Inntal | 28 |
| Abbildung 27: Auswertung Elternbefragung; Top 5 gewünschte Themen im nördlichen Landkreis. | 28 |
| Abbildung 28: Auswertung Elternbefragung - Zeitpunkt von Angeboten; | 29 |
| Abbildung 29: Auswertung Elternbefragung - besonders wichtig bei Angeboten | 30 |
| Abbildung 30: Auswertung Elternbefragung - Nähe des Veranstaltungsortes; | 30 |
| Abbildung 31: Auswertung Elternbefragung - Art des Veranstaltungsortes; | 31 |
| Abbildung 32: Auswertung Elternbefragung - Beliebteste Informationswege; | 35 |
| Abbildung 33: Geplanter Verlauf der strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung im Landkreis Rosenheim | 35 |
| Abbildung 34: Erhobene Versorgungsstrukturen | 35 |
| Abbildung 35: Zielraum „Südliches Inntal“ | 36 |
| Abbildung 36: Zielraum „Nord / Chiemgau“ | 36 |
| Abbildung 37: Netzwerkarchitektur des „Netzwerks Familie“, eigene Darstellung | 41 |

ANHANG

- Elternfragebogen
- Bestandserhebungsbogen
- Newsletter Familienbildung

Netzwerk Familie Miteinander wachsen



IMPRESSUM

Herausgeber:

Landkreis Rosenheim, vertreten durch Landrat Otto Lederer
Wittelsbacherstraße 53, 83022 Rosenheim

Verantwortlich für den Inhalt:

Kreisjugendamt Rosenheim, Koordination Familienbildung
Frank Wiens, familienbildung@lra-rosenheim.de

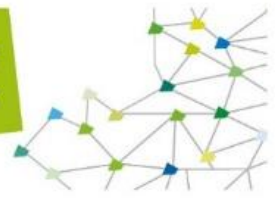
Kreisjugendamt Rosenheim, Fachbereich Jugendhilfeplanung
Elisabeth Lechner, jugendhilfeplanung@lra-rosenheim.de

Mitwirkende:

Prof. Dr. Karolina Luegmair,
Professorin für Hebammenwissenschaften
Katholische Stiftungshochschule München,
Fakultät Gesundheit und Pflege

Prof. Dr. Andrea Dischler,
Professorin für Familienhilfe, Kinder- und Jugendhilfe
Katholische Stiftungshochschule München,
Fakultät Soziale Arbeit





Elternbefragung zu Angeboten der Familienbildung

Liebe Familien im Landkreis Rosenheim,

das Kreisjugendamt Rosenheim führt eine Elternbefragung zum Thema Familien durch.

Worum geht es dabei?

Familienleben ist oft schön, aber manchmal auch herausfordernd. Viele Eltern nutzen deshalb Angebote der sogenannten „Familienbildung“. Im Landkreis und seinen Gemeinden gibt es eine große Auswahl zu unterschiedlichen Themen. Zum Beispiel: Elternkurse, Vorträge, Eltern-Kind-Gruppen, Elterncafés und offene Treffpunkte.

Was möchten wir von Ihnen wissen?

Haben Sie schon an solchen Angeboten teilgenommen? Hätten Sie es gerne getan, es gab dabei aber Hindernisse? Haben Sie noch nie davon gehört?

Teilen Sie uns Ihre Erfahrungen und Wünsche mit. So können wir die Angebote weiterentwickeln.

Wie nehmen Sie teil?

Wir haben 10 Fragen zusammengestellt. Für die Antworten werden Sie 10 bis 15 Minuten brauchen.

Am Schluss bitten wir Sie um einige kurze Informationen zu Ihrer Lebenssituation.

Bitte schicken Sie den Fragebogen **bis 04.07.2024** an uns zurück.

Wir danken Ihnen jetzt schon herzlich für die Teilnahme an unserer Elternbefragung.

Achtung: Bitte füllen Sie den Fragebogen nur aus, wenn Sie im Landkreis Rosenheim wohnen!

Die mit einem Stern (*) gekennzeichneten Felder sind Pflichtfelder und müssen ausgefüllt sein.

1. Wie sind Sie auf den Fragebogen aufmerksam geworden?

- Social Media / Suche im Internet
- Kindergarten/ Schule meines Kindes/ meiner Kinder
- Zeitung / Printmedien
- Mitarbeitende in Beratungseinrichtung
- Durch Angebote der Familienbildung (Kurse, VHS, etc.)
- Sonstiges: _____

2. Haben Sie selbst schon einmal Angebote der Eltern- und Familienbildung genutzt?* (Wenn Ja, weiter mit Frage 2b. Wenn nein weiter mit Frage 2a.)

- Ja, ich nutze solche Angebote regelmäßig. Bitte Frage 2b beantworten.
- Ja, ich nutze solche Angebote hin und wieder. Bitte Frage 2b beantworten.
- Nein, ich habe noch keine solche Angebote genutzt. Bitte Frage 2a beantworten.

2a. Welche Gründe gibt bzw. gab es für Sie, Angebote der Eltern- und Familienbildung nicht in Anspruch zu nehmen? (Mehrfachauswahl möglich)

- Ich weiß nichts von solchen Angeboten.
- Ich weiß nicht, wo ich mich informieren kann.
- Ich habe zu wenig Zeit.
- Die Veranstaltungsorte sind für mich schlecht erreichbar.
- Die Angebote liegen für mich zeitlich ungünstig.
- Die Angebote sind mir zu teuer.
- Ich habe keine Kinderbetreuungsmöglichkeit.
- Die angebotenen Themen interessieren mich nicht.
- Ich habe kein Interesse an solchen Angeboten, allgemein.
- Sonstige Gründe und zwar: _____

2b. Mit welchem Themenbereich haben sich die von Ihnen genutzten Angebote befasst? Worum ging es bei den Angeboten, die Sie genutzt haben? (Mehrfachnennung möglich)

- Alleinerziehende
- Alltagskompetenzen
- Begegnung und Austausch mit anderen Familien
- Ehe und Partnerschaft
- Erziehungsthemen
- Finanzielle Fragen
- Freizeitgestaltung mit Familie
- Gesundheit und Ernährung

- Inklusion
- Interkulturelle Bildung und Begegnung
- Jugendliche/Pubertät
- Kindliche Entwicklung
- Mediennutzung
- Problem- und Konfliktbewältigung
- Religiöse Erziehung und Glaubensfragen
- Schwangerschaft und Geburt
- Sprachbildung oder Sprachförderung
- Themen speziell für Väter
- Themen speziell für Mütter
- Trauer/Verlust
- Trennung und Scheidung
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Zusammenleben in der Familie
- Sonstige Themen: _____

3. An welcher Art von Veranstaltung würden Sie am liebsten teilnehmen?

(Mehrfachauswahl möglich)*

- An einem offenen Treffpunkt, z. B. Elterncafé
- An einer regelmäßigen Gesprächsgruppe für Eltern
- An einer gemeinsamen Gruppe für Eltern und Kinder
- An einem Elternkurs oder -training
- Informationsveranstaltung
- An einem Freizeitangebot
- Sonstiges: _____

4. Zu welchem Themenbereich wünschen Sie sich (mehr) Angebote?

(Mehrfachauswahl möglich)*

- Alleinerziehende
- Alltagskompetenzen

- Begegnung und Austausch mit anderen Familien
- Ehe und Partnerschaft
- Erziehungsthemen
- Finanzielle Fragen
- Freizeitgestaltung mit Familie
- Gesundheit und Ernährung
- Inklusion
- Interkulturelle Bildung und Begegnung
- Jugendliche/Pubertät
- Kindliche Entwicklung
- Mediennutzung
- Problem- und Konfliktbewältigung
- Religiöse Erziehung und Glaubensfragen
- Schwangerschaft und Geburt
- Sprachbildung oder Sprachförderung
- Themen speziell für Väter
- Themen speziell für Mütter
- Trauer/Verlust
- Trennung und Scheidung
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Zusammenleben in der Familie
- Sonstige Themen: _____

5. Wann sollten Ihrer Meinung nach Angebote/Veranstaltungen der Familienbildung stattfinden? (Bis zu 3 Mehrfachantworten möglich)*

- Montag bis Freitag - vormittags
- Montag bis Freitag - nachmittags
- Montag bis Freitag - abends
- Samstag - vormittags
- Samstag - nachmittags
- Samstag - abends

- Sonntag - vormittags
- Sonntag - nachmittags
- Sonntag - abends

6. Was ist Ihnen an einem Angebot der Familienbildung besonders wichtig?
(Mehrfachauswahl möglich)*

- Dass ich mich mit anderen Eltern austauschen kann.
- Dass eine Fachkraft mir Informationen und Tipps gibt.
- Dass ich erfahre, an wen/an welche Stelle ich mich bei weiteren Fragen wenden kann.
- Dass ich etwas zum Nachlesen erhalte.
- Dass es während des Angebots eine Kinderbetreuung gibt.
- Der Veranstaltungsort sollte mit dem öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) erreichbar sein.
- Dass der Veranstaltungsort über Parkplätze verfügt.
- Dass ich nicht außer Haus muss, um mich über bestimmte Themen zu informieren.
- Sonstiges: _____

7. Welche Entfernung zum Veranstaltungsort wäre für Sie maximal zumutbar?*

- Der Veranstaltungsort sollte fußläufig erreichbar sein.
- Der Veranstaltungsort sollte im Gemeinde-, Markt- oder Stadtgebiet liegen.
- Der Veranstaltungsort kann auch in den Nachbargemeinden liegen.
- Der Veranstaltungsort kann im gesamten Landkreis Rosenheim liegen.
- Ich bevorzuge Veranstaltungen in den großen Ballungszentren wie z. B. Bad Aibling, Kolbermoor, Prien, Stadt Rosenheim, Wasserburg a. Inn.

8. Wo sollten familienbildende Angebote Ihrer Meinung nach am besten stattfinden?*

- In einer Kindertageseinrichtung
- In einer Einrichtung der Erwachsenenbildung z. B. Volkshochschule
- In Räumen der Gemeinde
- In Räumen der Kirchengemeinde oder andere religiöse Gemeinschaft
- In einer Beratungsstelle (Erziehungsberatung, Schwangerschaftsberatung, Ehe-Paarberatung)
- In einer Einrichtung des Gesundheitswesens z. B. Arztpraxis, therapeutische Praxis, Hebammenpraxis oder Geburtshaus
- In einer Schule, SVE (schulvorbereitenden Einrichtung)
- In den Räumen eines Wohlfahrtsverbandes
- In einem Mehrgenerationenhaus
- In einem Verein z. B. Sport- oder Musikverein
- Wenn möglich, sollten die Angebote online angeboten werden.
- An einem anderen Ort, und zwar: _____

9. Wie informieren Sie sich über Angebote der Familienbildung hauptsächlich?*

- Suche im Internet
- Soziale Medien
- Radiosender
- Gemeindeblätter, Pfarrbriefe, Landkreismagazin oder andere Anzeigebblätter
- Zeitung
- Plakat, Flyer, Programmhefte oder Broschüren
- Empfehlungen/Hinweis durch Fachpersonen
- Empfehlung aus dem privaten Umfeld
- Sonstiges: _____

10. Was möchten Sie uns noch mitteilen?

➤ Wo wohnen Sie?

- | | | |
|--|--|--|
| <input type="checkbox"/> Albaching | <input type="checkbox"/> Flintsbach a. Inn | <input type="checkbox"/> Raubling |
| <input type="checkbox"/> Amerang | <input type="checkbox"/> Frasdorf | <input type="checkbox"/> Riedering |
| <input type="checkbox"/> Aschau i. Ch. | <input type="checkbox"/> Griesstätt | <input type="checkbox"/> Rimsting |
| <input type="checkbox"/> Babensham | <input type="checkbox"/> Großkarolinenfeld | <input type="checkbox"/> Rohrdorf |
| <input type="checkbox"/> Bad Aibling | <input type="checkbox"/> Gstadt a. Ch | <input type="checkbox"/> Rott a. Inn |
| <input type="checkbox"/> Bad Endorf | <input type="checkbox"/> Halfing | <input type="checkbox"/> Samerberg |
| <input type="checkbox"/> Bad Feilnbach | <input type="checkbox"/> Höslwang | <input type="checkbox"/> Schechen |
| <input type="checkbox"/> Bernau a. Ch | <input type="checkbox"/> Kiefersfelden | <input type="checkbox"/> Schonstett |
| <input type="checkbox"/> Brannenburg | <input type="checkbox"/> Kolbermoor | <input type="checkbox"/> Söchtenau |
| <input type="checkbox"/> Breitbrunn | <input type="checkbox"/> Neubeuern | <input type="checkbox"/> Soyen |
| <input type="checkbox"/> Bruckmühl | <input type="checkbox"/> Nußdorf a. Inn | <input type="checkbox"/> Stephanskirchen |
| <input type="checkbox"/> Chiemsee | <input type="checkbox"/> Oberaudorf | <input type="checkbox"/> Tuntenhausen |
| <input type="checkbox"/> Edling | <input type="checkbox"/> Pfaffing | <input type="checkbox"/> Vogtareuth |
| <input type="checkbox"/> Eggstätt | <input type="checkbox"/> Prien a. Ch. | <input type="checkbox"/> Wasserburg a. Inn |
| <input type="checkbox"/> Eisinging | <input type="checkbox"/> Prutting | <input type="checkbox"/> Stadt Rosenheim |
| <input type="checkbox"/> Feldkirchen- Westerham | <input type="checkbox"/> Ramerberg | |

➤ Wann sind Sie geboren? _____

➤ Welchem Geschlecht fühlen Sie sich zugehörig?

- männlich weiblich divers

➤ Wie viele Kinder in welchem Alter wohnen in Ihrem Haushalt?

Bitte tragen Sie die entsprechende Anzahl der Kinder ein.

Noch nicht geboren

0 bis 3 Jahre

4 bis 6 Jahre

7 bis 10 Jahre

11 bis 14 Jahre

15 bis 18 Jahre

➤ In welcher Familiensituation leben Sie?

In einer Partnerschaft

Alleinerziehend

Andere, und _____

zwar:

➤ Welches Nettoeinkommen steht Ihrer Haushaltsgemeinschaft monatlich zur Verfügung?

bis 1300 €

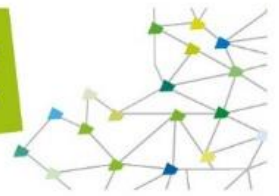
1301 bis 2600 €

2601 bis 3600 €

3601 bis 5000 €

über 5000 €

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme.



Bestandserhebung zu Angeboten aus dem Bereich „Familienbildung“ im Landkreis Rosenheim

Elisabeth Maier
Fachkraft für Jugendhilfeplanung
Kreisjugendamt Rosenheim
Tel.: 08031 392-2470
familienbildung@lra-rosenheim.de

1. Veranstalter:

Name der Organisation

Ort / Geschäftsstelle / Sitz der Organisation

Wenn nicht in der Stadt oder Landkreis Rosenheim: Welcher Ort?

Ansprechpartner / Ansprechpartnerin

E-Mail

Telefon

Internetadresse

2. Geben Sie bitte den Typ Ihrer Organisation an.

- Familienbildungsstätte
- Mütter- und/oder Familienzentrum, Haus der Familie o.ä.
- Kindertageseinrichtung
- Schule
- Mehrgenerationenhaus
- Einrichtung der Erwachsenenbildung
- Beratungsstelle
- Einrichtung der Frühförderung
- Einrichtung der Familienerholung
- Einrichtung des Gesundheitswesens
- Einrichtung der Behindertenhilfe

- Andere öffentliche Einrichtung oder Stelle (z. B. Gesundheitsamt, Jugendamt, Polizei, ARGE)
- Verein
- anerkannter Träger der Kinder- und Jugendhilfe
- Selbsthilfeinitiative
- Sonstige Einrichtung, und zwar:

3. Bietet Ihre Organisation Angebote aus dem Bereich Familienbildung an?

Unter familienbildenden Angeboten sind Angebote zu verstehen, die sowohl
 + der allgemeinen Förderung der Erziehung und des Zusammenlebens als Familie dienen,
 + als auch primärpräventiv ausgerichtet sind,
 + und Bildungscharakter haben oder einen selbstständigen Lernprozess und Vernetzung von Eltern fördern und meist im Gruppensetting stattfinden.

- a) Meine Organisation macht familienbildende Angebote. Weiter mit Frage 4

- b) Meine Organisation macht keine familienbildende Angebote.
- c) Meine Organisation macht keine familienbildenden Angebote. Wir möchten aber weiter über den Prozess "Weiterentwicklung Familienbildung" informiert werden.

Wurde Frage 3 mit b oder c beantwortet ist der Fragebogen hiermit beendet. Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

Wurde Frage 3 mit a beantwortet weiter mit Frage 4.

Bitte teilen Sie uns jetzt genauere Angaben zu Ihren Angeboten der Familienbildung mit. Beziehen Sie sich dabei auf Angebote, die Sie im **Kalenderjahr 2023** durchgeführt haben.

4. In welchem Ort führten Sie Angebote der Familienbildung durch?

Wir möchten wissen, wie groß das Angebot an familienbildenden Aktivitäten im Landkreis Rosenheim ist.

An wie vielen Tagen im Jahr 2023 haben Ihre Familienbildungsangebote stattgefunden?

Für jede Angebotsform, die Sie ankreuzen, öffnet sich eine Zeile zur Erhebung der Anzahl.

Bitte geben Sie die Anzahl der Tage an, an denen eine Veranstaltung aus dem Bereich Familienbildung im **Jahr 2023** stattgefunden hat.

Beispiele der Zählweise:

- z.B. wöchentliches Elterncafé mit Pause in den 6 Wochen Sommerferien: 52 - 6: **„46“ in der Zeile Offene Treffpunkte**
- 2 mehrteilige Elternkurse mit je 10 Veranstaltungen am Vormittag = **„20“ in der Zeile Eltern- / Paarkurse oder -trainings**
- 1 Elternabend zu Themen aus dem Bereich Familienbildung: = **„1“ in der Zeile Vorträge oder Informationsveranstaltung**

5. Wie viele Angebotstage wurden im Jahr bei welcher Angebotsform durchgeführt? Sie können mehrere Angebotsformen auswählen

| Angebote | Anzahl der Tage |
|---|-----------------|
| <input type="checkbox"/> Offene Treffpunkte, z. B. Elterncafé | |
| <input type="checkbox"/> Gesprächsgruppen für Eltern | |
| <input type="checkbox"/> Gruppen für Eltern und Kinder | |
| <input type="checkbox"/> Eltern-/Paarkurse oder -trainings | |
| <input type="checkbox"/> Vorträge oder Informationsveranstaltungen | |
| <input type="checkbox"/> Sonstige Formen, welche sind das? <input type="text"/> | |

6. Wie viele Eltern und Kinder bzw. Jugendliche haben Sie mit Ihren familienbildenden Angeboten im Jahr 2023 erreicht? (Wenn Eltern an mehreren Veranstaltungen / Veranstaltungstagen teilgenommen haben, bitte nur einmal zählen. Sie können lediglich weiblich, männlich und divers ausfüllen.)

Anzahl Erwachsene

Davon weiblich

Davon männlich

Davon divers

Anzahl Kinder/Jugendliche

7. Aus welchem Einzugsgebiet kommen die Teilnehmenden Ihrer

familienbildenden Angebote überwiegend?

- Vor allem aus der Kommune, in der die familienbildenden Angebote stattfinden.
- Vor allem aus der Kommune, in der die familienbildenden Angebote stattfinden und den umliegenden Kommunen.
- Aus dem ganzen Landkreis und ggf. aus Nachbarlandkreisen.
- Vor allem aus der Stadt Rosenheim und den direkt angrenzenden Kommunen.
- Ist nicht eindeutig zu beantworten.

8. Zu welchen Schwerpunktthemen haben Sie Veranstaltungen angeboten?

- Alleinerziehend
- Alltagskompetenzen
- Begegnung und Austausch mit anderen Familien
- Ehe und Partnerschaft
- Erziehungsthemen
- Finanzielle Fragen
- Freizeitgestaltung mit Familie
- Gesundheit und Ernährung
- Inklusion
- Interkulturelle Bildung und Begegnung
- Jugendliche/Pubertät
- Kindliche Entwicklung

- Mediennutzung
- Problem- und Konfliktbewältigung
- Religiöse Erziehung und Glaubensfragen
- Schwangerschaft und Geburt
- Sprachbildung oder Sprachförderung
- Themen speziell für Väter
- Themen speziell für Mütter
- Trauer/Verlust
- Trennung und Scheidung
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Zusammenleben in der Familie
- Sonstige Themen, und zwar:

9. Für welche Familien- und Lebensphasen führen Sie Angebote der Familienbildung durch?

- junge Erwachsene
- werdende Eltern
- Paare ohne Kind
- Familien mit Säuglingen oder Kleinkindern
- Familien mit Vorschulkindern
- Familien mit Schulkindern
- Familien mit Jugendlichen (und jungen Erwachsenen)
- Familien in der nachelterlichen Phase

10. Für welche Familienformen führen Sie spezielle! familienbildende Angebote durch?

- Alleinerziehende/Ein-Eltern-Familien
- Scheidungs-, Stief- und Patchworkfamilien
- Familien mit Säuglingen oder Kleinkindern
- Familien in denen Menschen mit Behinderung leben
- Adoptiv- und Pflegefamilien
- Regenbogenfamilien
- Teenager-Eltern
- Familien in deren Haushalt nicht/wenig Deutsch gesprochen wird
- Kinderreiche Familien (mind. vier Kinder)

Für keine bestimmten Familienformen bzw. für alle Familien offen

Sonstige Familienformen, und zwar:

11. Bieten Sie Familienbildungsangebote an, die sich ausschließlich an Eltern richten? (Wenn ja, weiter mit Frage 11a. wenn nein weiter mit Frage 12.)

Ja

Nein

11a. Bieten Sie bei Ihren Angeboten, welche sich nur an Eltern richten eine Kinderbetreuung an?

Ja, immer

Ja, bei der Mehrzahl der Angebote

Ja, manchmal

Ja, auf Anfrage

Nein, eine Kinderbetreuung wird nicht angeboten

12. Erheben Sie für Ihre Angebote der Familienbildung einen

Teilnehmerbeitrag? (Wenn ja, weiter mit Frage 12b. wenn nein weiter mit Frage 13.)

Ja bei allen Angeboten

Ja bei den meisten Angeboten

Ja bei manchen Angeboten

Nein unsere Angebote sind kostenlos

12b. Werden für Teilnehmende, die sich den Teilnahmebeitrag nicht, oder teilweise nicht leisten können Ermäßigungen angeboten?

Ja

Nein

13. Welche Möglichkeiten nutzen Sie, um über das familienbildende Angebot Ihrer Einrichtung zu informieren?

Angebotsbeschreibung auf eigener Homepage / anderen Internetseiten

Soziale Medien

Radiosender

Gemeindeblätter, Pfarrbriefe, Landkreismagazin oder andere Anzeigebblätter

Zeitung

Plakat, Flyer, Programmhefte oder Broschüren

Bewerbung des Angebots bei anderen Fachkräften

Persönliche Einladung / Ansprache

Sonstige Möglichkeiten, und zwar:

14. Wo finden Ihre Angebote der Familienbildung statt?

- In einer Kindertageseinrichtung
- In einer Einrichtung der Erwachsenenbildung
- In Räumen der Gemeinde
- In Räumen der Kirchengemeinde oder anderen religiösen Gemeinschaft
- In einer Beratungsstelle
- In einer Einrichtung des Gesundheitswesens z. B. Arztpraxis, therapeutische Praxis, Hebammenpraxis oder Geburtshaus
- In einer Schule, SVE (schulvorbereitenden Einrichtung)
- In den Räumen eines Wohlfahrtsverbandes
- In einem Mehrgenerationenhaus
- In einem Verein z. B. Sport- oder Musikverein
- Im digitalen Raum
- Sonstiges, an einem anderen Ort, und zwar:

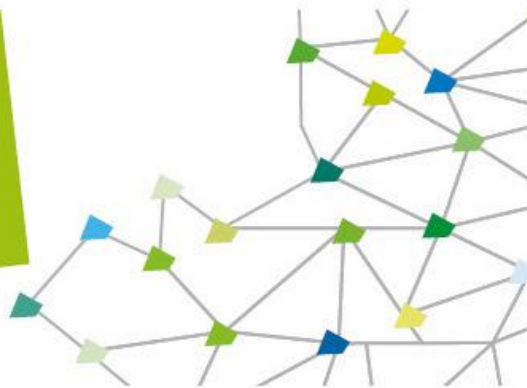
15. Das Kreisjugendamt Rosenheim führt diese Bestandserhebung durch, um eine strukturierte Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung in die Wege zu leiten. Dabei kann ein Ziel sein, Netzwerke für Familienbildung zu gründen. Haben Sie Interesse an weiteren Informationen zu diesem Prozess?

- Ja
- Nein
- Muss ich mir noch überlegen, bitte schicken Sie mir aber zumindest die ersten Ergebnisse dieser Umfrage zu.

17. Was möchten Sie uns noch mitteilen?

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme und dass Sie sich im Bereich Familienbildung engagieren.

Netzwerk Familie Miteinander wachsen



Willkommen im Newsletter Familienbildung!

Sehr geehrte Netzwerkpartner der Familienbildung im Landkreis Rosenheim, liebe Kolleginnen und Kollegen,

es ist uns ein Anliegen, Sie über die aktuellen Entwicklungsschritte der Familienbildung auf dem Laufenden zu halten. Wir sind überzeugt, dass ein tragfähiges Familienbildungskonzept nur im engen Austausch mit vielen Partner*innen entstehen kann.

Langfristig haben wir das Ziel, ein „Netzwerk Familie“ zu etablieren, das die Familienbildung im Landkreis Rosenheim nachhaltig stärkt und unterstützt. Perspektivisch möchten wir dafür eigenständige Kommunikationsstrukturen mit Ihnen erarbeiten.

Bis dahin informiert Sie unser Newsletter in unregelmäßigen Abständen über aktuelle Entwicklungen und Neuigkeiten.



LANDKREIS
ROSENHEIM

Netzwerk Familie

„Familienbildung vernetzt“

- Startschuss für das Netzwerk Familie im Landkreis Rosenheim

Markieren Sie sich bitte den 20. Januar 2026 nachmittags in Ihrem Kalender!

An diesem Tag laden wir Sie herzlich ins Bildungswerk Rosenheim ein, um gemeinsam den offiziellen Start des „Netzwerks Familie“ zu gestalten.

Wir wollen an diesem Nachmittag:

- aktuelle Entwicklungen berichten,
- fachliche Impulse setzen und
- dem Netzwerk erste Strukturen verleihen.



Wir freuen uns darauf, mit Ihnen ins Gespräch zu kommen und gemeinsam neue Wege für die Familienbildung im Landkreis Rosenheim zu finden.

Save the date: 20. Januar 2026 ab 13.00 Uhr!

Die Einladung mit genauem Programm und Anmeldemöglichkeit verschicken wir Ende Oktober.

Familienstützpunkte



Eine konzeptionelle Säule im Förderprogramm ist die Einrichtung von Familienstützpunkten, die zukünftig als Anlaufstellen für Familien und zur Netzwerkkoordination dienen sollen.

Festlegung der „Wirkungsräume“ erfolgreich abgeschlossen

Nach den Erhebungen und deren Bewertung durch die Facharbeitsgruppen haben wir zwei Räume festgelegt, in denen wir derzeit die besten Wirkungschancen für Familienstützpunkte sehen (siehe Karte).

Interessensbekundungsverfahren läuft

Um geeignete Träger für die Familienstützpunkte zu finden, haben wir am 12.08.2025 ein Interessensbekundungsverfahren gestartet.

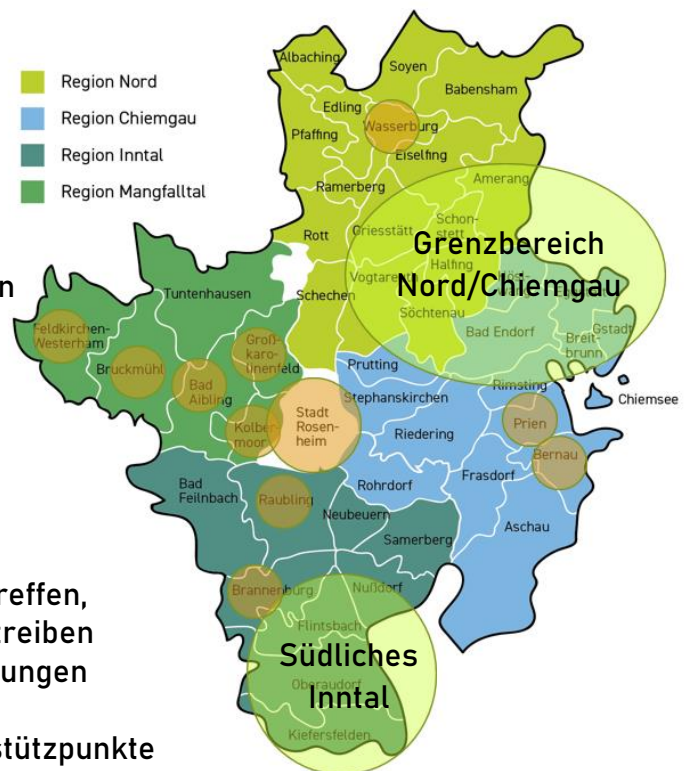
Interessierte Träger und Gemeinden in den betreffenden Regionen wurden angeschrieben und eingeladen, ihre Entwürfe und Ideen bis zum 31. Oktober 2025 einzureichen.

Wir sind schon sehr gespannt!

Nächste Schritte

Nach Ablauf der Einreichungsfrist wird das Landratsamt dann eine Auswahl der Träger treffen, die die Familienstützpunkte aufbauen und betreiben können. Dazu werden Kooperationsvereinbarungen geschlossen.

Wir wünschen uns, dass die beiden Familienstützpunkte in der ersten Jahreshälfte 2026 ihre Türen öffnen können.



Familien-App für den Landkreis Rosenheim



Sowohl die befragten Eltern als auch die eingebundenen Fachkräfte haben vielfach den Wunsch nach einer zentralen, digitalen Sammlung von Familienbildungsangeboten geäußert. Eltern und Familien möchten leichter auf relevante Informationen und Angebote zugreifen, die ihnen bei der Erziehung und Bildung ihrer Kinder helfen. Fachkräfte brauchen einen schnellen Überblick.

Partner für die App-Entwicklung gefunden

Nach sorgfältiger Abstimmung mit verschiedenen Anbietern haben wir uns für die Würzburger Firma „Studio Nomai“ entschieden, die bereits Familien-Apps in über 40 Kommunen betreibt. Wir sind überzeugt, dass wir mit dieser Expertise im Hintergrund eine benutzerfreundliche und informative App erstellen werden. Für Technikaffine: Es handelt sich um eine „Progressive Web App“ (PWA), die ohne App-Download auf jeder Art von Gerät genutzt werden kann.

Startvorbereitungen laufen

Aktuell arbeiten wir intensiv an der inhaltlichen Struktur der App. Schon bald werden wir auf Sie zukommen und Sie um Ihre Anbieterdaten bitten. Dann werden Sie auch erfahren, wie Sie Ihre Veranstaltungen dort einstellen können und welche weiteren Funktionen die App bieten wird. Der „Launch“ ist für Anfang 2026 geplant. Mit Ihrer Hilfe werden wir einen erfolgreichen Start hinlegen und freuen uns schon darauf!



Finden Sie den perfekten Namen für unsere Familien-App!

Wir suchen nach einem Namen, der unsere App, die Familienbildung und den Landkreis Rosenheim treffend repräsentiert.

Hier kommt Ihre Chance! Wenn Sie eine Idee für einen passenden Namen haben, teilen Sie uns diesen gerne mit und erhalten eine kleine Überraschung.

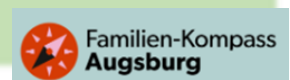
Vorschläge bitte bis zum 10.10.2025 an:

familienbildung@lra-rosenheim.de

kleine Inspiration:



Wir freuen uns auf Ihre Kreativität!



Herzliche Grüße vom Team Familienbildung im Landratsamt Rosenheim!

Kontakt: Frank Wiens, Koordination Familienbildung
08031 392-25521 oder familienbildung@lra-rosenheim.de

